Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 277 — MITTWOCH, 28. NOVEMBER 1951 — Preis 20 Pfennig

Verdienstkreuz

An Dr. Vormbrock verliehen



Düsseldorf, 27. November. (Eigenber.) Ministerpräsident Arnold überreichte am Dienstag dem Generaldirektor der „Westfälischen Heimstätte", Dr. Heinrich Vormbrock, das ihm vom Bundespräsidenten Heuß verliehene Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik. In einer Ansprache würdigte Ministerpräsident Arnold die Verdienste Dr. Vormbrocks um den sozialen Wohnungsbau. Unter seiner Leitung hat die „Westfälische Heimstätte" seit 30 Jahren über 49 000 Wohnungen erstellt. Allein seit 1945 wurden 11 800 Wohnungen errichtet; 3500 konnten davon Flüchtlingen übergeben werden.

Im Gespräch mit Ministerpräsidenten Arnold und Wiederaufbauminister Dr. Otto Schmidt, der ebenfalls an der Feierlichkeit teilnahm, setzte sich Dr. Vormbrock vor allem für den Bau von „Pestalozzidörfern" für Lehrlinge des Bergbaues ein. Zwei dieser Dörfer sind in Bochum und Dinslaken bereits fertiggestellt, zwölf weitere geplant. In den „Pestalozzidörfern" sind jeweils sechs Lehrlinge in einem Haus unter Betreuung Erwachsener zu einer „Familie" zusammengeschlossen, die in die Dorfgemeinschaft eingeordnet wird. Insgesamt hat die „Westfälische Heimstätte" gegenwärtig 7200 Wohnungseinheiten an 500 Baustellen in Westfalen im Bau, davon 3000 Kleinsiedlungen und Eigenheime. Die Unterbringung der Flüchtlinge liege ihm besonders am Herzen, sagte Dr. Vormbrock. Als leitendes Mitglied der „Gesellschaft für innere Kolonisation" bemühe er sich auch, Flüchtlinge als ländliche Siedler und Bauern seßhaft zu machen.

Nur wenig radikale Wähler

Adenauer: Souveränität sichert die Demokratie

Bonn, 27. November. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer bezeichnete es in einem Interview mit der norwegischen Zeitung „Aftenposten" als entscheidend für die innerdeutsche Entwicklung, daß Deutschland frei und souverän eine Politik treiben kann, die es in die Gemeinschaft der freien Völker zurückführt. Dann würden die Deutschen bereit sein, auch in Notzeiten der demokratischen Verfassung in Treue und Opfersinn zu dienen. Wenn Deutschland durch die von der Bundesregierung eingeleitete Politik eine bessere Zukunft gewinne, gebe es für einen Revanche-Gedanken keine Nahrung mehr.

Zur Entwicklung rechts- und linksradikaler Strömungen in Deutschland erklärte der Bundeskanzler: „Wer verfassungswidrig handelt, wird die ganze Strenge des Gesetzes zu spüren bekommen." Er sei allerdings der Meinung, daß die Gefahr bei weitem nicht so groß sei, wie sie im Ausland erscheine. Er wies auf den in Deutschland im Vergleich zu anderen freien Ländern geringen Prozentsatz radikaler Wähler hin. Der Kommunismus habe es trotz der großen Notlage der Flüchtlinge und Ausgebombten nicht erreichen können, diese Schichten auch geistig zu Proletariern zu machen. Die kommunistische Gefahr bestehe dennoch, hauptsächlich deshalb, weil die Kommunisten über gut ausgebildete und fanatische Gruppen verfügten, die von einer fremden Macht gestützt würden.

4,5 Millionen Deutsche vermißt

Noch 600 Lager mit Zivilisten — Erschütternde Bilanz des Roten Kreuzes

Bonn, 27. November. (AP/dpa) 4½ Millionen Deutsche werden nach den Ermittlungen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes seit dem Kriege vermißt. Rund drei Millionen davon sind Zivilisten, etwa 1 480 000 Soldaten. Von diesen Soldaten waren nur 90 000 zuletzt im Süden und im Westen eingesetzt, alle übrigen also im Osten. Unter den vermißten Zivilisten befinden sich 1,5 Million Volksdeutsche und rund 1,6 Million Reichsdeutsche. Von diesen vermißten Zivilpersonen sind aus der Sowjetunion bisher nur 35 000 zurückgekehrt.

Nach den Ermittlungen des Suchdienstes hat sich herausgestellt, daß der größte Teil der nach Osten verschleppten Deutschen mit der Eisenbahn deportiert wurde. In Zügen, die gewöhnlich mit je 2000 bis 3100 Gefangenen belegt waren, sind insgesamt rund 700 000 Zivilisten verschleppt worden. Der größte Teil der Deportationen in die Sowjetzone geschah bereits vor der Kapitulation. Das Rote Kreuz betrachtet auch die als Deportierte, die als sogenannte freiwillige Spezialarbeiter in die Sowjetunion gingen. Ziel der Transporte waren drei Hauptgebiete: der Ural, die Ukraine und das Gebiet um Moskau. Zum Teil wurden Deutsche jedoch auch bis nach Wladiwostok und an die Beringsee verschleppt. Von den etwa 700 000 Deportierten waren etwas mehr als die Hälfte Frauen. Auch 28 000 Kinder bis zu 17 Jahren waren darunter.

Dem Roten Kreuz sind 4200 Lager bekannt, in denen deutsche Zivilisten auftauchten. 1949 gab es noch 800 Lager, in denen 190 000 Deportierte lebten. Etwa 400 000 waren bis dahin verstorben. Das Schicksal von 100 000 ist noch nicht geklärt. 1951 gab es nach Mitteilung des DRK noch 600 Lager mit deutschen Zivilisten. Gegenwärtig sei die Sterblichkeit unter den festgehaltenen Deutschen nicht größer als die normale Sterblichkeit in der Sowjetunion. Mindestens 20 000 Deutsche lebten zur Zeit in sogenannten Zwangssiedlungen. Auf Grund der unterschiedlichen Behandlungen wird angenommen, daß vor allem die 1945 Deportierten nicht freigelassen, sondern als Zwangsangesiedelte russifiziert werden sollen.

Sudetendeutsche unentbehrlich

Feierliche Übergabe des Weißbuches

Düsseldorf, 27. November. (Eigenbericht) Das Sudetendeutsche Weißbuch, über dessen Inhalt die „Rheinische Post" bereits ausführlich berichtete, wurde am Dienstagabend im Düsseldorfer Landtagsgebäude der nordrhein-westfälischen Öffentlichkeit übergeben. Als Sprecher der sudetendeutschen Landsmannschaft erklärte Dr. Speck (Düsseldorf), das Buch gehöre vor allem in die Hand in- und ausländischer Publizisten. Sozialminister Dr. Weber betonte den guten Willen Nordrhein-Westfalens, die Vertriebenen nach bestem Vermögen einzugliedern in den Arbeitsrhythmus des Landes, der „ohne sie gar nicht aufrechtzuerhalten wäre". Landtagsvizepräsident Dobbert erklärte, das Schicksal der Sudetendeutschen sei grausamer als der Bombenkrieg, weil es nicht mehr aus dem Schrecken des Krieges zu erklären sei. An den in Jahrhunderten geleisteten Beitrag seiner Landsleute zur europäischen Kulturgeschichte erinnerte Dr. Brand, Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen", während der ehemalige Landesvizepräsident von Böhmen, Schubert, im Namen von mehr als drei Millionen Vertriebenen ein unverbrüchliches Bekenntnis zur angestammten Heimat ablegte.

Zuzugsverbot für Helgoland

Wiederbesiedlung der Insel nur schrittweise

Bonn, 27. November. (Eigenbericht) Die im Grundgesetz verankerte Freizügigkeit soll im Falle Helgolands für fünf Jahre durch ein Gesetz eingeschränkt werden, das das Bundeskabinett am Dienstag verabschiedete. Der Entwurf ermächtigt das Land Schleswig-Holstein, Rechtsvorschriften zu erlassen, wodurch der Zugang nach Helgoland unter Kontrolle gestellt wird.

Da es sich um die Einschränkung eines Grundrechtes handelt, ist der Bund für dieses Gesetz zuständig. Es soll ein schleswig-holsteinisches Landesgesetz über den Wiederaufbau und die Verwaltung der Insel ergänzen, die spätestens am 1. März 1952 von der britischen Besatzung freigegeben wird. Die Kontrolle ist einmal nötig, um den Wiederaufbau nicht zu stören, zum andern, weil durch Sprengstoffverseuchung und Trinkwassermangel die Wiederbesiedelung nur schrittweise vorgenommen werden kann.

Landtagsabgeordnete bei McCloy

Wegen Wiederaufbaus der Thyssenhütte

Bonn, 7. November. (AP) Eine vierköpfige Delegation des nordrhein-westfälischen Landtags hat am Dienstag den amerikanischen Hohen Kommissar aufgesucht, um ihn zu veranlassen, das alliierte Verbot für den Wiederaufbau der August-Thyssen-Hütte rückgängig zu machen. Über das Ergebnis der Unterredung wurde nichts bekannt. Die Delegation war auf Beschluß des Wirtschaftsausschusses des Landtags zu McCloy gefahren, der in diesem Monat den Vorsitz in der Hohen Kommission führt.

100 Divisionen

Das Planziel der Atlantikmächte

Rom, 27. November. (AP/dpa) Die Einsatzbereitschaft von hundert Divisionen bis Ende 1954 in Europa — davon 43 der geplanten Europaarmee und innerhalb dieser 12 deutsche Divisionen — sind das neue Planziel, auf das sich der Atlantikpaktrat nach Mitteilung von zuständiger Seite am Dienstag in Rom geeinigt hat. Der Plan ist noch von der Zustimmung des zuständigen Wirtschaftsausschusses abhängig. Er stützt sich auf die Annahme, daß die Sowjets im Kriegsfall nicht mehr als 70 bis 100 Divisionen über die Elbe bringen können. Grundsätzlich einigten sich die Minister, die Verteidigungsanstrengungen zu verstärken.

Die 100 europäischen Divisionen sollen (bis auf einige in Reserve) sämtlich auf Einsatzstärke gehalten werden. Die griechischen und türkischen Divisionen, die auf zehn bis elf geschätzt werden, sind in der Planung nicht berücksichtigt. Voraussetzung für die Durchführung des Planes ist, daß die Europaarmee verwirklicht wird. Ein Sprecher der Atlantikpaktkonferenz wies darauf hin, daß die deutsche Beteiligung an der Europaarmee zusammen mit dem Vertragswerk zur Neugestaltung der deutsch-alliierten Beziehungen vonangetrieben werden solle, „da sie zusammengehören". Der französische Außenminister Schuman kündigte an, daß mit den Rekrutierungen für die Europaarmee im April 1952 begonnen werden könne. Unter dieser Voraussetzung könnten die 43 vorgesehenen Divisionen bis Ende 1954 bereitstehen. Die Vertragsverhandlungen würden im Januar abgeschlossen. Über ein gemeinsames Budget zur Finanzierung der Europaarmee habe man sich geeinigt, die Fragen der finanziellen Einzelbeiträge, der zentralen politischen Lenkung und der Machtbefugnisse der Behörden müßten aber noch geklärt werden.

Nach der Darstellung Schumans soll die Europa-Armee einem europäischen Hohen Kommissar unterstehen, der einem Ministerrat und einer Versammlung der beteiligten Länder verantwortlich ist. Konflikte soll ein zu bildender Gerichtshof schlichten. Die internationale Zusammensetzung der Armee beginnt bei den Korps, die nicht von einem einzelnen Staat ohne Zustimmung aller Partner eingesetzt werden können. Das deutsche Kontingent soll aus vier Panzer- und acht motorisierten Infanteriedivisionen mit taktischen Luftverbänden und kleineren Marineeinheiten bestehen. Die internationale Zusammensetzung der Luftverbände beginnt beim Geschwader. Über eine britische Beteiligung ist noch nichts festgelegt worden, doch wird in, wenn auch loser Form, damit gerechnet.

Die Außenminister der drei Westmächte hatten am Dienstag eine zweistündige interne Besprechung über „neue Schwierigkeiten" bei dem deutsch-alliierten Vertragswerk. Sie behandelten ferner die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Sowjetunion über den österreichischen Staatsvertrag.

Die Betroffenen bleiben im unklaren

London, 27. November. (AP) Die unabhängige Londoner „Times" forderte am Dienstag die baldige Veröffentlichung „wenigstens der Grundzüge" des Plevenplanes. Die Hoffnung, die Eisenhower in Rom auf den Plan setzte, sei die beste Empfehlung. In Frankreich und Westdeutschland gibt es jedoch starke Strömungen, die unerbittlich gegen den Plan gerichtet sind. Es ist ein phantasiereicher Plan, doch leider hat man nichts getan, um die öffentliche Meinung in den sechs betroffenen Ländern vorzubereiten. Als Folge ist die Opposition (in Westdeutschland und Frankreich) zuerst in Erscheinung getreten. Schlägt der Plevenplan fehl, dann bleibt nur, Deutschland eine nationale Armee zu geben oder endgültig abzurüsten. Die USA werden dann mit Sicherheit und Großbritannien wahrscheinlich den ersten Weg vorziehen.

Berlin mahnt zur Einigkeit

Reuter lädt Bundesrat ein — Im Angesicht der Sowjetzone

Berlin, 27. November. (dpa) Der Berliner Bürgermeister Reuter forderte am Dienstag in einem Schreiben an den Bundesratspräsidenten die Einberufung des Bundesrats zu einer Sitzung nach Berlin, in der die Grundsätze für die freie Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung beraten werden soll. Der Berliner Senat glaube einmütig, daß es im deutschen Interesse liege, wenn der Bundesrat die Grundgedanken der Wahlordnung akzeptiere, die die Bundesregierung vorgelegt habe. Jedoch wünsche man in Berlin, daß ein Abgeordnetensitz schon auf je 60 000 anstatt auf je 100 000 Stimmen entfallen soll. Außerdem dürfe die Zuständigkeit einer deutschen Nationalversammlung nicht eingeschränkt oder ihre Verfassunggebung an bestimmte Richtlinien gebunden werden. Aufgabe der Nationalversammlung müsse es sein, die Verfassung zu beschließen und bis zu ihrem Inkrafttreten die Ausübung der deutschen Gesetzgebungs- und Regierungsgewalt zu regeln.

Reuter schreibt, die Hoffnung aller Deutschen, besonders aber der Deutschen in der Sowjetzone und in Berlin, beschäftige sich mit der Wiedervereinigung Deutschlands. Die von den sowjetischen Machthabern entfachte Agitation über eine angebliche ablehnende Haltung der Bundesrepublik zur Wiedervereinigung Deutschlands müsse mit allen Mitteln bekämpft werden. Die in Westdeutschland um sich greifenden Streitigkeiten über die vorgelegte Wahlordnung beunruhigten alle Menschen in der Sowjetzone und in Berlin. Jede Verzögerung einer klaren Haltung der Bundesrepublik leiste der sowjetischen Propaganda Vorschub.

Wieder ein Prager Minister verhaftet

Slansky aller Ämter enthoben — Angeblich wegen „titoistischer" Gedankengänge

Wien, 27. November. (AP/dpa) Der stellvertretende tschechoslowakische Ministerpräsident Rudolf Slansky ist, wie der Prager Rundfunk am Dienstag meldete, „auf Grund von Beweismaterial, das jetzt gefunden wurde, zur Untersuchung des Verdachts verhaftet worden, daß er sich an staatsfeindlichen Betätigungen und an Spionage für den Feind beteiligt hat". Gleichzeitig wurde Slansky seiner sämtlichen Ämter enthoben und aus dem Parlament ausgestoßen.

Slansky gehörte der tschechoslowakischen kommunistischen Partei seit 1921 und ihrem Führungsstab seit 1929 an. Er galt unter den osteuropäischen Kommunisten als eine Kapazität in Wirtschaftsfragen. Noch vor zehn Tagen war er von der kommunistischen Zeitung „Rude Pravo", dessen Herausgeber er von 1924 bis 1938 gewesen war, als einer der „Alten Kämpfer" verherrlicht worden. Aber etwa schon seit einem Vierteljahr kieselte es um Slansky. Bis Anfang September hatte er das Amt des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei bekleidet. Plötzlich wurde er abgesetzt und sein Amt abgeschafft. Slansky erhielt jedoch den neugeschaffenen Posten des Leiters der „Abteilung für die Koordinierung der Wirtschaftspläne", der mit dem Titel eines stellvertretenden Ministerpräsidenten verbunden wurde; die Aufgaben des Generalsekretärs gingen im September an Staatspräsident Gottwald über. Slansky hat sich in letzter Zeit angeblich gegen die sowjetische Einmischung in die Wirtschaftsangelegenheiten der Tschechoslowakei gewandt. Man nimmt an, daß er entweder auf Veranlassung Moskaus oder ganz allgemein wegen seiner „titoistischen" Gedankengänge verhaftet worden ist. Sein Name wird auch im Zusammenhang mit den Beschuldigungen genannt, die gegen den früheren Außenminister Clementis erhoben werden. Da Slansky Jude und ein eifriger Verfechter des zionistischen Gedankens ist, rechnet man auch mit der Möglichkeit, daß seine Verhaftung den Beginn eines antisemitischen Feldzuges in der Tschechoslowakei darstellen könnte.

Friedensappell Titos

Weltkongreß der Kriegsteilnehmer in Belgrad

Belgrad, 27. November. (dpa) Der jugoslawische Staatschef Tito eröffnete am Montag den zweiten Weltkongreß der internationalen Föderation der Organisationen ehemaliger Frontkämpfer mit einer Ansprache. Tito richtete an die dreißig Millionen ehemaligen Kriegsteilnehmer den Appell, ihre Anstrengungen zusammenzufassen, um einen neuen Weltkrieg zu verhindern. Mit Nachdruck wandte sich Tito gegen die „kriegstreiberische Hetze und die imperialistischen Bestrebungen" der Sowjetunion. Tito wandte sich aber auch gegen „reaktionäre Gruppen des Westens", die eine „interventionistische Propaganda" entfalteten. Die Welt dürfe nicht dauernd in zwei Blöcke gespalten bleiben.

Verfassungsklagen zugestellt

Bonn, 27. November. (Eigenbericht) Die Verfassungsklage gegen die Kommunistische Partei ist am Dienstag dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe zugestellt worden, nachdem die Klage gegen die SRP schon vor einigen Tagen eingereicht worden war. Das Kabinett hat in seiner Dienstagsitzung beschlossen, den Staatssekretär im Innenministerium Ritter von Lex als Vertreter des Bundes für die beiden Prozesse zu bestellen.

Mit Knechtsand einverstanden

Nur nichtexplodierende Übungsbomben

Bonn, 27. November. (AP) Die Bundesregierung habe der britischen Hohe Kommission mitgeteilt, daß sie mit der Benutzung der Sandbank „Knechtsand" bei Cuxhaven als Ersatz-Bombenziel für die Insel Helgoland einverstanden ist, teilte ein britischer Sprecher am Dienstag mit. Wie verlautet, war für den Entschluß der Bundesregierung, trotz zahlreicher Proteste aus Fischer- und Schiffahrtskreisen, die britische Zusicherung maßgebend, daß nur nichtexplodierende Übungsbomben abgeworfen werden sollen.

Auch Schumanplan „nicht glatt"

Französisches Parlament macht Schwierigkeiten — Vor stürmischen Wochen

Paris, 27. November. (dpa) Im französischen Parlament werden erhebliche Zweifel geäußert, daß die Regierung Pleven den Schumanplan im Parlament glatt durchbringt. Die vorbereitenden Arbeiten in den Ausschüssen ziehen sich so lange hin, daß die für Freitag anberaumte große außenpolitische Debatte, mit dem Schumanplan als ersten Punkt, um eine Woche verschoben werden muß. Zu den Kommunisten, die die Montanunion grundsätzlich ablehnen, werden sich voraussichtlich die Gaullisten gesellen, ferner etwa 20 Bauernparteiler, ein Dutzend der rechtsstehenden Unabhängigen Republikaner und etwa 20 Radikalsozialisten, insgesamt etwa 280 Abgeordnete. (Absolute Mehrheit beträgt 314.)

Den Ausschlag geben also wieder einmal die Sozialisten, die den Schumanplan im Prinzip zwar bejahen, sich aber unter Umständen der Stimme enthalten wollen. Vor allem befürchten sie eine weitere Stärkung der ohnedies gefährlich starken deutschen Position innerhalb der geplanten europäischen Produktionsgemeinschaft. Die Erklärungen des französischen Planungskommissars Jean Monnet und des Staatssekretärs im Außenministerium Maurice Schumann vor dem Außenpolitischen Ausschuß der Kammer, die Regierung werde ihr möglichstes tun, um etwaige Nachteile für die französische Industrie zu beseitigen, vermochten die von verschiedenen Abgeordneten vorgebrachten Bedenken nicht zu zerstreuen. Unter diesen Umständen werden der Regierung Pleven, die in nächster Zeit außer dem Schumanplan noch fünf weitere Klippen zu umschiffen hat — Europaarmee, Gesetz über Staatssubventionen für private Konfessionsschulen, gleitende Lohnskala, Sparpläne und Tuniskrise — außerordentlich stürmische Tage und Wochen prophezeit.

Heuß: Hilfe, die Dank verdient

Deutsche Kunst als Mittler — Zeichen guten Willens

Bonn, 27. November. (Eigenbericht) Vor einer aus Vertretern aller Kreise unseres Volkes bestehenden Versammlung und im Beisein der Bundesregierung verkündete Bundespräsident Heuß am Dienstag in Bonn, daß eine Stiftung gegründet worden ist, die den Namen „Dankspende des deutschen Volkes" tragen und ein Zeichen dafür werden soll, daß das deutsche Volk die Hilfe nicht vergißt, die ihm nach dem Zusammenbruch von kirchlichen und anderen Organisationen und ganz besonders von privater Seite zuteil geworden ist. Wo Hilfe geleistet werde, müsse auch gedankt werden, sagte er. Danken zu können, sei nicht nur eine der schönsten Eigenschaften des Menschen, sondern ehre auch ein Volk. In diesem Sinne appellierte er an alle, sich an der Stiftung zu beteiligen.

Nicht auf der Ebene der Politik, so erklärte der Bundespräsident weiter, sondern auf der des guten menschlichen Willens sei die Hilfe zu uns gekommen, die materiell nicht zu vergelten sei. Wohl aber sei es möglich und nötig, symbolisch zu zeigen, daß das deutsche Volk Dankbarkeit empfinde, indem man den anderen Völkern von dem mitteile, was deutsche Künstler hervorgebracht hätten und hervorbrächten. Dabei sei es wichtig, daß gerade aus einer Vielzahl von kleinsten Spenden erkannt werde, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit denen danke, die ihm geholfen hätten.

Dem Appell des Bundespräsidenten schlossen sich als Sprecher der beiden großen Konfessionen Landesbischof D. Meiser und Prälat Lüder an. Für den DGB, als die größte Organisation arbeitender deutscher Menschen, begrüßte Bundesvorsitzender Christian Fette die Stiftung, an der sich alle Angehörigen des DGB beteiligen sollten, zu der aber auch der DGB eine namhafte Spende beisteuern werde. Bundeskanzler Dr. Adenauer sah den Wert der Dankspende darin, daß sie dem Ausland beweise, wie wir doch nicht alles „zu leicht" vergäßen, während als Sprecherin Berlins sich Frau Luise Schröder zu Idee und Form der Stiftung bekannte.

Den von dem Kuratorium erlassenen Aufruf verlas Intendant Hartmann vom Südwestfunk (Wortlaut siehe Seite 3). Daß in allen Städten und Kreisen örtliche Ausschüsse für die Dankspende gebildet werden sollten, gab als Vorsitzender des Stiftungsbeirates Bürgermeister Görlinger (Köln) bekannt. Dabei erklärte er, die Dankspende sei steuerlich abzugsfähig, sie habe in allen Ländern der Bundesrepublik einschließlich Westberlin, Sammelerlaubnis, sie werde aber keine Haus- und Straßensammlungen vornehmen, schon um die bestehenden Wohlfahrtsverbände nicht in ihrer Arbeit zu beeinträchtigen. Als Richtlinien für die Arbeit der Jury teilte Staatssekretär a. D. Dr. Sattler (München) mit, daß die Auswahl der Werke der bildenden Kunst ausschließlich nach der Qualität erfolgen werde, daß die Werke Museumsreife haben sollten, und daß nur Kunstwerke erworben würden, die nach 1900 geschaffen worden seien. Das Schwergewicht werde sogar auf Arbeiten der letzten 25 Jahre liegen.

Neue Verhaftung zum Fall Platow

Bonn, 27. November. (dpa) Im Zusammenhang mit dem Fall Platow ist am Montag ein Angehöriger des Bundeswirtschaftsministeriums, der Geheimsachen bearbeitete und verwaltete, festgenommen worden. Wie der Oberstaatsanwalt am Dienstag mitteilte, hat der Festgenommene, dessen Name nicht bekanntgegeben wurde, gestanden, daß er dem vor wenigen Tagen verhafteten Redakteur Alfred Schulze während eines längeren Zeitraumes eine große Zahl geheimer und vertraulicher Schriftstücke gegen Bezahlung überlassen hat. Schulze soll diesen Sachverhalt bei einer Gegenüberstellung bejaht haben. Der Haftrichter hat bei dem Angestellten des Wirtschaftsministeriums unter anderem wegen Geheimnisverrats in einem besonders schweren Fall Haftbefehl erlassen, da Flucht- und Verdunkelungsgefahr bestehe.

Westdeutsche Arzneien verboten

Bonn, 27. November. (dpa) Das neu erschienene Arzneiverordnungsbuch für die Sowjetzone enthält keine in der Bundesrepublik hergestellten Medikamente. Die deutsche Ärzteschaft teilt dazu mit, daß Ärzte in der Sowjetzone auch dann keine Medikamente aus dem Bundesgebiet verordnen dürfen, wenn Patienten diese Arzneimittel von Freunden aus der Bundesrepublik erhalten.

Schäffer fuhr zu schnell

Protest gegen amerikanische Autobahnkontrolle

Bonn, 27. November. (dpa) In den Streit zwischen der Bundesregierung und dem amerikanischen Hohen Kommissariat wegen der amerikanischen Verkehrskontrollen auf den Autobahnen hat sich jetzt auch der Bundesfinanzminister eingeschaltet. Schäffer wurde am vergangenen Wochenende zweimal wegen zu schnellen Fahrens auf der Autobahn von amerikanischen Streifen angehalten und mußte bei der zweiten Kontrolle seine sämtlichen Papiere vorübergehend abliefern. In einem Brief an den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy hat der Bundesfinanzminister sich darüber beschwert. Er sei mit dem Stander eines Bundesministers und eingeschaltetem blauen Licht gefahren, das jede Geschwindigkeitsbegrenzung aufhebt. Er habe außerdem feststellen müssen, daß er von zahlreichen amerikanischen Zivilfahrzeugen überholt wurde, die von der Verkehrspolizei nicht belästigt wurden.

Fliesenleger gegen Schlichtung

Zur Zeit keine direkten Verhandlungen

Düsseldorf, 27. November (dpa) Das Arbeitsministerium von Nordrhein-Westfalen hat die gewerkschaftliche Vertretung der streikenden Fliesenleger in Nordrhein und die Arbeitgeberorganisation der Fliesenbetriebe um Material über den Arbeitskonflikt gebeten.

Wie von gewerkschaftlicher Seite dazu mitgeteilt wurde, ist die Gewerkschaft Bau zu Verhandlungen bereit, lehnt aber im gegenwärtigen Moment der Auseinandersetzung ein Schlichtungsverfahren ab. Durch die Generalaussperrung als Kampfmittel sei eine Verschärfung eingetreten. Zur Zeit finden keine direkten Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern statt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Nicht vergessen!

da- Nach dem Zusammenbruch 1945 ist manches geschehen, das der Vergessenheit anheimfallen sollte. Eines darf jedoch nie vergessen werden: daß sich in allen Ländern der westlichen Welt nach dem zweiten Weltkrieg Menschen fanden, die das Menschliche über die Politik stellten und dem damals noch so verfemten deutschen Volk in seiner Not beistanden. Die Jahre vor der Währungsreform, wie hätten wir sie überstanden ohne die Spenden, die als Care-Pakete, als Säcke mit Kleidern, **als Lebensmittel- oder Medikamentensendungen** nach Deutschland gingen? Güter im Werte von über einer Milliarde Mark wurden von privater Seite, von regionalen und konfessionellen Hilfsorganisationen dem deutschen Volke zugeleitet, ohne daß etwa Regierungsstellen sie dazu aufgefordert hätten. Menschen aus 24 Ländern waren daran beteiligt. 60% der Spenden kamen aus den USA, weil sie das reichete Land sind. Wenn aus den übrigen Ländern nur 40% kamen, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß alle sich nach Kräften um uns mühten, daß zum Beispiel in Schweden und der Schweiz auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet noch mehr für die Deutschlandhilfe aufgebracht wurde als in den USA und daß sich selbst die ehemals besetzten Länder an der Aktion beteiligten.

Wir haben uns nicht geschämt, diese Hilfe entgegenzunehmen, die uns abseits jeder politischen Berechnung zuteil wurde. Wir waren ja wirklich in Not. Wir würden uns jedoch schämen müssen, wenn wir nicht nach einem Weg suchten, dafür zu danken. Aus dem Kreis des Deutschen Städtetages ist die Anregung gekommen, Werke deutscher Künstler als unser Bestes denen als Dank zu übermitteln, deren Hilfe wir materiell nicht zurückerstatten können. Der Bundespräsident hat diese Anregung aufgegriffen. In Beratungen mit allen Kreisen ist die Dankspende des deutschen Volkes daraus geworden. Vorläufig ist diese Stiftung nur ein Rahmen. Wie er ausgefüllt wird, ob daraus wirklich ein überzeugendes Zeichen des Dankes wird, liegt bei uns allen. Wir meinen, daß sich keiner der Idee dieser Stiftung und keiner dem Aufruf verschließen sollte, den sie erlassen hat. Tolstoi meinte einmal, daß alle Tugenden schon einmal einander begegnet wären, nur die Tugenden der Wohltätigkeit und Dankbarkeit nicht. Wollen wir nicht zeigen, daß er irrte?

Mahnung aus Berlin

la- Es ist schon so, daß die Berliner in allen Dingen, die gesamtdeutsche Fragen betreffen, das wachere Organ haben. Ihre Sinne sind geschärft gegenüber den Gefahren aus dem Osten — aber auch gegen die aus dem Westen. Heißen sie dort Gewalt, Terror, Verdrehung, Rechtsbeugung, so heißen sie hier Unentschlossenheit, Uneinigkeit und Parteihader, der das Interesse des Teils über das Ganze stellt. Bei aller Wachsamkeit gegenüber dem ersten Übel dürfen wir die Gefahr des zweiten nicht übersehen und nicht unterschätzen. Verstößt es auch nicht gegen geschriebene Gesetze und kann es auch keinen unmittelbaren Schaden anrichten, so kann es doch eines: uns an das erste Übel, die Gewalt und den Terror ausliefern. Es war notwendig, wieder einmal darauf hinzuweisen, und wie gesagt, es ist kein Wunder, daß es die Berliner taten. Wir sprechen von dem Wahlvorschlag, den die Bundesregierung für Wahlen zu einer deutschen Nationalversammlung vorgelegt hat. Er war noch nicht an die Öffentlichkeit getreten, als schon die ersten Minen gelegt wurden. Kaum hatte sich die Wahlordnung in spe vorgestellt, da krachten schon die Böllerschüsse der Opposition und bald war wieder einmal ein heftiges Gefecht im Gange. Von der „Parteien" Haß und Gunst verwirrt, schwankt ihr Bild nun, bevor sie überhaupt in die Geschichte eintreten konnte. Und das bei einem Projekt, welches sich als so zarter Keimling bietet, wie die deutsche Einheit! Man fragt sich, wie diese Einheit über die Zonengrenze hinaus verwirklicht werden soll, wenn sie nicht einmal diesseits der Unglückslinie hergestellt werden kann. Wir, die wir ihr Fehlen nicht so unmittelbar, beinahe körperlich empfinden wie die Menschen in der Sowjetzone, können kaum ermessen, welche Niedergeschlagenheit sie im Angesicht unseres Haders befallen muß. Uns darauf hinzuweisen, ist der Sinn der Mahnung aus Berlin. Man kann ihr nur wünschen, daß sie weithin gehört wird.

500000 Kunstzähne für die Besatzung

Deutschland zahlte bisher 26 Milliarden — Bundesfinanzminister macht Sparvorschläge

Bonn, 27. November. (dpa) Eine Reihe von Sparvorschlägen zu den Besatzungskosten hat Bundesfinanzminister Schäffer in einer 30seitigen Denkschrift niedergelegt, die dem Bundestag zugeleitet worden ist. Schäffer erklärt darin, daß viele Besatzungsausgaben nach vorliegenden amtlichen deutschen Unterlagen unnötig seien. Vom Völkerrecht her gesehen bestänaen gegen manche Ausgaben sogar schwerwiegende Bedenken. Der Finanzminister schlägt u. a. einen Abbau der Besatzungsverwaltung vor. Überflüssige Dienststellen sollten aufgelöst werden. Der Wohnbedarf der Besatzungsangehörigen sollte nicht nach ihren Dienstgraden, sondern nach den Hausständen bemessen werden und grundsätzlich den Verhältnissen in ihren Heimatstaaten angepaßt sein. Requirierte Hotel- oder Gaststättenbetriebe sollten von ihrem früheren Eigentümer oder Pächter verwaltet, und — soweit sie nicht voll belegt sind — von Deutschen mitbenutzt werden. Der Strom-, Gas- und Wasserverbrauch der Besatzungsangehörigen sollte eingeschränkt werden.

Schäffer wendet sich weiter gegen die Erhebung von Kontributionen durch die Besatzungsmächte. Sie verlangten insgesamt jährlich fast eine Viertelmilliarde Mark, über deren Verwendung dem Bund kein Aufschluß gegeben werde. Solche Geldforderungen sollten nach völkerrechtlichen Grundsätzen unterbleiben. Unverständlich sei auch die Forderung von über zwölf Millionen Mark jährlich für Entmilitarisierung, Reparationen und Wiedergutmachung. Der alliierte Wohnungsbau sei zu teuer. Der Bau einer Unteroffizierswohnung im britischen Besatzungsgebiet habe rund 46 000 Mark gekostet. Für die Wohnung eines höheren Offiziers habe man sogar ohne Inneneinrichtung 172 000 Mark im Durchschnitt aufwenden müssen. Auch im amerikanischen Besatzungsgebiet hätten die Besatzungskosten fast das Fünffache der deutschen Bauten gekostet.

Die Käufe der Besatzungsmächte auf dem deutschen Markt einschließlich Bauten und Mobiliar seien von 1,097 Milliarden Mark 1949 auf 2,348 Milliarden Mark 1951 gestiegen. Auf diesem Gebiet gebe es besonders große Sparmöglichkeiten. Vor allem müßten die Sach- und Werkleistungen fortfallen, die nicht unmittelbar den Bedürfnissen der Besatzungsstreitkräfte dienen. Es könne auch nicht anerkannt werden, daß die amerikanische Besatzungsmacht mehr als 12 000 Kühlschränke benötige. Die Bestellung von 564 506 künstlichen Zähnen spreche angesichts der Zahl der amerikanischen Besatzungsangehörigen für sich. Auch die Bestellung von 12 150 Teppichen, 47 713 Bettvorlegern und 65 334 Meter Läuferstoff durch die britische Besatzungsmacht stehe in keinem Verhältnis zu dem Bedarf.

Vom Beginn der Besetzung bis zum 31. März 1951 haben die Zahlungen für Besatzungskosten im Bundesgebiet (ohne Berlin) rund 26 Milliarden RM/DM erreicht. Davon betrug die Belastung der britischen Zone 12,294, der amerikanischen Zone 9,841 und der französischen Zone 3,723 Milliarden RM/DM.

CSU für Rechte der Kriegsteilnehmer

Bonn, 27. November. (dpa) Die CSU-Bundestagsfraktion hat eine Anfrage an die Bundesregierung gerichtet, welche Höchstaltersgrenzen für den Eintritt in den mittleren, gehobenen und höheren Bundesdienst einschließlich Bahn und Post vorgesehen sind. Sie möchte gleichzeitig wissen, welche Vorkehrungen getroffen sind, um die Rechte der Kriegsteilnehmer und Kriegsgefangenen zu sichern. Die CSU weist in diesem Zusammenhang auf die Praxis des Bundes und der Länder hin, ein Höchstalter ohne Rücksicht auf die geleistete Militärzeit zu bestimmen. Dies führe dazu, daß Bewerber ohne eigenes Verschulden wegen Überschreitens der Altersgrenze ausgeschlossen werden.

Weihnachtszuwendungsgesetz in NRW?

Düsseldorf, 27. November. (dpa) Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen hat dem DGB-Landesbezirk mitgeteilt, die Landesregierung beabsichtige, im Interesse einer einheitlichen Regelung ein Gesetz über die Gewährung von Weihnachtszuwendungen durch den Landtag verabschieden zu lassen. Der Minister beantwortete damit einen Antrag des DGB, den Beamten genau so wie den Beschäftigten in der Privatindustrie ein Weihnachtsgeld zu zahlen. Wie aus dem Antwortbrief weiter hervorgeht, wird bei der Landesregierung zur Zeit geprüft, ob die vorgesehene Regelung für Beamte vom Land allein in Angriff genommen werden kann, oder ob eine Bundesregelung dazu notwendig ist. Der Innenminister betont außerdem die Weihnachtszuwendungen müßten in einer solchen Höhe gezahlt werden, daß es für die Beamten eine wirkliche Hilfe sei.

Sträter warnt vor dem „Ständestaat"

Dortmund, 27. November. (dpa) „Durch den Zusammenschluß von an sich berechtigten Interessenverbänden zu Interessenhaufen wird der demokratische Staat zerschlagen und den Radikalen Wasser auf die Mühle gegeben", erklärte Landeswirtschaftsminister Dr. Sträter in Dortmund vor dem wirtschaftspolitischen Ausschuß der CDU Westfalens. Wenn der neugegründete Mittelstandsblock zur Partei werde, befinde sich Deutschland auf dem Weg zum Ständestaat. Dies sei der „Beginn des Kampfes aller gegen alle um materielle Dinge". Auch eventuelle Versuche der Gewerkschaften, in die Legislative einzugreifen, unterminierten das demokratische Leben.

Komplizen auf Befehl erschossen

Dritter Mord der jugendlichen „Pantherbande" aufgeklärt

München, 27. November. (dpa) Die Münchener Kriminalpolizei hat jetzt durch das Geständnis eines verhafteten Mitglieds der „Pantherbande" den dritten Mord dieser jugendlichen Räuber- und Mörderbande aufgeklärt, die, nachdem sie jahrelang in München ihr Unwesen trieb, vor kurzem festgenommen werden konnte. Danach hatte im November 1946 der damals 16jährige, jetzt verhaftete Anführer der Bande, Hugo Werner, das ebenfalls verhaftete Bandenmitglied Hermann Kluge beauftragt, den 24jährigen Albrecht Eggebrecht zu erschießen, weil er von diesem Verrat befürchtete. Kluge habe daraufhin Eggebrecht aus fünf Zentimeter Entfernung ins Genick geschossen. Die Bandenmitglieder hätten die Leiche mit Schutt zugedeckt.

Die Ruine, in der Eggebrecht erschossen wurde, wurde später bei Aufräumungsarbeiten eingerissen, ohne daß man den Toten dabei fand. Eggebrechts Angehörige erstatteten keine Vermißtenanzeige, da der jugendliche Bandit geäußert hatte, in die Sowjetzone fliehen zu wollen. Die Münchener Kriminalpolizei hat am Montag auf dem Ruinengrundstück das Skelett des Ermordeten freigelegt. Bandenchef Werner hat bereits vor einiger Zeit den Mord an einem Komplicen eingestanden, der, wie er sagte, nach den Statuten seiner Bande als Verräter zum Tode verurteilt werden mußte.

Arzneien, Kleider, Lebensmittel

„Hilfszug Bayern" fährt nach Italien — Nun auch noch Seuchengefahr

Rom, 27. November. (AP/dpa) Aus allen Teilen der Bundesrepublik gehen Geld- und Sachspenden für die Opfer der italienischen Hochwasserkatastrophe ab. Auf Veranlassung der Bundesregierung soll der Verpflegungszug Südwest, der frühere „Hilfszug Bayern", in das oberitalienische Katastrophengebiet entsandt werden. Mit seiner Hilfe können täglich 30 000 Menschen verpflegt werden. Sein Einsatz wird durch Spenden der Industrie finanziert. Die Farbwerke Höchst sandten Medikamente im Wert von drei Milliarden Lire zur Bekämpfung von Krankheiten und Seuchen auf dem Luftweg an die Präfektur in Verona. Am Montagabend verließ ein 20-Tonnen-Lastzug der Europa-Union Hamburg mit Lebensmitteln, Medikamenten und Kleidungsstücken im Wert von 50 000 Mark. In seiner Begleitung befindet sich ein Lazarettwagen der Hamburger Feuerwehr. Aus Stuttgart und München gingen zwei Transporte mit Liebesgaben und Desinfektionsmitteln im Wert von insgesamt 55 000 Mark über die Grenze. Auch der Bundesvorstand des DGB überwies 10 000 Mark. Die deutschen Bemühungen zur Linderung des Notstandes haben in der italienischen Öffentlichkeit ein dankbares Echo gefunden und viele Sympathien für Deutschland geweckt.

Mit dem Absinken der Flutwelle des Po taucht jetzt in alarmierendem Maß die Gefahr von Epidemien auf. Zehntausende von Bewohnern der überfluteten Landstriche hatten sich geweigert, ihre Häuser zu verlassen, obwohl so gut wie kein Trinkwasser vorhanden ist und alle sanitären Anlagen unbrauchbar sind. Die größte Gefahr bilden jedoch Tausende von Viehkadavern, die weit verstreut umherliegen. In einigen Orten wurden die ersten epidemischen Krankheitsfälle gemeldet. Es wird versucht, die erreichbaren Kadaver auf Sammelplätzen zu verbrennen; doch bleibt es fraglich, welchen Erfolg diese Bemühungen nach dem völligen Absinken des Wassers haben werden, wenn voraussichtlich weite Strecken in einen ungangbaren Sumpf verwandelt sein werden.

Schacht wieder in Europa

Rom, 27. November. (dpa) Der ehemalige deutsche Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht traf auf der Rückreise von Indonesien am Dienstag in Rom ein und stieg in demselben Luxushotel ab, in dem die französische Atlantikrat-Delegation wohnt. Es verlautet, daß Schacht nach einer kurzen Deutschlandreise einem Ruf der persischen Regierung folgen werde. Am Vortag war Schacht, der sich selbst als „Reisenden in Inflationsbekämpfung" bezeichnet, in Tel Aviv zwischengelandet. Auf die Frage von israelischen Journalisten, ob Deutschland zur Wiedergutmachung am jüdischen Volk bereit sei, hatte er geantwortet, daß wir augenblicklich nicht die dafür erforderlichen Mittel hätten. Wenn wir jedoch zahlen könnten, würden wir es tun; denn Deutschland habe sich bisher nie um die Erfüllung seiner Pflichten herumgedrückt.

Ein israelischer Abgeordneter der Freiheitspartei stellte im Parlament die Frage, warum Schacht nicht als Kriegsverbrecher verhaftet worden sei, als er seinen Fuß auf israelischen Boden setzte.

Leserbriefe

Die „NGZ" veröffentlicht in dieser Spalte Leserzuschriften ohne Rücksicht darauf, ob sich deren Inhalt mit der Meinung der Redaktion deckt.

„Notgemeinschaft" oder Utopie

Obwohl ich seit einigen Jahren Bezieher Ihres Blattes bin und es anderen Blättern vorziehe, glaube ich nicht, daß Sie mit Ihrem Beitrag „Notgemeinschaft oder eine große Utopie" (Ausgabe vom 23. November) gut beraten waren. Sie behaupten von Dr. Heinemann, seine politische Konzeption gehe von der Annahme aus, die eigene Sicherheit auf das Vertrauen zu den Sowjets gründen zu können. Sie lassen den Leser glauben, für Heinemann sei das gegenwärtige Schicksal Osteuropas uninteressant. Sie bezeichnen es als den von Heinemann gewiesenen Weg, Deutschland „ewig" waffenlos bleiben zu lassen. Als einer, der eine gewisse Kenntnis von Dr. Heinemann zu haben glaubt, frage ich Sie: Wo in aller Welt haben Sie bloß solche Behauptungen her? Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß in Ihrer Wiedergabe die Gedanken Dr. Heinemanns einen anderen Sinn erhalten. Zu einer persönlichen Urteilsbildung auf Grund einer sachlichen Darstellung läßt Ihr Blatt in dieser Sache jedenfalls keinen Raum.

Duisburg, im November 1951.

Wilhelm Burkert, Pfarrer

Dr. Heinemann forderte realistische Politik und verließ selbst den Boden der realen Tatsachen. Er vergißt, daß die Sowjets keineswegs vertrauenswürdige Partner eines Ost-West-Gesprächs sein können, da bei ihnen Verträge nur solange Gültigkeit haben, wie sie nützlich sind. Er verstieg sich in den Gedanken, daß nach einer Wiedervereinigung Deutschlands die Sowjetunion die Garantie geben müßte, jegliche „bolschewistische Antastung Deutschlands" zu unterlassen, die einen Weltkrieg zur Folge haben könnte. Glaubt er ernstlich daran, daß die freie Welt nach einer deutschen Ablehnung des Verteidigungsbeitrages gewillt sein würde, sich gegen die Bolschewisierung Deutschlands mit militärischen Aktionen zu wenden? Herr Dr. Heinemann glaubt fest an die Möglichkeit ehrlicher Verhandlungen am runden Tisch, aber er bezweifelt den ehrlichen Willen der Bonner Regierung, zu einer deutschen Einheit zu gelangen (!). Schade, daß keine Diskussionsmöglichkeit gegeben war. Ein paar Leute, auf den Straßen Dresdens oder Leipzigs aufgegriffen, hätten bestimmt die passenden Worte gefunden, die hier am Platze waren. Mag Dr. Heinemann der Utopie eines entwaffneten neutralen Deutschlands anhängen, die Entwicklung der Zeit erfordert größere Bereitschaft zur Verteidigung ewiger Werte als naives Glauben an die Echtheit der sowjetischen Friedenstaube, die der Bär schon lange gefressen hat.

Kaiserswerth, im November.

Konrad Friesenhahn

WIRTSCHAFT

Keine neue Geldschöpfung

BdL: Günstige Entwicklung für Geld und Kredit

Frankfurt. Der Oktober war nach dem Monatsbericht der Bank deutscher Länder gekennzeichnet durch eine außerordentliche Flüssigkeit am Geldmarkt. Die Auflösung der Bardepots Mitte September brachte in den folgenden zwei Monaten 1,4 Mrd. DM auf den Markt. Zu einem guten Teil verwendeten die Importeure diese Mittel zur Tilgung kurzfristiger Kredite. Das gesamte volkswirtschaftliche Kreditvolumen weitete sich im Oktober kaum aus, zumal auch die öffentliche Hand keinen nennenswerten neuen Kreditbedarf anmeldete. Die Kredite, die vor allem den Exporteuren und für die Einlagerung von Nahrungsmitteln gewährt wurden, dürften durch die Geldkapitalbildung bei den Banken abgedeckt worden sein, so daß insgesamt keine neue Geldschöpfung eintrat. Die Wiederauffüllung der Bargeldbestände, die durch die Kaufwelle nach Korea stark abgenommen hatten, ist nach Ansicht der BdL im wesentlichen abgeschlossen.

Die von den Exporteuren insgesamt aufgenommene Kreditsumme sieht das Zentralbankinstitut aber als überhöht an, denn diese Gelder würden nicht immer direkt zur Finanzierung des Exportes verwendet. Um die Verhältnisse wieder zu normalisieren, werden die Landeszentralbanken angewiesen, künftig die Bereitstellung von Mitteln von einem Bedarfsnachweis abhängig zu machen. Dieser Tadel trübt aber nicht das Bild, das die Bank deutscher Länder für den Geld- und Kreditmarkt insgesamt als günstig darstellt. Die Finanzlage des Bundes der Länder hat sich erheblich gebessert. Die Einnahmen der Bundesbahn überstiegen auch im Oktober die Ausgaben. Wenn die neuen Tariferhöhungen sich auswirken, könne die Bundesbahn daran denken, über dem laufenden Bedarf hinaus noch Neuinvestitionen zu finanzieren. Die Post verzeichnet wieder einen Reingewinn, der es ihr gestattet, ihre Investitionen selbst zu finanzieren. Die günstige Entwicklung wird nach Ansicht der BdL mit Sicherheit bis Ende Januar andauern. Weitere Voraussagen könne sie jedoch nicht machen.

Wirtschaft in Kürze

Bonn. Die Bundesregierung hat den von den Alliierten beschlossenen Satzungen der Nachfolgegesellschaften der IG Farben noch nicht zugestimmt. Von alliierter Seite wird erklärt, die Besetzung der Aufsichtsräte und Vorstände für Ludwigshafen, Höchst und Leverkusen sei fast abgeschlossen.

Frankfurt. Die Alliierten haben beschlossen, die Nachzahlung auf Ansprüche der IG-Farben-Pensionäre aus der Zeit vom Währungsstichtag bis 30. 9. 1950 vorzunehmen. Die damals nicht voll ausgezahlten Pensionen sollen in drei Raten nachgezahlt werden.

Hamburg. Die langjährigen Verhandlungen über eine Zusammenarbeit zwischen der Reifen- und Gummiwarenfabrik Firestone (USA) und Phoenix AG (Hamburg) wurden abgeschlossen. Der Vertrag läuft 20 Jahre und sieht neben einem technischen Erfahrungsaustausch auch eine kaufmännische Zusammenarbeit auf dem Weltmarkt vor. Eine gemeinsame Firmenmarke ist beabsichtigt.

Washington. Der Administrator für die USA-Verteidigungsproduktion, Fleischmann, teilte mit, daß die USA 1952 rund 1 Mill. t Stahl an die befreundeten Nationen ausführen würden.

Chikago. Die Bundsregierung hat den Kauf von fünf Mill. Bushel Weizen abgeschlossen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Aktien	27. 11.	26. 11.		27. 11.	26. 11.
Accu	208	208	Rheinmetall.	28	28½ b
AEG	—	—	Rh. Stahlw.	147	151½ b
Alle. Hochb.	44 G	44	RWE	143	—
Pambern	—	—	Salzdetfurth	114½ b	—
Burbach Kali	124½ bG	124	Schlaß AG	114 G	117 G
Daimler Benz	80 b	82½	Schwabenbr.	81 b	80 G
Deman	—	—	Siemens St.	81 G	84 b
Dsch. Erdöl	134	139½	Stolberg Zink	178 B	176 B
Dortm. Ak.	69 b	—	Var. Stahlw.	146½ bG	151 b
Dortm. Union	69½ bG	71 G	Ver. Dt. Nickel	—	—
Feldmühle	130 b	130	W. Uerdinger	—	—
Felten	96 b	—	Wass. Gelsk.	—	140 b
Ford-Werke	117 b	118	W. Kaufhof	108 b	109 b
Gerresh. Glas	142 G	142 G	Wintershall	97 b	100 bB
Gladb. Wolle	198 G	196 G	Bankaktien		
Goldschmidt	105 b	105	Commerzb.	60 b	62½ b
Harpener B.	—	—	Deutsche B.	70 G	72 b
Hein-Lehm.	135 G	135 G	Dresdner B.	65 b	65 b
Hoesch	138½	147	Verkehrsaktien		
Kahl Rhevdt	88 b	—	Eisenhütten	93	97½
Klöckner	150 b	157	IWK	160	165¾
Losenhausen	— G	—	Phrix Inh.-A.	56½	56
Mannesm. St.	125 b	131	Rh. Kunstz.	97	96½
Mannesm. V.	— B	112 bB	Rh. Zellwolle	104½	105
Mölln. Berw	— B	155 bB	V. W. Waggon	76	76
Rh. Braunk.	— B	—			

Berlin, 1 Westmark = 3,85 bis 4,05 Ostmark.

DER FREMDLING

ROMAN VON HEINRICH EDUARD JACOB

COPYRIGHT BY HEINRICH SCHEFFLER VERLAG, FRANKFURT AM MAIN

39. Fortsetzung

„Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich bereits jenseits der Grenze. Das Geld, das Sie in der Kasse vermissen, habe ich mitgenommen. Es war, Sie erinnern sich, nicht Ihr Eignes allein. Auch Ihre Pflanze geht mit mir mit. Ich sollte Ihre Bekanntschaft nicht machen? Jetzt habe ich Sie kennengelernt. Sie waren ein schlechter Kompagnon und wollten mich nicht einweihen? Jetzt habe ich mich selbst eingeweiht. Leben sie wohl!

Sigismondo Mendoza"

Elemer sah den Abbade an. „Ich habe leider kein Wort verstanden."

„Dafür aber ich!" sagte der Abbade laut, daß der Fremde es hören mußte. „Ein Einbrecher also und Defraudant! Bezichtigt sich selbst und verhöhnt noch das Opfer!" Und noch lauter sagte er: „Dieser Brief ist Goldes wert! Er ist so wertvoll, daß ich Sie gleich zur Polizei begleiten werde!"

„Besten Dank, Herr Hegedüs!" sagte der Fremde ganz alltäglich und zeigte unterm Aufschlag des Rockes das Blechschild des Kriminalbeamten. „Der Inhalt des Briefes ist uns bekannt. Wir haben ihn gestern spätabends gelesen und dann an Sie gleich weitergesandt. Ich sehe, was ich sehen wollte: er hat sie keineswegs überrascht!"

„Was sollen diese Mätzchen, mein Herr?" donnerte der Abbade Gonçalves. „Sie sehen doch — oder sind Sie kein Kriminalbeamter?! — daß er ihn höchlichst überrascht hat. Er versteht ja den Inhalt noch gar nicht! Aber ich verstehe ihn. Und das scheint mir jetzt wichtiger."

„Ich habe mit Ihnen gar nichts zu schaffen", knurrte der Beamte verlegen.

„Aber ich mit Ihnen!" sagte der Priester. „Sie werden noch darüber staunen, wieviel ich mit Ihnen zu schaffen habe — und mit der Behörde, die Sie vertreten!" Eine alte Abneigung zwischen Kirche und Polizei — wenn nicht gar zwischen Kirche und Staat — schien sich hier langsam aufzurollen. Und eine neue kam hinzu: „Ich bin nämlich einer der Hauptzeugen in dem kommenden Prozeß!"

„Ja, waren Sie denn bei dem Mord zugegen?" hätte der Andere fast gefragt — aber dann schien es ihm zu frech.

„Ich war nicht bei der Tat zugegen", sagte der Abbade, begabt, die Gedanken der andern zu hören. „Aber ich kenne, wie keiner sonst, die Beweggründe der Tat. Und — wer der Ermordete war, weiß ich auch . . .!"

Der Kriminalbeamte seufzte. „Sie erleichtern mir mein Amt ungeheuer. — Und Sie", er wandte sich Elemer zu „Sie geben zu, daß Sie diesen Mann, in dessen Tasche der Brief sich befand, getötet haben? Sie geben es zu?"

Fast erstaunt sah ihn Elemer an: „Ich habe das, seitdem Sie hier sind, keinen Augenblick geleugnet."

Der Beamte zog sein Taschentuch und betupfte sich leicht die Stirn. „Ich bin Ihnen wirklich sehr verbunden", sagte er ganz menschlich und müde. „Leider . . .", er winkte ins Treppenhaus, „es ist wirklich nur eine Formalität . . ."

Altmodische Schleppsäbel an der Seite, moderne Revolvertaschen im Gurt, mit gleichförmigen Bewegungen, traten zwei Polizisten her. Der links kam Elemer nicht nahe; der rechts trat rasch neben ihn, eine Handkette blitzte, er war gefangen.

„Ist dies der Verlust der Freiheit?" dachte er. Ein furchtbares Gefühl faßte ihm in die Herzgrube. Er taumelte. Gonçalves hielt ihn.

Als er die Augen wieder aufschlug, sah er die Mutter vor sich stehen. Ihr zerstörtes Gesicht war weiß. Sie flüsterte: „Die Polizei! Was soll das heißen? Du wirst gesucht?!"

Gesucht? Furchtbares Wort: Gefunden! Sie aber sah die Kette nicht, die kleine, die in seinen Arm schnitt und die so viel bedeutete.

Der Abbade ging rasch auf sie zu: „Ihr Herr Sohn ist der Mitinhaber der Firma Hegedüs e Mendoza. Sein Kompagnon Sigismondo Mendoza wurde ermordet aufgefunden." Die Mutter schrie auf. „Man muß ihren Sohn zur Vernehmung mitnehmen."

Elona flüsterte entgeistert: „Elemer, mein Kind — wer war es?"

Mit der freien linken Hand rührte der Sohn ihr flatternd das Kinn, die Schultern, die Kleider. Er plapperte: „Mutter! Du weißt: — ich bin ein Pechvogel! Ich bin auch die Treppe heruntergefallen, damals, die Schiffstreppe, weißt Du noch? — und die Versicherung hat nichts gezahlt —."

Die Mutter hielt ihm die linke Hand fest, wollte nach der anderen, langen, und erkannte die Wahrheit: „Mein Kind! Mein Kind!"

„Immer hab ich mich geplagt!" sagte er, wie zur Entschuldigung. „Erst als Vertreter: die Branche war schlecht. Das Reisen — so müde und kein Verdienst . . ."

„Sag, daß Du's nicht gewesen bist!" flehte die Mutter unablässig. Er hörte und schluchzte an ihr vorbei: „Ich habe kein Glück . . . kein bißchen Glück! Wir sind nach Brasilien ausgewandert . . . Fremdlinge, Fremdlinge sind wir geblieben . . . Die Kravattenfabrik. Alles schlecht! Keine Hilfskräfte. Ärger den ganzen Tag." Er legte den Kopf in den Nacken zurück und schrie: „Estrangeiro! Estrangeiro!"

Sie wollte es nicht glauben. Nein! Mit allen Fasern warf sie sich der Wirklichkeit entgegen: — Ilona flüsterte entgeistert: „Elmer, mein Kind — Nein!" Und als er ihr nicht antwortete, stürzte sie einen Abgrund hinunter: „Du bist es gewesen? Du — Du — Du?!"

Dies konnte nicht weitergehen. Fast zart zog der linke Polizist, in dessen Hand die Fessel lag, den Arm des Deliquenten nach rückwärts.

Dem aber wuchsen Kräfte zu, als wolle er sich losreißen: „Ich habe eine Erfindung gemacht!" brüllte er. „eine so große Erfindung! Eine Erfindung für Brasilien — umwälzend, eine Millionenerfindung! In der Zeitung hätte gestanden: einen Bürgerbrief für Elemer Hegedüs, den ungarischen Wohltäter, die Zierde des brasilianischen Volkes! — Mutter", flüsterte er plötzlich „jetzt werde ich auch in der Zeitung stehen: Das Verbrechen des Emigranten!"

„Ach Gott, die Zeitung!" achselzuckte Gonçalves fahl. „Die Jute, nicht wahr? . . . Der materielle Wohlstand der Welt . . . Der Fortschritt . . . Sie sehen, wohin das führt!" Diese Szene mußte beendet werden. Er trat näher. Er zeigte auf den Brief, den der Beamte noch in der Hand hielt:

„Fassen Sie Mut, meine liebe Frau Hegedüs! Der verstorbene Mendoza war keine Zierde unserer Nation. Ich habe die Beweise dafür: wie er Ihrem Sohn nachgestellt hat. Das Gericht wird diese Beweise prüfen! Es wird nicht zweifeln; es kann nicht zweifeln: Ihr Herr Sohn hat in Notwehr gehandelt. Ihr Sohn muß freigesprochen werden!"

Ilona wandte ihr Gefühl ihm schluchzend zu. Sie faßte sein Kleid an: „Oh, verlassen Sie ihn nicht!"

„Ich — ihn verlassen!" dachte der Priester. Und auf einmal fühlte er seine Seele emporgerissen. Er schwebte im Raum. Er sah hinab und sah sich selbst an der Zeugenbarre stehen. Er erhob den Finger. Er sollte schwören . . . Aber vorher legte er noch den Zeigefinger des wahrhaften Zeugen in das Buch des ewigen Zeugnisses:

‚Und wenn ein Fremdling lebt bei dir, so sollst du diesen Fremdling nicht quälen. Du sollst ihn halten, als sei er der deine und lieben sollst du ihn wie dich selbst. Weil du Fremdling hießest im Lande Ägypten. Ich aber bin der Herr, dein Gott!'

Er hatte die Bibel aufgeschlagen. Er las in den bestürzten Raum, vor Richtern, die ihr Antlitz verhüllten, die Donnerworte der Heiligen Schrift:

‚Und es sei kein Unrecht in deinem Gericht, noch im Gewicht noch im Längenmaß. Nein, gleiche Waage und gleiches Gewicht sollst du haben für Alle und gleiches Hohlmaß. Ich habe dich aus Ägypten geführt!'

Die dieses Gebot verletzt hatten, waren sie nicht die Alleinschuldigen? „Mein ist das Land!" hatte Gott gesprochen. „Fremdlinge und Beisassen seid ihr vor Mir!" Wie nun? Wenn Gott der Grundeigentümer dieser ganzen Erde war — was war dann noch der im Lande Geborene? Ein Fremdling war er, ein Beisasse; Zwerg eines Zwerges und nicht mehr wert als der im Land Nichtgeborene.

O Gelächter über den menschlichen Hochmut!

Die Bibel, hier war sie am Ort! Und der Himmel hatte ihn aufgespart, den Priester, daß er den Menschen sage, was von den Menschen gehört werden würde . . . Im Ministerium, unter vier Augen, hätte die Bibel schweigen müssen — aber am Tage des Gerichts, da würde sie schallen . . . da würde sie . . .

Er kehrte zurück. Er beruhigte sich. „Ich werde Ihren Sohn nicht verlassen!"

Und zu Elemer sagte er: „Umarmen Sie jetzt Ihre Mutter!" Schluß folgt.

Unser neuer Roman

„Die Wandlung des Alex Roscher"

von Curt Corrinth

beginnt Freitag. Er führt in die Welt der „Grenzer" in der Aachener Gegend, wo der sympathische junge Alex Roscher bis zur Selbstaufgabe seinen gefährlichen Dienst versieht. Die Jagd nach dem gestohlenen „Diadem der Helena" hält die Polizei und die Kunstinteressierten von Bremen bis Chikago und Mexiko in Atem, und der Leser wird in nicht abreißender Spannung mit fortgerissen. „Die Wandlung des Alex Roscher" ist kein Gegenwartsroman, er schildert die ewig gleichbleibende Romantik und Härte des Lebens an jeder Grenze. Daß neben der lebendigen Schilderung des sensationellen Kriminalfalles auch das Menschliche nicht zu kurz kommt — dafür bürgt der Name des durch seine erfolgreichen Romane bekannten Verfassers.

Aus der Stadt Neuss

Wann gibt es Ferien?

Der Beginn der diesjährigen Weihnachtsferien ist bei den einzelnen Schulen recht unterschiedlich. So haben die Volksschüler am Samstag, dem 15. Dezember, ihren letzten Schultag, Schulbeginn am Mittwoch, dem 9. Januar 1952. Dort, wo es bereits Herbstferien gab — also vorwiegend in den ländlichen Orten — ist der letzte Schultag Freitag, der 21. Dezember, der Schulbeginn am 9. Januar. Das Quirinus-Gymnasium und das Lyzeum Marienberg werden ebenfalls vom 15. Dezember bis 9. Januar ihre Tore schließen.

Alle Berufs- und Handelsschüler haben schon am Montag, dem 10. Dezember, Ferienbeginn und nehmen den Unterricht am Montag, dem 7. Januar, wieder auf.

Haltestelle am Markt vorverlegt

Ab Mittwoch, den 28. November, wird die Straßenbahnhaltestelle Markt (in Richtung Obertor) vorverlegt zum Kaufhaus Weisheit & Sohn.

Bilanz im Bürgerschützenverein

Der Neußer Bürgerschützenverein lädt die Neußer Bürgerschützen zur letzten Mitgliederversammlung dieses Jahres ein, die am kommenden Sonntag um 11 Uhr in der Bürgergesellschaft stattfindet. Thema: Die allerletzte Strophe von 1951 . . .

Prof. Dr. Hans Kauffmann spricht

Auf Einladung der Gesellschaft für Christliche Kultur spricht am Donnerstag, 20 Uhr, im Zeughaussaal Prof. Dr. Hans Kauffmann von der Universität Köln über „Bernini, ein Meister des römischen Barock".

Prof. Dr. Kauffmann hält am kommenden Sonntag in Köln, um 11 Uhr, in der Aula der Universität die Festrede bei dem Festakt der 500. Wiederkehr des Todestages des Kölner Meisters Stephan Lochner.

Eine Schule könnte bezogen werden . . .

aber die Fliesenleger streiken, es fehlt der Brand zum Austrocknen - Wer kann Höhere Handelsschule besuchen?

Während der kommenden Weihnachtsferien sollten die Kaufmännische Berufsschule und die Städtischen Handelslehranstalten in die kurz vor der Vollendung stehende Weingartschule umziehen. Durch den seit Tagen dauernden Streik der Fliesenleger können aber die letzten Arbeiten — Putz-, Schreiner- und Anstreicherarbeiten — nicht durchgeführt werden. Hinzu kommt, daß die Stadt nicht über den erforderlichen Brand verfügt, um die Klassen auszutrocknen.

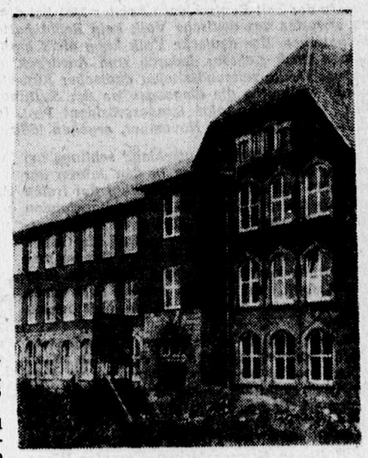
Diese wenig erfreulichen Tatsachen erfuhr die NGZ in einem Interview mit Dr. Schmitz, dem Direktor der Städtischen Handelslehranstalten. Von diesen Schwierigkeiten bleibt die geplante Höhere Handelsschule unberührt, da sie erst im kommenden Frühjahr ihre Tätigkeit aufnimmt und bis zu diesem Zeitpunkt ein reibungsloser Schulbetrieb im neuen Schulgebäude möglich sein wird.

Der vor wenigen Tagen gegebene Hinweis über die in Neuß vorgesehene Höhere Handelsschule hat bereits ihre ersten Interessenten gefunden. Neben der bereits bestehenden Handelsschule, die von Volksschülern oder Schülern mit dem Versetzungszeugnis nach Obertertia besucht wird, soll ab Ostern 1952 versuchsweise eine Klasse der Höheren Handelsschule, die 30 Schülern Platz bietet, eingerichtet werden.

Von den beiden Zweigen dieser Schulart wurde für Neuß der einjährige Zweig gewählt. Zugelassen werden Schüler und Schülerinnen mit dem Versetzungszeugnis nach Obersekunda oder mit dem Abschlußzeugnis einer sechsjährigen Realschule. Das bedeutet also, daß Schüler und Schülerinnen des Quirinus-Gymnasiums, des Lyzeums Marienberg, des Kreisgymnasiums in Grevenbroich und der Realschule in Dormagen die Höhere Handelsschule in Neuß besuchen können.

Der Besuch der Höheren Handelsschule wird den Jungen und Mädchen auf die spätere Lehrzeit mit einem halben bis zu einem ganzen Jahr angerechnet. Ein weiterer Vorteil bietet sich nach bestandener Abschlußprüfung in der Befreiung von der Berufsschulpflicht, die nach dem Berufsschulpflichtgesetz bekanntlich bis zum 18. Lebensjahr dauert.

Der Stundenplan der Höheren Handelsschule ähnelt dem der Handelsschule, allerdings mit weit höheren Anforderungen. Im Mittelpunkt stehen betriebswirtschaftliche Fächer, wie Betriebswirtschaftslehre, Kaufm. Rechnen, Finanz-



Mathematik und Buchführung. Hinzu kommen unter anderem Wirtschaftskunde und Wirtschaftsgeschichte, Kurzschrift, Maschinenschreiben und als Pflichtfach die englische Sprache. Eine zweite Sprache — Französisch, Spanisch oder Holländisch — ist wahlfrei.

Wer mit diesem geistigen Rüstzeug versehen in das praktische Leben tritt, wird bald eine Stellung finden und sicherlich in seinem Beruf gut vorwärts kommen.

Bahnpolizei schoß auf Fliehenden

Am angebrochenen Waggon überrascht — Bevölkerung wird um Mitarbeit gebeten

Die Bahnpolizeiabteilung Krefeld teilt mit:

Am 21. November um 1,50 Uhr überraschten zwei Bahnpolizisten im Güterbahnhof Neuß einen Mann an einem aufgebrochenen Güterwagen. Als dieser die Bahnpolizeibeamten sah, ergriff er die Flucht. Als er trotz mehrmaligen Anrufes nicht stehenblieb, gaben die Bahnpolizisten mehrere Schüsse auf den Fliehenden ab. Sie hörten auch einen Schrei, so daß anzunehmen ist, daß der Eisenbahndieb getroffen wurde. In der Dunkelheit konnte er jedoch entkommen.

Wem ist eine verdächtige Person oder eine Person mit frischer Schußverletzung bekannt, die als Täter in Frage kommen könnte?

Mitteilungen nehmen außer dem Bahnpolizeiposten Neuß alle Bahnpolizei-Wachen und Bahnkriminalpolizei-Außenstellen entgegen. — Vertrauliche Behandlung der Anzeige wird zugesichert.

Arbeitgeber für Mietangleichung

Aber gegen Erhöhung im Winter — Ein Schreiben der Haus- und Grundbesitzer

Vom Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer wird uns geschrieben:

„Offenbar in tendenziöser Absicht wird, unter Bruch der ausdrücklich verabredeten Vertraulichkeit, die Version verbreitet, daß sich die Arbeitgeberseite im Lohn- und Preisausschuß gegen den Beschluß des Bundeskabinetts auf Mietangleichung ausgesprochen habe. Die Sitzung des Lohn- und Preisausschusses, an der auch Vertreter des Haus- und Grundbesitzes teilnahmen, fand aber am 9. 11. statt, also bereits vor dieser Beschlußfassung. Im Lohn-Preis-Ausschuß haben sich die Arbeitgeber-Vertreter lediglich gegen eine Mietangleichung noch im Winter ausgesprochen. Dagegen wurde die Notwendigkeit einer solchen von ihnen betont; sie erklärten sich auch zu positiver Mitwirkung dabei Anfang nächsten Jahres bereit.

Wörtlich wurde von ihnen versichert, ein Aufschub ad calendas graecas komme nicht in Frage. Durch den Termin des 1. April ist dieser Auffassung der Arbeitgeber Rechnung getragen. Es ist ferner bekannt, daß Bauindustrie und Baugewerbe, die Industrie- und Handelskammern, vor allem auch das Handwerk, dessen Vertreter im Lohn- und Preisausschuß verhindert war, der Mittelstandsblock usw. schon früher mit Entschiedenheit für den Kostenausgleich in der Wohnungswirtschaft eingetreten sind.

Beschlüsse wurden auf der Sitzung nicht gefaßt, die Aussprache aber bewegte sich noch um eine 20prozentige Mieterhöhung unter Einschluß der vom Bundeswohnungsbauminister geforderten 10 Prozent für den sozialen Wohnungsbau. Die Entscheidung des Bundeskabinetts sieht aber nur 10 Prozent vor!"

Unterschlagung im Finanzamt

Wie erst jetzt bekannt wird, befindet sich seit mehr als einer Woche ein Beamter des Neußer Finanzamtes, der im Verdacht steht, Unterschlagungen begangen zu haben, in Untersuchungshaft. Die polizeilichen Ermittlungen dauern noch an.

Spendenhilfe für Italien

Das Deutsche Rote Kreuz nimmt Spenden für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe in Italien entgegen. Nach einer Mitteilung des DRK-Generalsekretariats soll das DRK seine Hilfe im wesentlichen auf Medikamente, Pflegeeinsatz und Unterstützung im Lazaretteinsatz konzentrieren. Die Deutsche Bundesbahn hat die frachtfreie Beförderung der Spenden zugesagt. Geldspenden für die Italienhilfe an: Deutsches Rotes Kreuz, Italienhilfe, Konto 9274, bei der Städtischen Sparkasse in Bonn erbeten.

Schwarzes Brett

Der Kaninchenzuchtverein R 646 gegr. 1906 hält am 1. und 2. Dezember im Lokale Kluth, Gladbacher Straße, eine Ausstellung.

Katholische Arbeiterbewegung St. Marien. Donnerstag 20 Uhr Marienhaus Vorstandssitzung.

Mildes Urteil für Kabeldiebe

Diebe unterbrachen Fernsprechnetz und verzögerten Anschlußarbeiten an der neuen Brücke

Unter starkem Andrang des Publikums fand gestern vor der vierten Großen Strafkammer des Landgerichts Düsseldorf die Verhandlung gegen die Diebe statt, die seinerzeit große Mengen Kupferdraht und Kabel an der Peripherie der Stadt Neuß und an der Neußer Brücke stahlen. Der Neußer Kriminalpolizei war es damals gelungen, diese großen Diebstähle, die nicht nur das öffentliche Fernsprechnetz unterbanden, sondern auch den Anschluß von 210 Leitungen an der Neußer Brücke um ein Vierteljahr hinausschoben, aufzuklären.

Vier der Angeklagten, Ernst Matheisen, Klaus Lamberts, Hans Spicker, Hans Tillmanns und die Altwarenhändlerin Frau Müller aus Neuß sowie der Altwarenhändler Niehaus aus Düsseldorf hatten sich nun vor dem Richter zu verantworten. Zu dritt oder viert hatten sie an den Überlandleitungen zwischen Grimlinghausen—Stüttgen—Stürzelberg 3,4 Kilometer Fernsprechleitungen, rund fünf Zentner Kupferdraht, abgeschnitten und der Frau M. zur Weiterleitung bzw. zum Verkauf an Niehaus übergeben.

Das Gelingen dieser Unternehmung ermutigte die jungen Diebe, die aber, bis auf den Althändler N., mehrfach einschlägig vorbestraft sind, kurze Zeit später 230 Meter neueingezogenes Kabel für den Anschluß von 210 Leitungen an der neuen Brücke nach und nach zu stehlen und wiederum über die beiden Hehler abzusetzen.

Die gestohlenen Kabel wurden im Schweinestall der Altwarenhändlerin M. abgebrannt, d. h. die Bleiisolierung wurde aufgeschlagen und die Papierumhüllung verbrannt, die Stücke Kabel zerschnitten und verkauft. Auf diese Weise gelang es den Tätern, je 400 bis 600 DM zu verdienen.

Mit Recht wurde von der Staatsanwaltschaft auf die schweren Folgen der Tat verwiesen und für den „Spiritus rector" der Diebe, M., ein Jahr 9 Monate Zuchthaus, für L., der nur einmal beteiligt war, 6 Monate Gefängnis, für Sp. und T. ein Jahr 6 Monate, für Frau M. 6 Monate und für N. ein Jahr Zuchthaus beantragt.

Gerichtspsychiater Dr. Fuhrmann bezeichnete in seinem Gutachten den Händler N. zwar als vollverantwortlich, jedoch sei bei ihm eine starke Hirnleistungsschwäche zu berücksichtigen. Frau M. wurde Paragraph 51 Abs. 2 zugebilligt.

Das Gericht berücksichtigte bei den Angeklagten ihre Jugend und eine vorhandene Notlage und verurteilte M. zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, L. vier Monaten, Sp. einem Jahr 2 Monate, T. 13 Monate, N. zu vier Monaten und Frau M. zu vier Wochen Gefängnis.

Die erlittene Untersuchungshaft wurde den Angeklagten angerechnet, der Haftbefehl für Lamberts und Niehaus aufgehoben.

NGZ gratuliert

Die bei den Verkehrsbetrieben tätigen Angestellten Fritz Birkmann und Richard Dahlheim bestanden an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie ihre Diplom-Verwaltungs-Prüfung.

Fräulein Katharina Kippes, im Hexfeld 6, wird morgen 80 Jahre alt.

Fünf schwarze Glücksmänner



Es heiratet nicht jeden Tag ein Schornsteinfeger, und wenn einer heiratet, sind die Kollegen nicht weit. Und damit das junge Paar richtig ins Glück tritt, bauen sie ihm nach altem Brauch mit ihrem Besenrohr einen „Triumphbogen" vor der Kirchtür. Gestern waren es bei einer Neußer Hochzeit fünf solcher schwarzer Glücksmänner, die zur Feier des Tages den Ruß vom Dienstanzug gebürstet und einen nagelneuen Besen mitgebracht hatten. Sie reichten der weißstrahlenden Braut die Hand, ohne abzufärben. Wie gesagt: sowas tun sie nur bei ihresgleichen. Man kann sie nicht ausleihen für anderer Leute Glück.

Filmschau

Der Schatten des Herrn Monitor

Der Zuschauer verfängt sich in der Spannung, die immer wieder neu geknüpft wird, und er vergißt dabei, daß der dargestellte Kriminalfilm einer psychologischen Tiefendeutung nicht standhalten würde. Eine ausgezeichnete Leistung bietet Paul Dahlke als falscher Freund, dessen Rache keine Grenze kennt. (Gloria)

Die scharlachroten Reiter

Vor allem zwei Namen machen diesen Wildwestfilm sehenswert; die Schauspielkunst des beliebten Gary Cooper und die Regie de Milles. An die These „Schußfeld geht vor Deckung" allerdings erinnert die Tendenz: Pflichterfüllung geht vor Menschlichkeit. Die Geschichte spielt in Kanada zur Zeit eines Mischlingsaufstandes gegen die englische Krone. (Kammerspiele)

Unsere Liebe Frau

Regie und Darstellungskunst dieses religiösen Filmes sind erfreulich gut. Die Altöttinger Musikgemeinde hat diesen Film herausgebracht, der die Geschichte von Altötting und seinem Marienbild und den Sinn der Altöttinger Wallfahrt behandelt. Die Münchener Philharmoniker und der Philharmonische Chor vertiefen das Erlebnis dieses beachtenswerten Films. Er läuft am Donnerstag und Freitag im Saale der Bürgergesellschaft.

Kadaver verpesten den Rhein

Dieses bemerkenswerte Bild fand ein Mitarbeiter der NGZ am Neußer Rheinufer in der Nähe der Chemischen Fabrik. Der Kadaver des Kalbes verpestete weithin die Luft. Nicht weit davon wurden ein totes Schwein und tote Gänse am Ufer gefunden, ebenfalls im Zustand der Verwesung. Da wir zur Zeit keine Überschwemmungskatastrophe erleben, sind die Kadaver höchstwahrscheinlich irgendwo in den Rhein geworfen worden, der sie dann ans Neußer Ufer schwemmte. Leider wird es kaum möglich sein, die gewissenlosen Urheber dieses unhygienischen Zustandes festzustellen.



Selbstleuchtende Bücher

Die ersten selbstleuchtenden Bücher sind in Paris gedruckt worden und in den Buchgeschäften erhältlich. Der Verleger Raoul Solar kam auf diesen Gedanken, der zweifellos eine Neuheit darstellt. Seit Jahren gab es in seiner Ehe nur einen Aerger; er liebte es, abends im Bett noch zu lesen, zu einem Zeitpunkt, an dem seine Frau schlafen wollte. Sie aber störte es, wenn das Licht noch brannte. Das gleiche Problem, so dachte Monsieur Solar, müßte Millionen anderer Menschen ständig ärgern. Er begann also mit einer selbstleuchtenden Druckfarbe zu experimentieren.

Das erste brauchbare Ergebnis liegt nun vor. Das Buch ist auf schwarzem Papier gedruckt, die Buchstaben haben einen angenehmen bläulichen Schimmer. Die Sache mutet zunächst recht seltsam an. Die Buchstaben stehen klar und deutlich mitten in der Dunkelheit. Die Augen sind weniger angestrengt und durch die Dunkelheit der Umgebung ergibt sich eine höhere Konzentration. Der Verleger verspricht sich daher auch einen besonderen Erfolg für Lehrbücher.

Welche neuen Möglichkeiten — überall und immer ist das leuchtende Buch bereit, im Garten, in warmen Sommernächten, in schlecht beleuchteten Straßenbahnen oder auch zum Beispiel im Privatwagen, in dem nachts kein Licht gemacht werden kann, um dem Fahrer nicht die Sicht von der Straße zu nehmen. Bei Tageslicht sind die Bücher nicht etwa unbrauchbar, sondern die Buchstaben hell auf schwarzem Grunde.

Die Mehrkosten für die Herstellung solcher Bücher sollen ganz unerheblich sein, so daß bald jeder sein Licht leuchten lassen könnte.

Kennen nur Speisesaal . . .

In einem norwegischen Blatt hat jetzt ein Steward seine Memoiren veröffentlicht. Als Norweger hat er natürlich eine ganz besonders „kalte" Einstellung den Dingen gegenüber. Nach jahrelangem Studium hat er die Nationalität-Eigenschaften der Fahrgäste verschiedener Nationalität auf einem großen Passagierdampfer auf folgenden Nenner gebracht:

Amerikaner: Treiben sich den ganzen Tag im Speisesaal rum, trinken Coca-Cola, photographieren unablässig. Kauen Kaugummi.

Engländer: Tapfere Reisegäste, die selbst bei Windstärke 10 mit Regenmantel an Deck sitzen und an Shag-Pfeife saugen.

Schweden: Nett, etwas farblos, manchmal hochnäsig.

Franzose: Beste Reisegäste, „Charming", immer höflich, freundlich, lustig, immer ohne Geld.

Dänen: Essen viel zu viel. Kennen nur Speisesaal und Kajüte.

Russen: Versuchen, vom ersten Ingenieur die Zusammensetzung der Schmieröle für die Maschinen zu erfahren. Blicken morgens finster, abends — nach dem 10. Wodka — heiter. Lesen dauernd, spielen zwischendurch Schach.

Spanier: Schauen sich nach jeder Frau um, gehen sofort auf anderen Mann los, wenn er sich nach ihrer Frau umdreht.

Deutsche: Schreiben dauernd Ansichtspostkarten.

Heiße Würstchen aus dem Automat

Die Aladin-Wunderlampe von heute

Man sollte meinen, Automaten seien eine Erfindung unserer Tage. Nun, diese Annahme ist falsch. Schon die alten Griechen scheinen es manchmal eilig gehabt zu haben. Im Londoner British Museum steht eine Weinmaschine, die aus Sparta stammt und rund 2000 Jahre alt sein dürfte. Die Spartaner steckten einfach zwei Münzen hinein, und heraus schoß ein dicker Strahl Wein.

Trotzdem würde Zeus vermutlich staunen, wenn man ihm eine Kollektion moderner Automaten vorführen könnte. Gewiß, der Sohn Saturns konnte Ameisen in Krieger verwandeln, wie er das im Falle der Myrmidonen tat; aber er konnte keinen sterilisierten elektrischen Rasierapparat mieten, Bratwürste braten und zusehen, wie seine Wäsche gewaschen wird — und für all das nicht mehr Mühe aufwenden, als dazugehört, ein paar Münzen in einen Schlitz zu stecken.

Die Automaten sind zum Big Business geworden. In Amerika werden Jahr für Jahr eine Milliarde Dollar in Automaten gesteckt. Mehr als zwei Millionen Automaten spucken dafür alles Erdenkliche von den ausgefallensten Verbrauchsgütern bis zu Zigaretten aller Sorten aus.

Die Londoner Hausfrauen können jetzt einen Shilling in einen Automaten stecken und beobachten, wie ihre Montagswäsche einschließlich ein paar Decken gewaschen wird.

Zu den neuesten amerikanischen Automaten gehören Wunderwerke, die in Cellophan eingewickelte Sandwiches durch eine mit einem Fenster versehene Wärmekammer fallen lassen. Die appetitlichen Happen werden also auf dem Wege zum Verbraucher auf mundgerechte Temperatur gebracht. Nach dem gleichen Prinzip werden auch heiße Würstchen geliefert.

Es ist heutzutage auch möglich, eine Unfallversicherung auf dem Wege über Automaten abzuschließen. Nach dem Einwurf einer Münze öffnet sich ein kleines Fenster, so daß der Kunde seinen Namen und den Namen desjenigen, der die Versicherungssumme erhalten soll, notieren kann. Darauf wird ein rechtsgültig ausgefülltes und datiertes Dokument geliefert; eine Kopie der Police bleibt im Automaten.

Für schreibfaule Leute wurde der Automat mit Mikrophon entwickelt. Man steckt ein Geldstück in den Schlitz, spricht ins Mikrophon, was man zu sagen hat, und heraus kommt die fertige Schallplatte, sachgemäß verpackt und für den Versand vorbereitet. Man braucht nur noch die Adresse auszufüllen.

In England sind die Bonbon-Automaten selten geworden. Das liegt nicht an mangelnder Beliebtheit, sondern an der Rationierung der Süßwaren. Die Automatenhersteller haben aber alles vorbereitet für den herbeigesehnten Tag, an dem auch diese Rationierung fällt. Bis dahin muß man sich mit den automatischen Waagen begnügen — übrigens ist eine Wiegekarte mit dem korrekten Gewicht eines der wenigen Dinge, die man auch heute noch in England für nur einen Penny — etwa fünf Pfennige — bekommen kann. In einigen Fällen geben die automatischen Waagen sogar diesen Penny zurück, wenn man vorher sein Gewicht richtig geraten und eingestellt hat.

In Amerika sind die Süßigkeiten nicht rationiert. Die Automaten versuchen, soviel wie nur möglich davon an den Mann, an die Frau, an das Kind zu bringen. Das gelingt ihnen auch. Der Süßigkeitenumsatz durch Automaten beträgt fast 25 Mill. Dollar jährlich. Die Zigarettenautomaten setzen sogar das Vierfache dieser Zahl um.

Automaten sind die Aladin-Wunderlampen von heute. In ihnen hockt der Zaubergeist der Mechanik, der dem Kunden Zeitungen und Würstchen liefert, Telegramme für ihn aufgibt, genau sein Gewicht verrät — und schließlich sogar seinen letzten Willen entgegennimmt.

Percy auf Abwegen

„Mein Herr, ich verstehe vollkommen, Sie wollen einen anderen Menschen anziehen." Aber Percy wollte nicht nur den Anzug wechseln; der eigene Generaldirektor, der er war, ekelte ihn an, er sehnte sich nach Echtheit und Natürlichkeit. Der liebenswürdige Hans Thomas hat ihn auf Abwegen dahingeführt, und der Rowohlt-Verlag Hamburg hat diese lustigernste Erzählung in seine Taschenbuchserie aufgenommen. — In der gleichen Reihe taucht James M. Cain mit seiner spannenden Kriminalgeschichte „Der Defraudant" auf, und Ernst von Salomon erweist sich als frivoler, geistreichelnder „Boche in Frankreich". — „Die Frau von dreißig Jahren" nennt Honoré de Balzac seinen von leidenschaftlichen Menschen durchglühten Sittenroman, den man nur in ruhigen Stunden lesen sollte.

Der Prinz und der Fuchs

Ich kann nicht mit dir spielen, sagte der Fuchs. Ich bin noch nicht gezähmt!

Ah, Verzeihung! sagte der kleine Prinz. Aber nach einiger Überlegung fügte er hinzu: Was bedeutet das: zähmen?

Das ist eine in Vergessenheit geratene Sache, sagte der Fuchs. Es bedeutet: sich vertraut machen.

Vertraut machen?

Gewiß, sagte der Fuchs. Du bist für mich noch nichts als ein kleiner Knabe, der hunderttausend kleinen Knaben völlig gleicht. Ich brauche dich nicht, und du brauchst mich ebenso wenig. Ich bin für dich nur ein Fuchs, der hunderttausend Füchsen gleicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt. Ich werde für dich einzig sein in der Welt.

Ich beginne zu verstehen, sagte der kleine Prinz.

Aus dem Kalender für 1952 „Zeit und Ewigkeit", der bei Friedrich Middelhauve in Opladen verlegt wird und neben einzigartigen Zeichnungen von T. W. Schröder eine Fülle solch kleiner, ausgewählter Geschichten und Gedichte enthält, von Carossa, Hölderlin, Morgenstern, Paul Verlaine und vielen anderen. Ein Kalender für Anspruchsvolle, eine kleine Anthologie unter dem Motto: Ein getreues Herze wissen . . .

Das gibt es alles

Bei einem Fernsehwettbewerb in Atlanta im Staate Georgia gewann eine Frau eine Florida-Reise und ein Jahres-Benzinabonnement. Sie hatte keinen Wagen und war am Tage vorher — von einem Erholungsurlaub aus Florida zurückgekommen.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöbler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lenge, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohlets, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb u. Anzeigenabt.: 2553.

Dankspende des deutschen Volkes

Aufruf des Bundespräsidenten — Gründung einer Kunststiftung

„In der Zeit Deutschlands tiefster Not hat die selbstlose Hilfe von Menschen, deren Hilfe zu erwarten das deutsche Volk kein Recht hatte, entscheidend zur Linderung unseres Elends beigetragen. Das deutsche Volk kann nicht entgelten, was es empfangen hat. Aber es wird seinen Dank sichtbar dadurch zum Ausdruck bringen, daß es den Ländern, die ihm geholfen haben, Werke zeitgenössischer deutscher Künstler als Sinnbild der Dankbarkeit übergeben wird." So lauten die Eingangssätze der Stiftungsurkunde zur „Dankspende des deutschen Volkes", aus deren Anlaß Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß den nachfolgenden Aufruf, datiert Bonn, den 27. November, ergehen läßt:

„Es wäre heute in Deutschland schlimm um uns alle bestellt, wenn uns in den Jahren der bittersten Not nicht so viele Völker der freien Welt aus freien Stücken hilfreich beigestanden hätten. Wir werden und dürfen es nicht vergessen, daß die Geldspenden und all die Gaben in Millionen von Liebespaketen den Hunger von der Schwelle jagten, unzähligen Menschen, jung und alt, das Leben retteten, daß sie Schmerzen stillten und die Mutlosen neuen Mut fassen ließen.

Im Geiste dieser brüderlichen Taten, die uns von unbekannten Männern und Frauen in nahen und fernen Ländern erwiesen worden sind, fanden wir uns alle miteinander besser und leichter zurecht. Wege, die in große Dunkelheiten, ja nicht selten in den Tod zu führen schienen, erhellten sich. Heimatvertriebene schöpften neue Hoffnung, Kriegsgefangenen wurden Wege in eine bessere Zukunft bereitet. Nicht zuletzt konnten die Kinder wieder fröhlich sein und spielen.

Das alles geschah an uns Deutschen in großer Menschlichkeit. Wir ließen uns in unserer Not beschenken und ein wenig glücklicher machen. Und da bloße Worte des Dankes die allermeisten von uns zu billig dünkten, wollte wohl in vielen das Gefühl dankbarer Beschämung nicht weichen. Wenn heute, nach sechs Jahren, auch längst noch nicht alle Not geschwunden ist, so sind es die Klagen nicht, welche sie wenden könnten. Sorgen um die Zukunft schlägt noch am ehesten Dankbarkeit in die Flucht. Wer hätte größeren Grund zur Dankbarkeit als der deutsche Mensch! So rufen wir denn zu einer

DANKSPENDE DES DEUTSCHEN VOLKES

auf und sind gewiß, daß wir von jedermann so verstanden werden, wie die Hilfe der Welt gemeint war. Sie wurde geleistet ohne politische Meinung im Geiste jenes Friedens, der im Herzen der Menschen gegründet ist.

Aus den Spenden, um die wir freundlichst bitten, sollen Werke zeitgenössischer Künstler erworben werden. Den Völkern, die uns beschenkt haben, sollen diese Kunstwerke ein Gruß des Dankes sein. Wohl wissen wir, daß wir damit nur ein Geringes tun. Doch können vielleicht diese Zeichen sagen, was uns seit langem erfüllt und daß wir nichts sehnlicher wünschen als den Frieden von Haus zu Haus, von Land zu Land."

Mitglieder des Kuratoriums

Bischof D Otto Dibelius, Berlin, Hermann Ehlers, Präsident des Deutschen Bundestages, Bonn, Christian Fette, 1. Vorsitzender des DGB, Düsseldorf, S. E. Josef Kardinal Frings, Erzbischof von Köln, Köln, Paul Löbe, MdB, Berlin, Freiherr Waldemar von Oppenheim, Schlenderhan, Albert Schäfer, Präs. d. Deutschen Ind.- u. Handelstages Hamburg, Louise Schroeder, MdB., Berlin, Kultusminister Christine Teusch, Düsseldorf, Dr. Marianne Weber, Heidelberg.

Mitglieder der Jury

Staatssekretär a. D. Dr. Dieter Sattler, München, Rechtsanwalt Dr. Josef Haubrich, Köln, Geschäftsführer Dr. Feldenkirchen, Köln, Professor Dr. Leopold Reidemeister, Köln, Generaldirektor Dr. Eberhard Hanfstaengl, München, Professor Dr. Carl Georg Heise, Hamburg, Professor Dr. Kurt Martin, Karlsruhe, Dr. Victor A. Dirksen, Wuppertal-Elberfeld, Professor Dr. Ernst Holzinger, Frankfurt a. M., Dr. Alfred Hentzen, Hannover, Dr. Adolf Jannasch, Berlin, Dr. Ludwig Grote, München.

*

Es bedarf keiner Frage, daß die Gedanken, die dem Aufruf des Bundespräsidenten zur „Dankspende des deutschen Volkes" und der damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden selbständigen rechtsfähigen Stiftung zugrunde gelegt sind, in ganz Deutschland willkommen geheißen werden und ein starkes, echtes Echo finden werden. Es bedarf ebensowenig einer Frage, daß nur die besten Leistungen der Kunst der Gegenwart die Ehre haben können, als Dankspende des deutschen Volkes überreicht zu werden. Die große Aufgabe, vor die dadurch Kuratorium, Stiftungsbeirat und Jury gestellt werden, verlangt außer klarem künstlerischem Urteilsvermögen vor allem auch einen hohen Grad psychologischen Einfühlungsvermögens in den Geist des jeweiligen Landes, dem ein Gruß des Dankes in Gestalt deutscher Kunstwerke gesandt werden soll. Der Kreis der aus der Dankspende zu stiftenden Kunstwerke kann u. E. daher nicht weit genug gezogen werden. Zu Bildern, Plastiken, Graphiken, an die man zunächst denken mag, möchten wir in nicht geringerem Maße Werke des Kunsthandwerks, figürliche und ornamentale Glasfenster, Wandteppiche, Mosaiken, Bronzetüren, sakrales Gerät, selbst eine ganze Kirche, aber auch Sammlungen deutscher Graphik und illustrierter deutscher Bücher neben Kunstpublikationen (Architektur) herangezogen wissen. Es erscheint sogar wünschenswert, eine besondere Publikation über die deutsche Kunst der Gegenwart in den Rahmen der Dankspende einzubeziehen. Die Verantwortung der Verantwortlichen, dem Geist der deutschen Kunst der Gegenwart gerecht zu werden, wiegt um so schwerer, als die unauslöschbare Schmach, die dem Geist der lebendigen Kunst in Deutschland nach 1933 angetan wurde, noch immer ungesühnt ist. Manchem toten Maler, Plastiker und Baumeister von Liebermann und Corinth über Paula Modersohn-Becker, Macke und Marc, Lehmbruck und Barlach; Kiwitz und Schlemmer, Kirchner und Beckmann bis zu Behrens, Poelzig und Tessenow wird es gelten dabei, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. st.

*

Spenden werden erbeten unter „Dankspende des deutschen Volkes" auf Postscheckkonto Köln Nr. 77 777 und über alle Banken und Sparkassen an Giro-Konto Nr. 3000 bei der Sparkasse der Städt Köln.

Aus der Satzung der Stiftung

Unter dem Namen „Dankspende des Deutschen Volkes" wird eine rechtsfähige Stiftung errichtet. Sitz der Stiftung ist Köln. Zweck der Stiftung ist, aus den Mitteln der Stiftung, die durch Spenden des deutschen Volkes vermehrt werden sollen, Werke zeitgenössischer deutscher bildender Künstler zu erwerben und diese Kunstwerke als Dank des deutschen Volkes jenen Völkern zu übergeben, die Deutschland in schwerster Notzeit nach dem Zusammenbruch durch Gaben der Liebe geholfen haben.

Das Kuratorium übt die Schirmherrschaft über die Stiftung aus. Die Mitglieder des Kuratoriums werden vom Bundespräsidenten bestellt. Der Vorstand der Stiftung besteht aus dem Bundespräsidenten, dem Vorsitzenden des Stiftungsbeirats und dem Vorsitzenden der Jury. Vom Bundespräsidenten werden Personen des öffentlichen Lebens in den Stiftungsbeirat berufen. Der Stiftungsbeirat wählt aus seiner Mitte mit einfacher Mehrheit seinen Vorsitzenden. Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben. Der Bundespräsident beruft nach Anhörung des Stiftungsbeirats eine Jury. Die Jury berät den Vorstand in künstlerischen Fragen.

Ein Mysterium von Ernst Barlach

„Der Graf von Ratzeburg" — Uraufführung in Nürnberg

Seit dieser Nürnberger Premiere weiß man: Es gab neben Claudel und Eliot auch einen deutschen Dichter, der in unserer Zeit noch ein Mysterium zu schreiben vermochte — Ernst Barlach. Der große niederdeutsche Bildhauer vollendete sein Drama „Der Graf von Ratzeburg", dessen Anfänge bis in das Jahr 1927 zurückreichen, in der schweren Zeit der Vereinsamung, in die den über Sechzigjährigen das nationalsozialistische Verdikt „Entartet" gestoßen hatte, in den letzten Jahren seines am 24. Oktober 1938 erloschenen Lebens. Die endgültige Handschrift ging verloren, ein Freund des Toten entzifferte in mühsamer Arbeit die verstreuten ersten Niederschriften, die sich in seinem Nachlaß fanden, und brachte das Werk noch einmal „ins reine". Nach dieser Fassung wurde Barlachs letzte dramatische Dichtung jetzt im Lessing-Theater der Nürnberger Städtischen Bühnen uraufgeführt und die Frage ist offen, ob der nicht zur Lösung gelangte Schluß seinem Willen entspricht oder ob das erhaltene Manuskript der ersten Konzeption an dieser Stelle fragmentarisch blieb.

Dieser Schluß steht im Zeichen des Wortes „Ich habe keinen Gott, aber Gott hat mich", mit dem der Graf von Ratzeburg, nach langer Irrfahrt, Gefangenschaft und Sklaventum aus dem Heiligen Land zurückgekehrt, sich für seinen verdorbenen natürlichen Sohn Wolf opfert, nachdem er des mystischen Sinnes der Vaterstadt inne geworden ist. Das Vater-Sohn-Verhältnis ist eines der „hermetischen" Themen dieses Passionsdramas, das seinen Helden zusammen mit seinem Mit- und Gegenspieler Offerus aus der geschichtlichen Zeit und Welt der Kreuzzüge in ein mythisches Reich der Prüfungen und Begegnungen mit dem Urmenschenpaar Adam und Eva, mit Moses und seinem christlichen Widersacher Hilarion und sogar mit dem gefallenen Engel Marut führt, dem irdischen Stellvertreter des Satans. Ihr Ziel ist — das zweite Hauptthema des Mysteriums — die Loslösung von allen „Geltungen", die die falschen Bewertungen schaffen, und das Eingehen in die Wesentlichkeit, der Gewinn des „Wesens", das nach Angelus Silesius bestehen bleibt, auch wenn die Welt vergeht. Des Offerus Suchen gilt dem „rechten Dienst"; so wird er, in der naiven Gläubigkeit der reinen Seele, die den Irrtum nicht erkennt, sogar des Satansboten Marut Diener, bis er, durch den Ruf des „Kindes" an der Furt erweckt, als Christofferus seinen rechten, letzten Herrn findet. Schwerer ist der Weg des Grafen Heinrich, der erst aus der Scheinfreiheit der Narrheit zur echten Freiheit der Überwindung gelangt. Auf dem Berg Sinai dem Disput des unerbittlichen Gesetzesforderers Moses mit dem Asketen Hilarion lauschend — in dieser gewaltigsten Szene des Dramas steht das „Du sollst" des Alten Testaments gegen das „Du darfst" des Neuen — beugt sich Graf Heinrich nicht dem Fluch des Eiferers gegen den Ungehorsamen, sondern er gewinnt an Hilarions Beispiel die Erkenntnis der Demut. In ihr stellt er sich, zurückgekehrt, im Opfer für seinen Sohn dem Griff Gottes — „Gott hat mich".

Hier beginnt die von Barlach nicht beantwortete Frage: Wozu? Der norddeutsche, protestantische Mystiker kennt nur das Seelenlicht, das die Dunkelheit des menschlichen Prüfungswegs mühsam durchdringt oder den schmerzhaft grellen, den Passionswanderer bis zum Grund durchflammenden Strahl der Erkenntnis, wie ihn die glühende Sinai-Sonne, das Feuer Gottes, aussendet — nicht aber den Glanz der Gnade, in dem der Geprüfte in den katholischen Mysterien Claudels eingeht. Wozu Gott den aller Geltung entblößten Grafen Heinrich „hat" — ob zu seinem Dienst, zu seinem Zeugnis oder in seiner Gnade — bleibt ungewiß. Der Gottsucher Barlach, obschon längst als wesentlich im „geltenden" und mystischen Sinn bewährt, findet des Suchens kein Ende.

Auf der kleinen Bühne des Nürnberger Lessing-Theaters können sich die Dimensionen dieses Gedichts, das ein Menschenalter mit Äonen kreuzt, kaum auftun. Aber der Inszenierung Heinz Joachim Kleins, die in den dramatischen Auftritten etwas klischeehaft blieb, ist es in den disputierenden und meditativen Partien gelungen, das Gleichnishafte in eine überzeugende szenische Form zu fassen, ohne in einen unverbindlichen Symbolismus zu entgleiten — eine Gefahr, die manchmal in den Bühnenbildern Eduard Sturms nahelag. Als stärkster Schauspieler des Nürnberger Ensembles erwies sich in der Titelrolle der Intendant Karl Pschigode; die Intensität und die Ehrlichkeit seines inneren Ringens packten und ergriffen. In der Sinai-Szene führte die entrückte Spiritualität von Johannes Sendlers Hilarion vor dem dröhnenden Theaterdonner des Moses von Hans Böhm.

Verdienst und Bedeutung dieser Aufführung liegen darin, daß sie die Nürnberger Bühne zu einer Stätte machten, auf der die (selten gewordene) Botschaft des geistigen Theaters wieder einmal verkündet und — wie der viertelstündige Schlußbeifall annehmen läßt — auch gehört wurde. K. H. Ruppel

Zwischen Dichtung und Literatur

Zum 70. Geburtstag Stefan Zweigs / Von Rudolf K. Goldschmit-Jentner

Am 28. November wäre Stefan Zweig siebzig Jahre alt geworden. Er ist wie Hofmannsthal der typische Repräsentant des alten Österreichs gewesen und er besaß, wie Hofmannsthal, auch in seiner äußeren Haltung und in seinen persönlichen Verkehrsformen etwas vom alten vornehmen Wiener: bei allem Temperament des Geistes dennoch verhalten, liebenswürdig, hilfsbereit, das, was man bei der Frau „charmant" nennt. Als er vor vielen Jahren zwischen dem ersten Weltkriege und der Machterraffung durch die Nazis in Deutschland einen Vortrag über Romain Rolland hielt, da spürten die meisten Besucher wohl aus seinen Worten und auch nach dem Vortrag aus seinen Gesprächen so etwas wie Sehnsucht, Sehnsucht nach dem Dichtertum, nach einem erfüllten Leben. Zweig lebte damals in Salzburg, war als Autor des Insel-Verlages einer der erfolgreichsten und meistgelesenen deutschen Schriftsteller, aber sein Erfolg gründete sich weniger auf die dichterischen Bücher, auf die weiche Lyrik und die von Sinnlichkeit durchglühten Novellen, als auf die biographischen Essays und die psychologischen Lebensdarstellungen großer Menschen. Überall in Europa hatte er Freunde und Leser, vor allem in Frankreich, wo ihn Freundschaft mit Rolland verband. Er war Österreicher mit europäischen Seelenbedürfnissen. Wie muß es ihn geschmerzt haben, als er vor dem Druck der Nazis sein schönes Heim in Salzburg verlassen und emigrieren mußte. Zweig hat seinen Lebensablauf anschaulich und menschlich sympathisch in dem Erinnerungsbuche „Die Welt von gestern" geschildert. Es ist ein menschlich nobles Buch, geschichtlich für unsere Zeit ungemein lehrreich und bescheiden, ohne alle Eitelkeits-Demonstrationen. Als sein Lebenswerk bezeichnete er selbst seine große psychologisch fein erspürte Balzac-Biographie, an der er dreißig Jahre gearbeitet hat und die jetzt nach dem Zusammenbruch erst uns in Deutschland zugänglich gemacht werden konnte.

Wenn manche seiner Bücher vielleicht oft bis an die Grenze der Überfeinerung zu gekonnt erscheinen, so hat er mit seinen Essays und Biographien doch die Lesebedürfnisse vieler literarisch anspruchsvoller Interessierter befriedigt, und auch das ist ein Verdienst. Dagegen blieb seine Sehnsucht auf dem Theater zu wirken, nicht so erfüllt. Er hat sich auf der Bühne vor allem als Bearbeiter fremder Stoffe bekannt gemacht, nach dem Erfolg seiner Jugendkomödie „Der verwandelte Komödiant", einem formal gut gearbeiteten Spiel, das altenglische Drama „Volpone" neu geformt und für Richard Strauß den Text zu der Oper „Die schweigsame Frau" geschrieben. Einen echten dichterischen Beitrag zum Drama lieferte er 1917 mit seinem „Jeremias". Ein kluges Theaterstück schrieb er später mit der Komödie der Macht „Das Lamm des Armen", die in Deutschland jüngst in Dortmund wieder erprobt wurde. In den letzten Jahren ist die „Schachnovelle" viel gelesen worden. Es mag überflüssig erscheinen, heute schon die Frage zu beantworten, wo einst sein Platz in der Literaturgeschichte sein wird, wahrscheinlich zwischen Dichtung und Literatur, ohne einem der beiden Bezirke ganz anzugehören.

Aber wenn manche ihm auch die letzte große Substanz als Dichter nicht zusprechen werden, so hat sein persönliches Schicksal doch ihm einen Nachruhm geschaffen, der sein Andenken noch lange lebendig halten wird. Stefan Zweig ging, als er emigrieren mußte, zuerst nach England und dann nach Brasilien und hat überall ehrende Aufnahme gefunden. Er gehörte zu den wenigen Emigranten, die das Glück besaßen, draußen in der Emigration ihren Weltruhm fortzusetzen und zu erweitern. Aber Zweig konnte seine alte österreichische Heimat nicht vergessen. Es war ihm auch nicht die Geduld beschieden, zu warten bis das System, das ihn vertrieben hatte, dem unausbleiblichen Untergang verfallen war. Ein schmerzliches Heimweh nach seinem Vaterland, nach der „Welt von gestern" ließ den armen Gequälten auch in dem gastfreundlichen Brasilien keine Heimat finden. Krank an der Seele, ging er mit seiner Frau am 22. Februar 1942 in den Tod. Die Regierung seines Gastlandes bereitete Zweig ein feierliches Staatsbegräbnis, an dem das gesamte diplomatische Korps, mit Ausnahme der deutschen Vertreter und ihrer Bundesgenossen teilnahmen. Die Beisetzung wurde so zu einer in der Welt Aufsehen erregenden Blamage Ribbentrops, Hitlers und ihres Systems. In einem ergreifenden Abschiedsbriefe an den brasilianischen Staatspräsidenten dankte Stefan Zweig nochmals für die ihm gewährte Gastfreundschaft. Eine Lebenstragödie schloß ab. Eine Tragödie, die man nicht vergessen darf.



„Die Geschichte eines Wüstlings"

Igor Strawinskijs Aufsehen erregende Oper, die Stiche des englischen Malers William Hogarth zum Vorwurf einer Bühnenhandlung nahm, wurde gestern abend im Düsseldorfer Opernhaus für den engeren Westen erstaufgeführt. Unser Bild zeigt die Titelgestalt (Gottfried Riedner) in der Irrenhausszene.

SPORT

Einschränkung ohne Sinn

Der zweite Silberschildendsieg der WHV-Elf mit einem Gesamttorverhältnis von 19:2 bestätigt erneut die führende Stellung des Westens im deutschen Hockey. Diese Überlegenheit ist nicht nur bei den Männern festzustellen, auch die westdeutschen Hockey-Frauen drängen zur Spitze. Der Vorstoß der WHV-Damenelf in die Eichenschild-Schlußrunde, gleich beim ersten Anlauf, ist um so bemerkenswerter, als es sich hier um eine noch sehr junge, entwicklungsfähige Mannschaft handelt. Sie hat beim Endspiel (0:1) stark beeindruckt. Der Erfolg Bayerns sei gerade noch rechtzeitig gekommen, schreibt das Nürnberger 8-Uhr-Blatt, „denn im nächsten Jahre werden die Mädel von Nordrhein-Westfalen sich von niemandem mehr schlagen lassen".

Ebenso wie bei den Verbandsmannschaften hat der Westen auch bei den Klubmannschaften eine klare Führung. Es darf daran erinnert werden, daß es bei der nach dem Kriege zweimal ausgetragenen Deutschen Meisterschaft beidemal ein rein deutsches Endspiel gab, und daß 1950 der WHV außer dem Meister und dem Zweiten auch noch den Dritten stellte. Mit dem Deutschen Meister Club Raffelberg, dem vorjährigen Titelträger und Westmeister Uhlenhorst Mülheim sowie dem Meisterschaftsdritten Düsseldorf 99 ist die Zahl der zur ersten deutschen Spitzenklasse zählenden Vereine des WHV keineswegs erschöpft. Ihr sind noch andere Clubs aus dem Westen zuzurechnen, die an Punktespielen nicht teilnehmen, so u. a. Rot-Weiß Köln, das in der Spielstärke den obengenannten drei Mannschaften gleichzustellen ist.

Der hohe Stand des westdeutschen Hockeys ist also unbestreitbar. Um so weniger ist es zu verstehen daß der DHB nach wie vor auf seinem Beschluß beharrt, zur Deutschen Meisterschaft nur einen Westvertreter zuzulassen, nachdem er früher dem WHV drei zugebilligt hatte. Da irgendeine sportliche Begründung für diese Änderung nicht gegeben werden konnte, bliebt nur der Schluß, daß man beim Titelkampf die Erfolgsmöglichkeiten des Westens einschränken möchte. Man übersieht dabei völlig, daß die Teilnahme mehrerer starker Westvereine anderen schwächeren Bewerbern nur von Nutzen sein und zur Hebung der allgemeinen Spielstärke beitragen könnte. Und man begeht ferner den Fehler, die deutsche Meisterschaftskonkurrenz nur vom Standpunkt der Landesverbände aus zu betrachten. Das ist schon deshalb abwegig, weil der WHV doppelt so viele Vereine als der nächstgrößte Verband hat, und die kleinen Landesverbände nicht mehr Klubs umfassen als der kleinste der fünf WHV-Bezirke. Entscheidend für die Beteiligung am Titelkampf aber müßten Spielstärke und Zahl der Vereine eines Gebiets sein. Es wäre zu wünschen, daß der Bundesausschuß des DHB seinen unglücklichen Münchener Beschluß noch rückgängig macht, zumal ihm fünf „Freilosplätze" im Spielplan durchaus die Möglichkeit dazu geben. Daß eine Deutsche Meisterschaft stark an sportlichem Wert einbüßen würde, wenn der Westen — wie es die Vereine der WHV-Liga beschlossen haben — nicht teilnimmt, steht außer Zweifel.

D. W.

Kehraus im Weidenpescher Park

Köln-Merheim schließt am Mittwoch für dieses Jahr ihre Pforten. Der letzte diesjährige Wochenrenntag aber bringt mit dem Kölner Hürdenrennen (4000 DM, 4000 m) noch eine Entscheidung, die bei der ausgezeichneten Besetzung einen spannenden Verlauf verspricht. Vagabund zeigte sich bei seinem Krefelder Sieg bestens im Gange und sollte auch diesmal die Oberhand behalten.

Voraussagen: 1. R.: Bacchus — Wendland — Fernpaß. 2. R.: Marissa — Turnierfalke — Solveigh II. 3. R.: Pandane — Ovid — Schattenspiel 4. R.: Vagabund — Gitana — Burma. 5. R.: Indio — Vesuv — Morgenblüte. 6. R.: Canigou — Nordpol — Lebensfahrt. 7. R.: Tauber — Lido — Ausreißer.

L. K.

Toto-Ratschläge

Form — Favoriten — Zufall?

1. Schwaben Augsburg — Kickers Offenbach. Der Platzvorteil muß stark beachtet werden, mögen die Ergebnisse der Spielzeit noch so sehr für die Offenbacher sprechen. Die Schwaben stellen eine typische Heimelf. Wenn nicht die „1", dann die „0".

2. Meidericher SpV — Alemannia Aachen. Die Schwächen des Neulings sind aufgedeckt. Sie liegen in der Zusammenarbeit zwischen Deckung und Angriff. Ob Alemannia sie ausnutzt? Der MSV ist jederzeit für eine Überraschung gut, selbst für die „1".

3. 1. FC Kaiserslautern — Wormatia Worms. Sogar in den besten Tagen des Deutschen Meisters war Worms am Betzenberg ein gefürchteter Gegner. Diesmal startet die Wormatia als Favorit. Diese Rolle ist so undankbar, daß die „1" Beachtung verdient.

4. VfL Neckarau — FSV Frankfurt. Jeder Versuch einer Berechnung spricht für die „2". Nur die Erfahrung lehrt, daß der FSV sich draußen oft sehr schwer tut. Quotenjäger sollten deshalb die „1" nicht vergessen.

5. Bayer Leverkusen — Rheydter SpV. Obwohl die Bayerelf in 14 Tagen zwei Niederlagen einstecken mußte, kommt dem Gast lediglich eine Außenseiterchance zu. Da den Rheydtern der Spielmacher Islacker fehlt, wäre nur die „1" ein normales Ergebnis.

6. Schweinfurt 05 — VfB Mühlburg. Nach der Papierform ist der Gast gut und gern eine Klasse höher einzuschätzen. Jedes andere Ergebnis als die „2" müßte als dicke Überraschung gebucht werden. Kommt die „1", so gibt es Quoten

7. FK Pirmasens — TuS Neuendorf. Da die Gegner als gleichwertig gelten, müßte die „0" ein brauchbarer Vorschlag sein. Freunde der „1" dürfen auch diese Zahl wagen. Pirmasens versteht es durchweg, den Platzvorteil auszunutzen.

8. Preußen Dellbrück — Schwarz-Weiß Essen. Anscheinend haben die Preußen ihre Krisenzeit überwunden. Ihre taktisch kluge Einstellung läßt die „1" empfehlen. Serienwetter tun gut daran, die „0" nicht zu vergessen.

9. Bremerhaven 93 — Hamburger SV. Wenn auch der HSV in jüngster Zeit mit Bombenergebnissen aufwartete, so muß doch hinter eine klare „2" ein Fragezeichen gesetzt werden. Selbst die „1" darf nicht außer acht gelassen werden. Vorsicht rät zur „0".

10. SpVg Erkenschwick — Hamborn 07. Beide Mannschaften leiden unter der gleichen Schwäche: Durchschlagskraft. Ein 0:0-Ergebnis könnte den Fachmann nicht überraschen. Ein einziger Treffer sollte über „1", „0" oder „2" entscheiden.

11. Bayern München — Kickers Stuttgart. Würden die Bayernstürmer so gut schießen wie sie im Felde spielen, so gäbe es kein Rätselraten. Trotzdem: Unser Vorschlag heißt „1".

12. Eintracht Braunschweig — Holstein Kiel. Die einst so gefürchtete Eintracht ist bis tief in die Gefahrenzone hinein abgerutscht. Holsteins Spitzenstellung erheischt die „2". Wenn wir dennoch warnen, so geschieht das aus dem Wissen um Braunschweiger Atmosphäre heraus.

13. und 14. (Ersatzpaarungen): „1" oder „0", so lautet unser Hinweis auf die Begegnungen Schalke 04 gegen 1. FC Köln und VfR Mannheim — SpVg Fürth.

SPIEGEL DES WESTENS

Aachen. Wintersportmöglichkeiten in der Eifel wird das Fräulein vom Amt des Fernsprechauftragdienstes der Aachener Post ab 1. Dezember mitteilen. Die Wintersportmöglichkeiten für das Wochenende werden freitags mittags bekanntgegeben.

Aachen. Zwei neue Straßenbahnverbindungen nach Belgien wird die Aachener Straßenbahn im Gemeinschaftsverkehr mit belgischen Verkehrsunternehmen eröffnen. Die erste Linie wird von Aachen über Aachen-Bildchen nach La Calamine mit Anschluß nach Eupen und Malmedy geführt. Die zweite Verbindung von Aachen über Aachen-Köpfchen nach Eupen. Anfang November hatte die Aachener Straßenbahn ihre ersten Auslandsverbindungen eröffnet.

Bonn. 6547 Studenten sind zur Zeit in Bonn immatrikuliert (6688 im letzten Sommersemester) Die Rechtswissenschaftliche Fakultät zählt 1720, die Philosophische 1337, die Naturwissenschaftliche 1213 und die Medizinische Fakultät 1169 Studierende.

Krefeld. Eine Stadtrundfahrt für Kinder, welche sich im Straßenverkehr vorbildlich verhalten haben, wurde erstmalig mit polizeieigenen Fahrzeugen veranstaltet. Die Kinder waren sehr erfreut.

Düsseldorf. Mit 4,6 Millionen Fremdenübernachtungen war das Sommerhalbjahr 1951 für Nordrhein-Westfalen die Saison mit dem stärksten Fremdenverkehr in der Zeit nach dem Kriege. Der Ausländerfremdenverkehr hat gegenüber dem Vorjahr um 65 Prozent auf 345 000 Übernachtungen zugenommen. Besonders stark vertreten waren die Holländer mit 71 000, die Belgier mit 53 000 und die Engländer mit 45 000 Übernachtungen.

Düsseldorf. Mit 25 000 Straßenverkehrsunfällen ist im dritten Vierteljahr 1951 die höchste bisher erreichte Zahl erreicht worden.

Duisburg. Einen zweiten Martinsofen nimmt die August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn Anfang Dezember in Betrieb. Das SM-Stahlwerk, das gegenwärtig mit einem Ofen arbeitet, wird dann monatlich 10 000 Tonnen Stahl produzieren. Der von den Alliierten genehmigte dritte Hochofen soll im März kommenden Jahres angeblasen werden.

Oberhausen. Das Wiedergutmachungsamt betrogen hat ein 72jähriger Invalide. Für eine fünfjährige Zuchthausstrafe aus politischen Gründen erhielt er insgesamt 9285 Mark. Jetzt stellte sich heraus, daß er 23mal vorbestraft ist und wegen Diebstahls verurteilt war.

Essen. Seit Jahren gesucht wurde der 48jährige Karl L., der jetzt in Essen festgenommen wurde. Wie die Polizei mitteilt, handelt es sich um einen internationalen Betrüger, Hochstapler und Heiratsschwindler großen Stils. Er nannte sich Professor Pierre André Martin, Professor Baran oder Prof. Niedermeier und täuschte sogar Konsulatsbeamte seines „Heimatlandes".

Lüdinghausen. Ein weißer Star, eine große Seltenheit, wurde in den letzten Wochen hier beobachtet. Der Vogel hat silberglänzendes Gefieder. Er zog nicht mit den anderen Staren nach Süden, sondern blieb in seinem heimischen Sommerschlag.

Herne. Ein Grubenbrand wurde auf der Schachtanlage „Constantin 4/5" der „Gewerkschaft Ver. Constantin der Große" festgestellt. Umfang und Ursache konnten noch nicht ermittelt werden. Menschen sind nach bisherigen Feststellungen nicht zu Schaden gekommen.

Paderborn. Nach sechsjähriger Fahndung fand man die erste Spur eines Raubüberfalls, bei dem sowjetische Kriegsgefangene wahllos mit Maschinenpistolen auf Deutsche schossen, von denen fünf getötet und zahlreiche schwer verletzt wurden. Durch ein gefundenes Motorrad ergab sich der Verdacht, daß Deutsche an dem Überfall beteiligt waren.

Bielefeld. Wieder kehrte eine Uhr zurück, und zwar erhielt ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer seine Taschenuhr, die ihm in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager abgenommen worden war, mit einem herzlichen Begleitschreiben des damaligen Lagerkommandanten wieder.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. Konstanz vom Vortage 305 (+4), Rheinfelden 277 (+9), Breisach 248 (+18), Straßburg 318 (unv.), Maxau 535 (+15), Mannheim 390 (+15), Worms 318, (+35), Mainz 350 (+36), Bingen 247 (+30) Kaub 270 (+34), Koblenz 324 (+42), Andernach 369 (+34), Bonn 310 (+32), Köln 324 (+31), Düsseldorf 439 (+26), Duisburg 505 (+35), Ruhrort 542 (+40), Wesel 522 (+47), Rees 394 (+45), Emmerich 438 (+39).

Gelegentlich Regen

Milde Meeresluft strömt auf der Nordseite eines Hochdruckrückens nach Nordwestdeutschland vor. Die Ausläufer eines von Island nach Nordskandinavien ziehenden Sturmtiefs streifen Westdeutschland und halten darum das Wetter leicht unbeständig. Heute ziemlich stark bewölkt, gelegentlich auch Regen. Temperaturen um 10 Grad, nachts zwischen 7 und 5 Grad.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Friedensmäßige Kreisstadtbeleuchtung

40 000 DM für Beleuchtung — Kölner und Lindenstraße wird „Schildergasse"

Grevenbroich. Die Verkehrssicherheit der Kreisstadt kostet jährlich ein erhebliches Stück Geld. An erster Stelle steht die Straßenbeleuchtung, die im Haushalt mit 40 000 DM angesetzt ist. Trotzdem werden immer noch so viele Wünsche geäußert, daß es fraglich ist, ob man mit diesem Ansatz auskommt. Die Kreisstadt ist friedensmäßig beleuchtet. Das Bauamt ist jedoch immer noch dabei, weitere Lampen zu genehmigen.

Die Beschilderung der Straßen kostet ebenfalls eine Menge Geld. Im vergangenen Jahr wurden für diesen Zweck 2000 DM ausgegeben, während in diesem Jahr 5000 DM verausgabt werden. Dieser Betrag sieht die Beschaffung von Schildern, Baken, und Straßenstoppnägeln vor.

Die Kölner und die Lindenstr. werden langsam zur „Schildergasse". Für die Verkehrserziehung der Jugend hat die Stadt einen Betrag ausgeworfen. Auf den Kopf der Bevölkerung gibt die Stadt in diesem Jahr etwa 2,75 DM aus, um die allgemeine Sicherheit zu gewährleisten. Dazu müßten eigentlich die Kosten für Straßenbau, Parkplätze und Polizei hinzugerechnet werden. Die Verkehrswacht machte der Stadt Vorschläge, an etwa 70 Stellen innerhalb des Stadtgebietes Verbesserungen vorzunehmen. Die Ausführung dieser an sich guten Vorschläge würde etwa 14 000 DM kosten. Leider muß in diesem Jahr darauf verzichtet werden, da die Gelder für Sicherheit der Stadt nahezu verbraucht sind.

Grielächer reisen durch den Kreis

Grevenbroich-Orken. Nach dem ersten großen Erfolg kamen die „Grielächer" unter dem Vorsitz von Heinrich Pütz zusammen, um die kommenden Veranstaltungen und den Rosenmontagszug zu besprechen. Anmeldungen verschiedener Gruppen für den Rosenmontagszug liegen bereits vor. Die Rote-Funken-Garde ist neu organisiert worden. Die erste Sitzung in Orken ist am 13. Januar. Am 5. Januar besuchen die Grielächer den Barrensteiner Bürgerverein. Am 19. Januar haben sie sich in Eckum zu Besuch angesagt. Die Reisetätigkeit und die Sitzungen in Orken werden weiter ausgebaut.

Jeder Siebte ist zugezogen

Grevenbroich. Die Kreisstadt ist von 1950 bis Oktober 1951 um 750 Personen gewachsen. Darunter waren 318 Umsiedler. Eine ähnlich starke Bevölkerungszunahme wurde bisher zu keiner Zeit beobachtet. Der Anteil der Umsiedler und Ostvertriebenen beträgt 2089 bei einer Gesamtbevölkerung 15 842. Jeder siebte Grevenbroicher ist also nach dem Krieg zugezogen.

Zigeunerin mit scharfen Krallen

Geldkassette mit 900 bis 1000 Mark in Kapellen gestohlen

Kapellen. Am Montag wurde gegen 14.30 Uhr von einer Inhaberin einer Gaststätte festgestellt, daß sich eine Zigeunerin in ihr Haus eingeschlichen hatte. Die Gastwirtin vermutete, daß sie von dem ungebetenen Gast bestohlen würde. Sie stellte sich in den Hausgang und versuchte, die Zigeunerin festzuhalten. Die Zigeunerin wurde tätlich. Es gelang ihr, die Straße zu gewinnen und in der Friedrichstraße mit einem fahrbereiten Personenkraftwagen zu entkommen. Der Wagen, der von einem Zigeuner gesteuert wurde, fuhr in Richtung Zweifaltern davon.

In der Mittagszeit des gleichen Tages stellte eine Kapellenerin fest, daß ihr aus einem Schreibtischkasten, der auf der ersten Etage stand, eine Geldkassette mit 900 bis 1000 DM gestohlen wurde. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

40 Pappeln geköpft

Kapellen. In der Nähe der schwarzen Brücke, unweit der Stadt Wevelinghoven, wurden von einer größeren Menge dreijähriger Pappeln, die dort zum Verkauf lagerten, von etwa 40 Pappeln die Spitzen abgebrochen. Dadurch wurden die Bäumchen wertlos. Es wird vermutet, daß sich Jugendliche diesen Streich leisteten. Die Täter sind zur Zeit noch nicht bekannt. Eigentümer der Pappeln ist ein Landwirt aus Grevenbroich-Noithausen.

Diebe wurden verscheucht

Gustorf. Am Montag gegen 20 Uhr verübten zwei Männer im Hofraum eines Gustorfers einen Wäschediebstahl. Die Täter wurden gestört und ergriffen die Flucht. Unterwegs warfen die Täter das Diebesgut wieder fort. Nach Angaben des Geschädigten handelt es sich um zwei Männer von 30 bis 50 Jahren.

Zweimal Kranz — schöne Leistung

Gustorf. Der Klub „Alle Neun" hatte die Namensvettern aus Morken-Harff bei Zöllig zu Gast. Die tüchtigen Gustorfer wurden Sieger in diesem schönen Kampf, nachdem Präsident „Tütze Bubi" mit zweimal Kranz die beste Leistung vollbrachte. Am Tage darauf waren die Gustorfer im Kohlenrevier beim Kegelklub „Feuerwehr-Gewerkschaft-Neurath" zu Gast. Hier wurden der Einzel- und Gemeinschaftssieger ermittelt. Fritz Kahn von „Alle Neun" stellte den Klubsieg sicher, war bester Einzelkegler und nahm den Ehrenpreis mit nach Hause.

Neue Straßen wurden getauft

Wevelinghoven. Im neu aufgeschlossenen Baugebiet zwischen Kölner und Zehntstraße erhielten drei Straßen ihre endgültige Bezeichnung. Der fortlaufende Straßenzug der Oststraße über den Markt hinaus bis zur Kölner Straße wurde „Oststraße" genannt. Der Teil vom Markt bis zu den Häusern Gebr. Felder heißt „Marktstraße" und der Teil von der Kölner Straße (Haus Gallus) bis zur Marktstraße heißt „Feldstraße". Wenn diese Straßen ausgebaut sind, sollen sie mit Zierbäumen bepflanzt werden. Für die Grünstraße, die Siedlung, die Straße nach Tüschenbroich und für einen Teil der Kölner Straße sind kleinere Instandsetzungen vorgesehen.

Nievenheim mit großen Zukunftsplänen

Neue Straßen nach Nievenheim — Verwaltungsmittelpunkt am Salvatorplatz

Nievenheim, Wenn Planungskapazitäten von der Regierung einstimmig der Meinung sind, daß Nievenheim und Delrath, durch ihre Lage begünstig, ein zukunftsreiches Industriegelände besitzen, so bleibt es nicht aus, daß der neue Leitplan von Nievenheim und Delrath großzügig angelegt werden muß. Der Gemeinderat wird in den nächsten Sitzungen große Entscheidungen über die einzelnen Maßnahmen treffen müssen, die bei der Aufgeschlossenheit dieser Gremien zu Gunsten einer weitausgreifenden Raumgestaltung ausfallen dürften.

Bevor ein Planer überhaupt an die Gestaltung eines Ortes herangehen kann, muß er auf eine verkehrsmäßige Aufschließung des Gebietes bedacht sein. Deshalb sieht der Leitplan eine neue Straße vor, die etwa in Höhe von Elvekum parallel zur Eisenbahnlinie Neuß-Köln östlich von Nievenheim verläuft. Eine weitere Umgehungsstraße wird von der Bundesstraße 9, in Höhe von St. Peter, vom Stürzelberger Weg aus, über Delrath an Nievenheim und Straberg vorbei bis Gohr-Broich verlaufen und hier das Amtsgebiet verlassen, um weiter über Widdeshoven nach Grevenbroich vorzustoßen.

Die Planer gehen von dem Standpunkt aus, daß trotz der starken Bebauung die einzelnen Ortschaften nicht miteinander verwachsen, sondern ihren eigenen Charakter bewahren sollen. So wird aller Voraussicht nach Nievenheim in Richtung Delrath nicht zugebaut werden. Nicht unwichtig für die weitere Entwicklung ist die Tatsache, daß Nievenheim 95 und Delrath 75 Wohnungssuchende aufzuweisen hat. Weiter fällt die Zahl von 876 Flüchtlingen für beide Ortschaften bei der Planung schwer ins Gewicht.

Zur Gestaltung von Nievenheim ist zu sagen, daß eine Reihe von Neubauten das Gesicht stark verändern werden, wenn die Gemeindevertretung zu entsprechenden Entschlüssen kommen wird. So wird es vom Gemeinderat abhängen, ob eine neue Schule oder ein Schulerweiterungsbau errichtet wird. Wird nämlich die Durchführung der Bismarckstraße zum Salvatorplatz vorgenommen, muß aus Platzgründen eine neue Schule errichtet werden. Ein großer Wunsch der Delrather Bevölkerung würde in Erfüllung gehen, wenn die katholische Kirche in Delrath (baufällige Baracke) durch eine neue ersetzt würde. Die evangelische Kirche in Nievenheim zählt bereits über 1000 Seelen, sodaß auch hierfür bald eine Kirche dringend erforderlich wird. Ein Verwaltungsmittelpunkt für Nievenheim ist ebenfalls in der neuen Planung vorgesehen, der am Salvatorplatz entstehen soll. Ein Rathaus, eine Post, eine Sparkasse, eine Apotheke und ein Krankenhaus sind vorgesehen. Ferner wird in Nievenheim ein Sport- und Festplatz entstehen. Delrath wird ebenfalls einen Festplatz erhalten.

Wenn auch die vorbezeichneten Projekte noch in der Zukunft liegen, so sollte die Bevölkerung die Gelegenheit doch nicht ungenutzt lassen, über das Für und Wider der Pläne sich Gedanken zu machen und eventuell mit guten Ideen an die Verwaltung herantreten.

Beerdigungen ab Leichenhalle

8500 DM für Erweiterung der Leichenhalle / Neue Gebührenordnung

Grevenbroich. Die Erweiterung der Leichenhalle auf dem Hauptfriedhof der Kreisstadt und die Errichtung einer Toiletteanlage sind ein dringendes Erfordernis. Diese Feststellung wurde auf der letzten Bürgerversammlung getroffen und die augenblicklichen Zustände als nicht länger tragbar bezeichnet. Deshalb hat die Stadtvertretung schon zu Beginn des Rechnungsjahres 8500 DM für diese Arbeiten in den Haushaltsplan eingesetzt.

Für die laufende Unterhaltung der Leichenhalle und für Kriegsschädenbeseitigung sind im Haushalt 250 DM veranschlagt. Es ist bekannt, daß die Bevölkerung der Stadtmitte nicht bei jedem Todesfall die Leichenhalle in Anspruch nimmt. Es wäre jedoch zu empfehlen, daß in Zukunft, wenn die Leichenhalle erweitert und in Ordnung gebracht worden ist, jede Bestattung, wenigstens für die Bewohner des Stadtkerns, wie in anderen Städten vom Friedhof aus gehen sollte. Der starke Verkehr auf der Umgehungs- und Lindenstraße verbietet aus Sicherheitsgründen Beerdigungen vom Trauerhaus aus. Bei den engen Wohnverhältnissen dürfte die Stadt dieses Ziel um so eher erreichen, wenn auf dem Friedhof die Voraussetzungen erfüllt sind.

Die Benutzung der Leichenhalle ist bisher in Anbetracht des wenig erbaulichen Zustandes nicht gerade billig. Die Stadtverwaltung ist zur Zeit dabei, eine neue Friedhofsordnung und eine neue Friedhofsgebührenordnung auszuarbeiten. Die Arbeiten sind nahezu abgeschlossen. Schon vor dem Krieg haben umfangreiche Änderungen auf dem Zentralfriedhof im Brennpunkt des Interesses gestanden. Damals sprach man von einer kleinen Friedhofskapelle, die eine gelungene Abrundung der gärtnerisch schön gestalteten Friedhofsanlagen gewesen wäre. Bei der Knappheit der Geldmittel wird sich der alte Plan in nächster Zeit kaum verwirklichen lassen. Das nächste Ziel, eine vergrößerte Leichenhalle, dürfte sich im Interesse würdiger Bestattungen nicht mehr lange hinausschieben lassen.

Vorbild des Bauerntums

Katholische Landjugend in Rom

Kreis Grevenbroich. Mitte November führte die deutsche katholische Landjugendbewegung eine Romfahrt durch, an der rund 500 Jungbauern und Jungbäuerinnen teilnahmen. Die Fahrt galt dem Besuch der Gräber der Apostelfürsten und der Begegnung mit der katholischen Landjugend Italiens und der Schweiz. Auf der Rückreise besuchte der deutsche Pilgerzug in Sachsen (Schweiz) das Grab des hl. Bruders Klaus. Die Leiter der deutschen katholischen Landjugend gaben bekannt, daß Bruder Klaus zum Patron der katholischen Jugend erwählt worden sei und daß er fortan von der deutschen katholischen Jugend als Vorbild geheiligten Bauerntums und als Friedensbringer besonders verehrt werden solle.

Einmalige Notstandsunterstützung

Kreis Grevenbroich. Die Gewerkschaft Textil — Bekleidung teilt mit: „Allen nicht mehr im Arbeitsprozeß stehenden invaliden Mitgliedern der Gewerkschaft Textil — Bekleidung wird zu Weihnachten eine einmalige Notstandsunterstützung in Höhe von 20 DM ausgezahlt. Die Betreffenden melden sich unter Vorlage des Mitgliedsbuches unverzüglich bei der zuständigen Verwaltungsstelle.

Norf liefert Musik auf Wunsch

Hundert Wünsche und viele Solisten — „Frohsinn" Norf auf vollen Touren

Norf. Eine große Musikveranstaltung am Sonntagabend in der Tonhalle Norf wird der Musikverein „Frohsinn" aufziehen. Bei dieser Gelegenheit will der Musikverein unter Beweis stellen, daß er in der Lage ist, allen Ansprüchen auf musikalischem Gebiet zu genügen. Es ist keine unbekannte Kapelle, die sich am Sonntag einem anspruchsvollen Publikum stellen wird. Wo die Musikkapelle mit klingendem Spiel aufzieht, erntet sie Begeisterung, ob beim Schützenfest in Neuß oder sonstwo im weiten Landkreis. Nur noch wenige Kapellen können von sich aus eine große Kapelle mit eigenen Leuten stellen. Gerade die Nachwuchsfrage liegt den Musikanten aus Norf am Herzen. Deshalb wundert es nicht, daß die Jugend mit Begeisterung hinter ihrer Kapelle steht.

Um seine Vielseitigkeit unter Beweis zu stellen, veranstaltet der Verein ein Wunschkonzert, bei dem das Publikum eine Auswahl von hundert Musikstücken hat. Ein eigenes Streichorchester wird behilflich sein, den vielen Wünschen gerecht zu werden. Eine dreiviertelstündige Musikrevue wird den Auftakt geben. Als Solisten wirken Konzertsängerin Christa Kienitz, Norf, Opernsänger Fritz Peck, Neuß, Hardy van den Driesch (Xylophon), Köln, Toni Leusch, Klavier, Drengwitz, Violine, und als Ansager Eugen Krey, Norf, mit. Weitere Überraschungen sind in Aussicht gestellt. Neben der Eintrittskarte wird ein Programm ausgegeben, auf dem eine Nummer vermerkt ist. Das Programm selbst ist in schwere, Unterhaltungs- und Tanzmusik aufgeteilt. Von jedem Programmteil werden einige Stücke zur Aufführung kommen, die anhand der Programmnummern von denjenigen bestimmt werden, die bei der Verlosung die richtige Nummer auf dem Programm haben. Diese Anordnung verbürgt einen harmonischen Verlauf des Abends, der bei der Qualität des Musikvereins ein musikalisches Erlebnis zu werden verspricht.

LANDKREIS-TELEGRAMM

14mal gesetzt und 12 Preise

Widdeshoven. Die Schlagausstellung des Brieftaubenvereins „Bote zur Gilbach" beschickten 27 Mitglieder mit 132 Tauben. Das Amt der Preisrichter übten W. Stratmann (Grevenbroich) und Franz Maassen (Neuenhausen) aus. Die Ergebnisse: 1. P. Oehmen 450 Punkte, 2. P. Lützler 448 P., 3. M. Broich 447 P. Mit 446 Punkten folgten K. Nellen, H. Schumacher, Hu. Effertz und Chr. Weitz. K. Nellen stellte den schönsten Vogel und H. Schumacher die schönste Täubin. Geschäftsführer M. Broich überreichte dem Vorsitzenden P. Oehmen eine Ehrenurkunde für die bestgereiste Taube des Vereins in diesem Jahr, die 14mal gesetzt und 12 Preise errang bei 4738 Preiskilometer. Diese Taube ist zugleich die zweitbeste der Erfttaler Reisevereinigung. Es wurde bedauert, daß der diesjährige Meister der Reisevereinigung, Chr. Arnolds, seine Tauben nicht zur Schau stellen konnte.

Bodenreform und Kommunalverwaltung

Kreis Grevenbroich. Die Absicht des Landessiedlungsamtes, die Kreissiedlungsämter — also die Kommunalverwaltungen — stärker als bisher in die Arbeit der Bodenreform einzuschalten, wurde in der letzten Sitzung des Landessiedlungsausschusses begrüßt. Damit wird eine größere Verantwortung in die untere Ebene der Verwaltung getragen; man erhofft sich davon eine schnellere und erfolgreichere Durchführung der Arbeiten.

Ansprüche aufrechterhalten

Kreis Grevenbroich. Nach dem Versicherungsanpassungsgesetz von 1949 ist die Anwartschaft von Angestellten- und Invalidenversicherung für alle die Fälle, in denen von Januar 1924 bis Dezember 1948 ein Beitrag entrichtet worden ist, bis Ende 1948 aufrechterhalten. Für die weitere Aufrechterhaltung der Versicherung ist die Entrichtung von mindestens sechs Monatsbeiträgen in der Angestelltenversicherung oder 26 Wochenbeiträgen in der Invalidenversicherung jährlich erforderlich. Am 31. Dezember 1951 läuft die Frist für die Entrichtung der Beiträge für das Jahr 1949 ab. Im Jahre 1952 können für das Jahr 1949 keine Beiträge mehr geleistet werden.

Kirchenmusikalische Feierstunde

Hoisten. Aus Anlaß des Cäcilienfestes veranstaltete der Kirchenchor der Pfarrgemeinde eine kirchenmusikalische Feierstunde — die erste Aufführung dieser Art mit einem beachtlichen Programm polyphoner Kirchenmusik. Gemischte Chöre von Beethoven, Schubert, Huther, Lipp, Strecke und Lemacher wurden vorgetragen. Orgelwerke von Bach ergänzten das Programm sinnvoll. Andachtsvolle Stimmung erweckte die Kantate für Chor und Orgel „Alles, was ihr tut" und das Largo von Händel. Der sakramentale Segen und das allgemeine Lied „Lobe den Herrn" beschlossen die erhebende Feierstunde. Präses Pfarrer Schäfer dankte dem Chor und ermunterte ihn zu weiterer Arbeit. Die gesamtmusikalische Leitung hatte Organist und Chorleiter Eduard Niketta.

40 Jahre im Dienst der „musica sacra"

Holzheim. Der Kirchenchor „Cäcilia" feierte Patrozinium und Familienfest, verbunden mit Jubilarehrung. Nach einer Gemeinschaftsmesse sang er auf dem Friedhof zu Ehren der Gefallenen und Verstorbenen des Vereins ein Lied. Präses Pfarrer Panzer nahm die Jubilarehrung vor. Kinder der Jubilare überreichten jedem ein Geschenk des Chores unter Vortragung von Gedichten, für jeden Jubilar mit persönlicher Note, verfaßt von Frau Hinsen. Folgende Mitglieder wurden geehrt: Rektor Wenzel, 40 Jahre Mitglied; 30 Jahre Dirigent; M. Hilgers, 40 Jahre; Feller, 30 Jahre; H. Roesberg, G. Moll, Urb. Hilgers, K. Comanns, Joh. Bongartz und Frau Hinsen, 25 Jahre. — In der Generalversammlung überreichte Pfarrer Panzer geschmackvolle, handgeschriebene Ehrenurkunden von Diözesanpräses A. Wendel.

Laienspiel mit gutem Niveau

Holzheim. Der Verein für Laienspiele hatte mit der Wahl der Komödie „Scampolo", die das Schicksal eines italienischen Mädchens behandelt, eine glückliche Wahl getroffen. Alle Spieler bemühten sich, dem Spielgeschehen Natürlichkeit zu geben, was auch fast vollkommen gelang. Regie führte J. Zimmermann. Leider war das Spiel nur schwach besucht.

Der Marktbericht

Absatzvereinigung Rheydt

Versteigerung vom 27. 11. 1951. (Preise je 100 Stück): Blumenkohl A0 61,2—63, dto. AI 54,1—60,3, dto AII 30—36,2, Treib-Kopfsalat A 18,4—20,5, Sellerie AI 20,7—24,7, dto. AII 10,3—11,5, Kohlrabi i0,9—14,6, Porree 4,6—5,1, (Preise je 50 kg): Dauerrotkohl 10,8—11, Dauerweißkohl 6—7,5, Wirsing 5,2—6, Rosenkohl 26,9—30,2, Spinat 5,8—7, Möhren, gewaschen, 11,6—14, Zwiebeln 20,7—22,1, Rote Bete 12,2—13, Quitten 15,9, Tafelbirnen A 25,9—40,4, Kochbirnen 17,3—22,6, Tafeläpfel AI 23,8—31,9, dto. A 17,6—26,1, Kochäpfel 10,4—16,3. Anfuhr ausreichend, Nachfrage gut, Wirsing schleppend.



Jeder nimmt »Fein abgestimmt«

OVERSTOLZ

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Feuerwerk

sch- „Präsident Truman ermächtigte den UNO-Oberkommandierenden in Korea, General Ridgway, Verhandlungen mit Vertretern der kommunistischen Streitkräfte aufzunehmen, um eine Waffenruhe an der Front herbeizuführen. In Kreisen der UNO wird eine Beendigung der Kämpfe innerhalb der nächsten 24 Stunden erwartet." So meldeten die Zeitungen in aller Welt am 30. Juni dieses Jahres. Eine Woche zuvor hatte Jakob Malik, der ständige Delegierte der Sowjetunion bei der UNO, in einer Rundfunkrede, die er aus Anlaß des ersten Jahrestages des Koreakrieges hielt, die Waffenstillstandsverhandlungen angeregt. Aus den „24 Stunden" sind mittlerweile 3624 geworden. 143 Tage haben die Unterhändler verhandelt. Gestern endlich konnten die Oberkommandierenden der beiden kriegführenden Parteien den Befehl geben, das Feuer einzustellen. Aber noch längst herrscht kein Friede in Korea, ja noch nicht einmal ein Waffenstillstand im völkerrechtlichen Sinne. Selbst die Waffenruhe ist begrenzt, räumlich und zeitlich. Der Luftkrieg geht weiter, und die vollen Kampfhandlungen werden wiederaufgenommen werden, wenn nicht innerhalb 30 Tagen eine Einigung über die anderen, noch umstrittenen Punkte des Waffenstillstandsvertrages erzielt werden sollte. Die schwierigste Frage ist dabei, welche Garantien beide Parteien für die Innehaltung des Waffenstillstandes zu geben bereit sind. Das UNO-Oberkommando verlangt, daß beide Seiten das Recht erhalten, auch hinter den gegnerischen Fronten zu inspizieren, ob dort nicht etwa durch Truppenbereitstellungen eine neue Offensive vorbereitet wird. Die Kommunisten lehnen diesen Vorschlag ab. Diese Weigerung muß höchst nachdenklich stimmen. Als das vorläufige Abkommen unterzeichnet war, kletterten längs der kommunistischen Front zum Zeichen der Freude Tausende und aber Tausende roter, gelber, grüner und weißer Leuchtkugeln empor. Wer in den ersten Monaten des letzten Weltkrieges an der deutsch-französischen Front stand, erinnert sich eines ähnlichen Brillantfeuerwerkes, damals in der Silvesternacht 1939/40. Vier Monate später begann die Westoffensive.

Vater und Sohn



„Schimpf doch nicht, Papa! Du bekommst ja auch bald wieder so'n Zeug!"

Geheime Abrüstungskonferenz?

Die drei Westmächte sind einverstanden

Paris, 28. November. (AP) Im Namen der drei Westmächte erklärte sich der britische Staatsminister und UNO-Chefdelegierte Lloyd am Mittwoch vor dem Politischen Ausschuß der UNO mit dem arabisch-asiatischen Plan zur Aufnahme geheimer Abrüstungsverhandlungen unter dem Vorsitz des Präsidenten der UNO-Vollversammlung einverstanden. Die Verwirklichung dieses Vorschlages hängt damit nur noch von der Stellungnahme der Sowjetunion ab.

Lloyd sagte ergänzend, die vorgeschlagenen Verhandlungen sollten von vornherein zeitlich begrenzt werden, damit dadurch nicht die übrigen Abrüstungsbestrebungen der Vereinten Nationen verschleppt würden.

Nur zwei kamen bis Berlin

„Wir sind aus dem Zuchthaus geflohen"

„Schlafen, nur schlafen", das war das erste Wort, was die beiden Männer sagten, als sie nach Berlin kamen. Sie sahen etwas seltsam aus, in Anzügen, die ihnen nicht paßten, mit fahlen, eingefallenen Gesichtern, tagealten Bartstoppeln und kahlgeschorenen Köpfen unter den tief ins Gesicht gezogenen Mützen. „Wir sind aus dem Zuchthaus geflohen", sagten sie. Das klang zunächst sehr unwahrscheinlich, denn kaum jemals ist es einem Häftling der Sowjetzonen-Zuchthäuser geglückt, die dicken Mauern, mehrfachen Stacheldrahtsperren, die Wachttürme und die Sicherung der Volkspolizeiposten lebendig zu durchbrechen.

Im Gemüsekeller

Aber die Geschichte stimmte. Da war im Zuchthaus Untermarsfeld in Thüringen ein Arbeitskommando, das im Gemüsekeller arbeitete — „Politische", wie alle in diesem Zuchthaus, in dem von 800 Häftlingen 642 von sowjetischen Militärgerichten zu meist sehr langen Strafen verurteilt worden waren. Dieses Arbeitskommando nun hatte Ende Oktober Winterkohl in den Keller einzufahren. Der Gemüsekeller grenzte an die Außenmauern des Zuchthauses. Da reifte unter den Verzweifelten der Fluchtplan. Mit einigen Latten bauten sie unter dem Kohlhaufen einen Hohlraum. Während sieben Mann Kohlköpfe aufschütteten, war der achte, jeden Tag wechselnd, unter dem Lattenverschlag an der Arbeit, die 120 Zentimeter dicke Feldsteinmauer zu durchbrechen. Als der letzte Stein gelöst und wieder vor die Öffnung geklemmt war, machten sich acht Mann auf den Weg in die Freiheit. Ihr Ausstiegsloch lag gerade in einem toten Winkel der Wachttürme. Als letztes Hindernis war noch ein zwei Meter hoher Bretterzaun zu übersteigen.

Zu Tode geprügelt

Natürlich setzte sofort eine Großfahndung ein. Alle Volkspolizeieinheiten und die Feuerwehr der Kreise Gotha und Erfurt wurden alarmiert. Die FDJ beteiligte sich an der Suchaktion. „Saboteure und gefährliche Gewaltverbrecher" seien ausgebrochen, hieß die Fahndungsparole. Die acht Flüchtlinge wagten sich nur nachts vorsichtig weiterzubewegen. Tagsüber hielten sie sich in Wäldern oder Scheunen versteckt. Obwohl die Bevölkerung unter Strafandrohung gewarnt wurde, ihnen Hilfe zu leisten, fanden sich überall Bauern, die den Flüchtlingen halfen, ihnen zu essen gaben und ihre Anstaltskleidung in alte Zivilsachen umtauschten. Am 15. November, mehr als zwei Wochen nach der Flucht, brachen fünf erschöpft in einem Straßengraben zusammen. Da wurden sie von Volkspolizisten entdeckt und so mißhandelt, daß drei von ihnen noch auf dem Wege zum Hospital in Gotha starben. Über das Schicksal der beiden anderen ist nichts bekannt. Die drei anderen hasteten weiter. Einer ging verloren. Vielleicht ist auch er entkommen. Vielleicht aber liegt er mit halbzerschlagenen Gliedern in einem Bunker bei Wasser und Brot.

Die Urteile

Wer sind die beiden „Gewaltverbrecher", die das rettende Westberlin erreichten? Der 41jährige Kinovorführer Hoffmann ist im August 1946 von der NKWD in Sachsen verhaftet worden. Er hatte im Wald eine verrostete Pistole gefunden und sie dann beim Parteibüro der KPD abgeliefert. Dort bekam er eine Quittung, aber auch Kontakt mit der NKWD. Er wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, nicht etwa wegen der Pistole, sondern weil er als Filmvorführer bei der Wehrmacht „auf sowjetischem Gebiet Propaganda betrieben" habe. Der andere war erst 21 Jahre, als ihn sein Schicksal ereilte. Der gelernte Motorenschlosser hatte in Thüringen noch ein Nachspiel. Für die Volkspolizisten, denen die fünf Erschöpften in die Hände fielen, gab es je 400 Mark Prämie als „Lohn" dafür, daß sie drei wehrlose Menschen zu Tode prügelten. Die Bauern im Kreise Gotha aber werden in der nächsten Zeit „radikalen Erziehungsmethoden" unterworfen, wie der thüringische Innenminister Gebhard (SED) auf einer Bürgermeisterkonferenz in Gotha ankündigte. Die SED hat Ermittlungen eingeleitet, um die „schuldigen" Bauern exemplarisch zu bestrafen. Die Bürgermeister der thüringischen Dörfer, in denen die Flüchtlinge sich versteckt hatten und mal ein Brot, mal ein Paar Schuhe bekamen, schrie der Innenminister an: „Ihr habt eine reaktionäre Brut gezüchtet in euren Dörfern! Ich gebe euch mein Wort, die werden wir ausräuchern!"

Nachspiel in Thüringen

Die Flucht der acht Häftlinge, von denen kein einziger ein krimineller Verbrecher war, hat in Thüringen noch ein Nachspiel. Für die Volkspolizisten, denen die fünf Erschöpften in die Hände fielen, gab es je 400 Mark Prämie als „Lohn" dafür, daß sie drei wehrlose Menschen zu Tode prügelten. Die Bauern im Kreise Gotha aber werden in der nächsten Zeit „radikalen Erziehungsmethoden" unterworfen, wie der thüringische Innenminister Gebhard (SED) auf einer Bürgermeisterkonferenz in Gotha ankündigte. Die SED hat Ermittlungen eingeleitet, um die „schuldigen" Bauern exemplarisch zu bestrafen. Die Bürgermeister der thüringischen Dörfer, in denen die Flüchtlinge sich versteckt hatten und mal ein Brot, mal ein Paar Schuhe bekamen, schrie der Innenminister an: „Ihr habt eine reaktionäre Brut gezüchtet in euren Dörfern! Ich gebe euch mein Wort, die werden wir ausräuchern!"

Herforder Urteil – deutsches Urteil

Pfarrer von Rhumspringe war im KZ — aber die Kirche war nicht „verfolgt"

Düsseldorf, 28. November. (Eigenbericht) Die Entscheidung des britischen Überprüfungsgerichtes in Rückerstattungsfragen, nach der die katholische Kirche keinen Anspruch auf Rückerstattung im Sinne des Gesetzes habe, hat in weitesten Kreisen Aufsehen und Widerspruch erregt. Sie stimmt, wie die „Rheinische Post" von dem Gericht, dem Board of Review in Herford erfährt, mit der vorausgegangenen Entscheidung der deutschen Wiedergutmachungsgerichte überein. Das Urteil erhält eine besondere Beleuchtung, wenn man dabei bedenkt, daß der Pfarrer der auf Rückerstattung beschlagnahmter Ländereien klagenden katholischen Kirchengemeinde Rhumspringe, Dechant Hartmann, selbst wegen angeblicher Verbreitung des sogenannten „Mölders-Briefes" verhaftet und bis zum Kriegsende im KZ Dachau festgehalten wurde.

Der Rückerstattungsanspruch war zunächst von der deutschen Wiedergutmachungskammer und dann vom deutschen Wiedergutmachungssenat beim Oberlandesgericht Celle als unbegründet zurückgewiesen worden. Das Oberlandesgericht vertrat dabei den Standpunkt, die Voraussetzungen des Rückerstattungsgesetzes seien erst dann gegeben, wenn „die Verfolgungsmaßnahmen ein den verfolgten Personenkreis vernichtendes Geschehen darstellten". Die Überlegenheit von Staat oder Partei über den verfolgten Personenkreis müsse eindeutig gegeben und die Macht der verfolgten Gruppe müsse „gebrochen" gewesen sein, wie es bei den Juden der Fall war. Der Board of Review hat dieser engen Auslegung nicht beigestimmt, sondern als genügend erachtet, die Vernichtungsabsicht zu beweisen. Er sei der Kirchengemeinde nicht gelungen.

Die erzwungene Abtretung der kirchlichen Ländereien von Rhumspringe diente, wie die „Rheinische Post" weiter erfährt, dem Aufbau eines Industriewerkes zur Gewinnung von Schwerwasser. Das Werk wurde nach dem Kriege demontiert und nach England gebracht. Seine Gebäude wurden inzwischen zum Elektrizitätswerk ausgebaut.

„Die Hintertreppen abreißen!"

Justizminister Dr. Amelunxen auf der Tagung „Justiz und Presse"

Düsseldorf, 28. November. (Eigenbericht) Die freie Presse sei „ein unersetzlicher Motor unseres gesamten öffentlichen Lebens", erklärte der nordrhein-westfälische Justizminister Dr. Amelunxen in Düsseldorf auf einer Tagung „Justiz und Presse", an der Staatsanwaltschaften und der Amtskammern sowie der westdeutschen Publizistik teilnahmen. Dr. Amelunxen trat nachdrücklich für das Recht der Journalisten auf Information ein und forderte eine Verpflichtung der Behörden zur Auskunftserteilung. Um der Presse das Schöpfen aus „trüben Quellen" zu ersparen, müsse der Leitsatz verwirklicht werden: „Hintertreppen abreißen, Vordertüren sperrweit öffnen!"

Unabhängigkeit der Rechtsprechung und der Presse bezeichnete Dr. Amelunxen als wichtige Voraussetzungen für das Bestehen des freiheitlichen, demokratischen Staates. Kritik an Rechtsprechung und Justiz durch Funk und Presse als berufene Repräsentanten der Öffentlichkeit seien eine zwingende Notwendigkeit, wenn die erforderliche Rechtsentwicklung und der gesunde Fortschritt nicht gehemmt werden sollten. Dieser Gedanke wurde als allgemeingültig für das gesamte Verhältnis zwischen Presse und Politik, zwischen Öffentlichkeit und Staat anerkannt. Allerdings müsse stets geprüft werden, ob die Veröffentlichung einer Information oder eine öffentliche Kritik nicht den Staat gefährde oder einen Eingriff in die unantastbaren persönlichsten Bezirke eines Menschen darstellten. In der lebhaften Diskussion, zu der Referate von Professor Bader (Mainz), des bekannten Gerichtspublizisten Hermann Mostar, des Justitiars des Deutschen Journalistenverbandes, Schmidt-Osten, und des Ministerialdirektors im nordrhein-westfälischen Justizministerium, Bleibtreu, die Grundlagen schufen, fand die Feststellung eines Journalisten einhellige Zustimmung, der nachdrücklich für die Freiheit der Presse und der Information eintrat, hemmungslosen Vertrauensbruch und geschäftstüchtigen Handel mit vertraulichen Informationen aber als unwürdigen Verstoß gegen den journalistischen Anstand ablehnte.

Kontroverse um § 353 c

Journalistenverband gegen Justizministerium

Bonn, 28. November. (dpa) Der Vorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes, Dr. Cron, erklärte aus Anlaß der dritten Verhaftung eines Journalisten auf Grund des § 353c des Strafgesetzbuches (Geheimnisbruch), daß die Anwendung dieser Gesetzesbestimmung aus der nationalsozialistischen Zeit praktisch jede vernünftige Pressearbeit unterbinde. Wenn die Bundesregierung diesen Paragraphen zum Maßstab ihrer Vorstellungen über eine Zusammenarbeit von Regierung und Presse nehme, dann habe sich jeder Journalist „wegen der engherzigen Informationspolitik der Bundesregierung schon längst für das Zuchthaus qualifiziert". Das Bundesjustizministerium wandte sich am Mittwochnachmittag in einer Verlautbarung gegen diese Erklärung, die von falschen Voraussetzungen ausgehe. Es sei zwar das Recht jedes Journalisten sich zu informieren. Der Staat könne es jedoch unter keinen Umständen dulden, daß das Informationsbedürfnis eines Journalisten mit kriminellen Mitteln gestillt werde. Die Fälle Platow und Schulze seien nicht geeignet, die Bedenken der Journalisten gegen die Fassung des § 353c zu rechtfertigen. Das Ministerium habe bereits mitgeteilt, daß es über die mit diesem Paragraphen zusammenhängenden Probleme zu einem Gespräch am runden Tisch bereit sei.

Schulze gegen Kaution entlassen

Bonn, 28. November. (dpa) Der Bonner Journalist Alfred Schulze vom politisch-parlamentarischen Pressedienst der SPD wurde nach einer Mitteilung des Staatsanwaltes am Mittwochabend aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Bundespressekonferenz und der parlamentarisch-politische Pressedienst hatten zusammen bei dem Gericht 5000 Mark Kaution für Schulze hinterlegt.

Hilfe für Italien

Seit mehreren Wochen leiden große Teile Norditaliens unter einer schrecklichen Hochwasserkatastrophe. Die Not der Bevölkerung ist riesengroß. Hier zu helfen ist Menschen- und Christenpflicht.

Die Bundesregierung hat zu einer „Hilfsaktion Italien" aufgerufen. Die „Rheinische Post" stellt sich zur Verfügung, um Geldspenden für dieses Hilfswerk zu sammeln. Sie wird alle Beträge unter Namensnennung des Spenders öffentlich quittieren und die eingehenden Gelder unverzüglich weiterleiten.

Die „Rheinische Post" richtet an alle ihre Leser die Bitte, sich an dieser Sammlung zu beteiligen. Auch kleine und kleinste Beträge sind willkommen. Zahlungen können auf das

Sonderkonto „Hilfsaktion Italien" der Rheinischen Post bei der Rhein-Ruhr Bank in Düsseldorf

geleistet werden. Auch alle Geschäftsstellen und Agenturen der Rheinischen Post nehmen Spenden in jeder Höhe entgegen.

WIRTSCHAFT

Schweinefutter gesichert

Aber größte Sparsamkeit notwendig

Bonn. Im Wirtschaftsjahr 1951/52 müssen in der Bundesrepublik zwei Millionen Schweine mehr gefüttert werden als im Vorjahr, im ganzen 13 Millionen. Aus der Kartoffelernte, die um rund 3,9 Mill. t geringer war als 1950, stehen, wie das Bundesernährungsministerium mitteilt, mit 10,5 Mill. t Futterkartoffeln 1,5 Mill. t weniger zur Verfügung als im Vorjahr. Diese Fehlmenge werde ausgeglichen durch die Mehrernte von 600 000 t Futtergetreide sowie einen Überhang von rund 1 Mill. t eingesäuerten Kartoffeln aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr. Die Deckung des Mehrbedarfs infolge der gestiegenen Schweinehaltung hänge indessen weitgehend von den Futtergetreide-Importen ab. Soweit das 1. Quartal des neuen Wirtschaftsjahres erkennen lasse, sei die deutsche Importsituation günstiger als im vergangenen Jahr. Vorausgesetzt, daß diese Entwicklung auch in den kommenden Monaten anhält, seien größere Schwierigkeiten in der Futterversorgung nicht zu erwarten. Das zur Verfügung stehende Futtergetreide werde allerdings sehr sparsam verwendet werden müssen.

Verbotene Getreidespekulationen

Bonn. Nach Informationen, die dem Bundesernährungsministerium zugingen, wird versucht, die Preise für Brot- und Futtergetreide, insbesondere für Gerste, in die Höhe zu treiben. Während bei Futtergetreide wegen der geringeren Kartoffelernte und der z. Z. schleppenden Anlieferung von ausländischen Produkten der Preis direkt in die Höhe gesetzt wird erzielt man bei Brotgetreide das gleiche Ergebnis durch Manipulationen mit der Handelsspanne. Das Bundesernährungsministerium hat, wie weiter verlautet, gegen diese Preisverstöße bereits die notwendigen Schritte eingeleitet. Wir erfahren hierzu außerdem, daß mutmaßlich bei den Preistreibereien mit Gerste auch die diesjährige Mißernte in Französisch-Nordafrika eine Rolle spielt, und daß daraus eine Zurückhaltung der deutschen Bauern bei der Ablieferung zu erklären ist. Offizielle Schätzungen berichten davon, daß die Futtergetreidevorräte in der Landwirtschaft um 450 000 t höher liegen als zur gleichen Zeit des Vorjahres

Deutsche Erdöl AG erzielt wieder Gewinn

Hamburg. Die Deutsche Erdöl AG hat seit der Währungsreform eine glückliche Entwicklung genommen, jedoch sind noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden. Nach Ansicht der Verwaltung wird der Übergangszustand erst Mitte nächsten Jahres zu Ende gehen, wenn die neuen Anlagen in Betrieb genommen werden. 1950 wurden 146 000 t Rohöl gefördert gegenüber 124 500 t im Vorjahre. 124 000 t (103 000 t) wurden verarbeitet. Die Steinkohlenbetriebe der Gesellschaft förderten 1950 2,746 Mill. t. Ende 1950 waren in allen Betrieben rund 15 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Das Geschäftsjahr 1948 II/49 erbrachte nach 21,5 Mill. DM Abschreibungen einen Verlust von 1,7 Mill. DM, der aus der gesetzlichen Rücklage ausgeglichen wurde. 1950 schloß nach 13,1 Mill. DM Abschreibungen mit einem Gewinn von 907 309 DM, der vorgetragen wird. Per 31. 12. 1950 steht das Anlagevermögen mit 132,07 Mill. DM zu Buch, das Umlaufvermögen wird mit 55,48 Mill. DM ausgewiesen. AK unverändert 100 Millionen. Die HV am 19. 12. soll über die Ausgabe von 25 Mill. DM Wandelschuldverschreibungen sowie über eine bedingte Kapitalerhöhung bis 25 Mill. DM zum Zwecke der Gewährung von Umtauschrechten an die Gläubiger der Wandelschuldverschreibungen beschließen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Aktien	28. 11.		27. 11.			28. 11.		27. 11.	
Accu	203	B	208	l	Rheinmetall.	29	B	28	b
AEG	42	b	—		Rh. Stahlw.	—		147	b
Allg. Hochb.	44	G	44	G	RWE	148	b	143	b
Ambera	—		—		Salzdetfurth	—		114½	b
Burbach Kali	124½	b	124½	bG	Schless AG	117	G	117	G
Daimler Benz	78	G	80	b	Schwanenbr.	80	G	81	b
Demag	135	b	—		Siemens St.	83¼	b	81	G
Disch. Erdöl	185	B	184	bl	Stolberg Zink	176	B	176	B
Durkm. AP.	69	G	69	b	Ver. Stahlw.	147½	b	146½	bG
Durkm. Union	69½	G	69½	bG	Ver. Dt. Nickel	—		—	
Feldmühle	129	G	130	b	W. Derdiger	—		—	
Felten	97	b	96	b	Wass. Gelsk.	—		—	
Ford-Werke	117	G	117	b	W. Kauthof	—		108	b
Garresh. Gas	147	G	142	G	Wintershall	97	b	97	b
Gladb. Wolle	198	G	198	G	Bankaktien				
Goldschmidt	—		105	b	Commerzb.	62	b	60	b
Harpener B.	—		—		Deutsche B.	69½	b	70	G
Hein-Lehm.	135	G	135	G	Dresdner B.	64	G	65	b
Hoesch	—		138½	b	Verkehrswerte				
Kabel Rheydt	—	G	88	b	Eisenhütten	93		93	
Klöckner	150	B	150	b	Elektr.	163		160	
Rosenhausen	—	G	—	G	Felten Inh.-A.	57		56½	
Wanneym. St.	123	G	125	b	Hanix Kunstst.	97½		97	
Wanneym. V.	—	B	—	B	Kl. Zellwolle	103½		104½	
Mülh. Bergw.	—	B	—	B	M. A. Waggon	76½		76	
Rh. Braunk.	188	b	—	B					

Berlin: 1 Westmark = 3,85 bis 4,05 Ostmark.

Strawinskijs neue Oper

„Der Wüstling" in Düsseldorf

Wer wollte es einem Großen verübeln, sich im Alter einen „schöpferischen Abendspaziergang" zu gönnen? Das nämlich ist Strawinskijs neue Oper „Die Geschichte eines Wüstlings": ein Meisterwerk, das seit seiner venezianischen Uraufführung (über die die RP berichtete) im Scheinwerferlicht der Bewunderung und Enttäuschung steht. Ob sie von dem Werk als „einem Haufen Späne, von antiken Möbeln abgehobelt", oder einem Richtungsweiser des neuen Musiktheaters zur „kommenden Belcanto-Oper" sprechen, der meisterliche Rang ist von keiner auch noch so kritischen Stimme bestritten worden. Daß der Komponist der „Geschichte vom Soldaten" und des „Ödipus Rex" einmal vor der „Nummernoper", dem Belcanto-Stil Mozarts, Rossinis, Donizettis, stehen würde, kann niemanden überraschen, der die neoklassizistische Logik Strawinskijs seit der „Pulcinella"-Suite verfolgt. Wie freilich Audens Text nach Hogarths Kupferstichfolge „The Rake's Progress" vom Komponisten in Musik übersetzt wurde, rückt das großartige Spiel eines reifen Meisters mit sich selbst in die Nähe wirklichen Historisierens. Es weht musikalische Höhenluft. Sie zu atmen ist köstlich, auch wenn auf diesem Berge kein Wegweiser, der weiterführt, erkennbar ist. Die balladeske Moritat vom Abwärtsweg des liederlichen Schwächlings bis in Armut und Irrenhaus erzählt der Komponist im Stile einer Buffo-Oper. Die Mittel sind: ein kleines Orchester (wie aus der Mozartzeit), kleiner Chor, wenige Solisten, aber eine große Tradition. Mit ihr spielt der Strawinskij in Arien, Duetten, Terzetten, Ensembles, Zwischenspielen, klavierbegleitenden Rezitativen, als sei der „Schöngesang" des 18. Jahrhunderts das Selbstverständlichste der Welt von 1951. Tom Rakewell, ein bürgerlicher Kleinstadt-Don-Giovanni ohne Dämonie, Nick Shadow, ein mephistophelischer Leporello, Ann mit rührenden Gretchenzügen geben als Typen das Stichwort zu einem Musizieren mit altvertrauten Formen und Techniken, Melodien und Schönklängen. Wie die Leidenschaften aber unter Glas liegen, wie es tanzt und vibriert in dieser Partitur, das alles ist echtester Strawinskij, das ist „Kartenspiel", „Divertimento" oder „Scenes de ballet".

Die erste Aufführung im engeren Westen wurde zum gewichtigen Abend der Düsseldorfer Oper. Sie wurde musikalisch betreut von Heinrich Hollreiser. Bezeichnenderweise fand sie ihre Höhepunkte im Schlußakt (Friedhof, Irrenhaus). Dort nämlich, wo unter der Haut von Strawinskijs Musik die pulsierenden Adern am sichtbarsten werden, konnte der Dirigent die ihm eigenen Möglichkeiten temperamentlichen Ausdrucks am freiesten entfalten. Das „unter Glas" aber der Partitur im ganzen, ihr mathematisch präzises Spiel rückte trotz sauberster Einzelarbeit dem Hörer nicht mit kühler Suggestivkraft auf den Leib. Das Szenische packte stärker. Hier hatte es der Bühnenbildner Heinz Beisker verstanden, im linearen Schwarz-Weiß stilisierender Raumandeutungen ein Wesensmoment des Werkes deutlich zu machen, eben seine Stilisiertheit. Dies strebte auch die sehr durchdachte Regie von Hartmut Boebel an. Sie verfing sich nur gelegentlich (Freudenhaus, Versteigerung) in den Versuchungen realistischer Wirklichkeitsnähe. Überzeugend dagegen führte er die chorischen Gruppen der Irren vor und hinter den durchschimmernden Wänden. Unerfindlich dagegen blieb, warum Shadows „Unwirklichkeit" so oft als bildlich-szenische Randbemerkung (mit eigenem Portal und Gitter neben der „Handlung") verdeutlicht wurde.

Ihn sang und spielte Kurt Gester mit mehr Lyrik als Unheimlichkeit. Gottfried Riedner meisterte die schwierige Partie des Rakewell mit großer Musikalität. Sein „Wüstling" machte sehr deutlich, wie wenig dies deutsche Wort den Kern dieser im Grunde harmlosen, nur willensschwachen Figur trifft. Anna Tassopulos war die liebende Ann. Ihr galt zum Schlusse spürbarer Sonderbeifall. Mimihaft zart zeichnete sie die knospenden melodischen Linien nach, packte sie als rührende Mädchengestalt. Helmut Fehn, ihr Vater, hatte Wärme und Autorität. Harriet Sellin, in der schwierigen Rolle der Türken-Bab, glitt ins Operettenhafte ab. Ein wenig auch Liselotte Fischers recht derbe Mutter Goose. Walter Beißner typisierte einen markanten Auktionator; Anton Imkamp blieb als Wächter des Irrenhauses am Rande. Der Beifall, der sich erst langsam entzündete, war zum Schlusse sehr nachhaltig.

Dr. Paul Müller.

Regie als Werkdeutung

Blick auf den Hamburger „Wüstling"

Ein neues Werk, das neue Wege geht, kennt man selten nach nur einer Wiedergabe. Die Düsseldorfer Darbietung der „Wüstling"-Oper Strawinskijs ist die dritte in Deutschland. Durfte die erste in Stuttgart musikalisch weitgehend als vom Komponisten inspiriert gelten, so bot die zweite Inszenierung, die vor kurzem in Hamburg stattfand, eine so selbständige Lösung im Szenischen, daß aus dem Vergleich mit Düsseldorf nicht unwesentliche Lichter auf die Eigenart des Werkes selbst fallen.

An Günther Rennerts Inszenierung fiel zunächst ins Auge, daß er die Ausstattung von einem „abstrakten" Hamburger Maler, von Arnold Fiedler, entwerfen ließ. Dieser beschränkte sich im wesentlichen auf gemalte Hintergrundprospekte und betonte im Gegensatz zu der ebenfalls um Abstraktion bemühten, doch auch die Raumtiefe ausspielenden Düsseldorfer Bildform das Flächige, Reliefhafte, das dem lehrstückähnlichen, unpersönlichen Charakter des Werkes vorzüglich ansteht. In den entscheidenden Szenen auf dem Friedhof und im Irrenhaus stießen die Bildkompositionen Fiedlers zu jener tief erhellenden „Zeichen"-Sprache vor, die den geistigen Gehalt der Handlung mit echter Symbolkraft umsetzte in ein die Musik nicht nur illustrierendes, sondern eigenwertig verarbeitendes Gegenbild. Demgegenüber lieferte Beisker in Düsseldorf dem Regisseur ein oft kunstgewerblich anmutendes, zeichnerisch angelegtes Aufriß-Skelett, das immer wieder (auch bildlich) von opernrealistischen, dekorativ empfundenen Menschengruppen gefüllt wurde.

Dieselben Unterschiede zwischen einer vermittelnden Mischform (Düsseldorf) und radikaler Stilreinheit (Hamburg) zeigten sich an der Regie. Wenige Beispiele mögen das Grundsätzliche erweisen. Wie H. Boebel die Szene im Freudenhaus aufbaute, ein Versuch, Realistik im herkömmlichen Opernstil zu entfalten, das offenbarte scheinbar eine Schwäche des Werkes. Die Kaschemmenatmosphäre wirkte matt, weil Strawinskijs Musik dramaturgisch kaum Ansatzpunkte für eine realistische Handlung bietet. Dagegen ist der Extrakt der Situation musikalisch in die geschlossenen Formen von Chor- und Ensemblesätze, von Rezitativ und Arie gebannt. Eine strukturgemäße Regie, wie sie Rennert in Hamburg bot, ließ die Chöre der Dirnen und Burschen auch darstellerisch in geschlossenen Kreisen stampfend tanzen, und die Szene strahlte plötzlich eminente Kraft aus. Die Kunst des findigen Spielleiters brachte es dann fertig, zwischen diesen der Musik nachgeformten Gruppen mittels der drei scharf individualisierten Hauptgestalten Verbindungen zu schaffen, Handlung zu entwickeln, Anschlüsse herzustellen und den Abgang Toms als grandiose Steigerung bacchantischer Lust ins Grotesk-Apotheotische zu erheben.

Der musikalisch vorgezeichnete, marionettenhafte Grundzug aller Erscheinungen des Luderlebens, den die Düsseldorfer Inszenierung in bunten Theaterrealismus zu übersetzen bestrebt war, wurde in Rennerts Inszenierung sinnfällig auch an der Jahrmarktsgestalt der Türkenbaba. In Düsseldorf eine Operettenfigur, wurde in Hamburg ihr seelenloses, koloraturartiges Geplapper als karikierendes Element von der Regie aufgenommen und die Gestalt ins Automatenhafte entpersönlicht — bezeichnend, daß sie nach ihrem Erwachen eine im vorigen Akt angefangene Kadenz dort fortsetzt, wo sie „abgestellt" worden war.

Diese Beispiele ließen sich im Rahmen einer durchgeführten musikdramaturgischen Aufführungsanalyse vervielfachen. Sieht man von persönlichen Rangunterschieden zwischen einer zweifellos sehr „gearbeiteten" und einer souverän komponierten Regie einmal ganz ab, so bleibt im Hinblick auf die Erkenntnis des Werkes doch dies: Die Düsseldorfer Aufführung mag (und zwar im ganzen, auch musikalisch) Strawinskijs Oper dem Theaterbesucher „näher" gebracht haben. Aber mit ihren konzilianten Inkonsequenzen bot sie nur eine Teilsicht auf das Werk. Strawinskij wurde auf seine scheinbar rückschrittlichen, mit der Operntradition und dem lyrischen „Ausdruck" stellenweise friedenschließenden Elemente hin verdeutlicht. Aber der lyrisch-innige, keineswegs mehr gespenstische Höhepunkt im Irrenhaus war mit seiner Unmittelbarkeit ein Pyrrhus-Sieg der Aufführung. Denn er wurde errungen um den Preis der glasklaren Härte, der Schärfe, der abstrahierten Klangtrockenheit, kurz: des Mittelbaren, in dem alle Erscheinung nur wie ein Gleichnis gemeint und auch eine lyrische Gegenfigur wie Ann aufgesogen wird von einem Werkganzen, das durchaus irreal ist und im historischen Bild von Musik und Szene auf das Typische der Entpersönlichung, auf den widerstandslosen Schwächling als aktuelle Zeitfigur zielt. Musikalisch wurde das zwar auch in Hamburg (von Wilhelm Schleunig) nicht erreicht. Aber Rennerts Inszenierung und seine bis ins Dämonische verdichtete Profilierung der (Sänger-)Charaktere muß man gesehen haben, um von der Teilvorstellung her den Gesamtblick auf die Werkstruktur allmählich zu gewinnen.

Johannes Jacobi

Chronik des geistigen Lebens

Die Sinfonie „Die Harmonie der Welt" von Paul Hindemith, ein Violinkonzert von Frank Martin und eine Orchestersonate von Arthur Honegger werden im Januar beim 25. Jubiläum des Basler Kammerorchesters unter Leitung von Paul Sacher uraufgeführt.

In der deutschsprachigen Aufführung des „Rosenkavaliers" an der Mailänder Scala werden unter der Leitung Herbert von Karajans Elisabeth Schwarzkopf, die Marschallin und Otto Edelmann den Ochs singen.

Die „Internationale Gesellschaft für neue Musik" wird ihr 26. internationales Musikfest vom 20. Juni bis zum 4. Juli 1952 in Salzburg abhalten.

Im Deutschen Theater zu Göttingen wird am 1. Dezember „Der Korsar" von Marcel Achard (in der Übersetzung von Heinz Hilpert) uraufgeführt. Unter der Regie von Heinz Hilpert spielt die tragende Doppelrolle Carl Raddatz.

Aus der Stadt Neuss

Beachtlich-künstlerische Reife

Verantwortungsvolle Kulturpflege mit dem Essener Jugendchor — 2. Jugendkonzert

Um es vorweg zu nehmen: Beim zweiten der vom Kulturamt der Stadt Neuß betreuten Jugendkonzerte, die ein schönes Beispiel verantwortungsbewußter Kulturpflege darstellen, hätte man einen stärkeren Besuch aus den angesprochenen Kreisen erwartet, zumal dieses Mal die Jugend selbst das gebende Element war und außerdem die ausgezeichneten Leistungen der Ausführenden von der letzten Neußer Jugendwoche her noch in bester Erinnerung hätten stehen dürfen.

Die Ausführenden waren der Essener Jugendchor: eine Gemeinschaft junger Menschen, denen das Singen gewissermaßen schon Lebensnotwendigkeit geworden ist, die es aus starkem innerem Antrieb mit schlichter Natürlichkeit betreiben, so wie es etwa der zu Beginn des Konzertes vorgetragene, aber wohl nicht überall verständlich gewordene „Kleine Ratgeber zum Singen" von Hans Kasper beschreibt. Die dazu in Ruth Gottschalk eine Führerin gefunden hat, die dieses Führen als Ziel ihrer künstlerischen Sendung betrachtet. Ihr Dirigieren erwächst aus einer klaren Erfassung des jeweiligen Kunstwerkes und manifestiert sich in einer sprechenden, auch dem Anblick ästhetisch wohlgeformten Zeichengebung. Da sie auf saubere, klanglich feinsinnige Abtönung hält, die Stimmführung sorgsam durcharbeitet und die Betonung des Ausdrucksmomentes klug abwägt, haben die Darbietungen ihres Chores eine sehr beachtliche künstlerische Reife.

Das Programm bot im ersten Teile eine Anzahl Musterbeispiele jener großen Blütezeit der Madrigalkunst des 15. Jahrhunderts in Italien, Flandern, England und Deutschland. Der zweite Teil war der Gegenwart gewidmet und stellte besonders Heinz Lau in den Vordergrund, einen Komponisten, der in der zart empfundenen Stimmungsmalerei seiner Naturlieder aufhorchen ließ. Ansprechend fügte sich das Spiel eines Blockflötenensembles ein, in dem das Blockflöten-Quartett von Gerhard Grimpe (1951) einen wohlgelungenen Versuch darstellte, dieses Volksinstrument auch mit einer formal anspruchsvolleren Komposition zu bedenken.

Von vornherein legte Ruth Gottschalk dieses Konzert als ein Gemeinschaftserlebnis aller Beteiligten an, indem sie einige Male auch die Hörer in die Darbietung mit einbezog.

So hatten die, die erschienen waren, auch in diesem zweiten Jugendkonzert ihre volle Befriedigung, und da sie nach Verklingen des letztes Chores zunächst nicht wichen, erhielten sie auch noch eine bereitwillig gebotene Zugabe.

Schwarzes Brett

Schülertreffen Jahrgang 1885/87. Samstag 20 Uhr im „Bunten Ochsen" 9. Schülertreffen unter Mitwirkung des Zitherorchesters.

Karnevalsgesellschaft „Fidele Schlagbäumer" Samstag 19.11 Uhr in Haus Reuschenberg 1. große Sitzung mit Prinzenkürung.

„Unterschlagung im Finanzamt"

Zu der unter dieser Überschrift gebrachten Meldung vom 28. Nov. teilt das Neußer Finanzamt der NGZ mit:

„Es handelt sich nicht um eine Unterschlagung im Finanzamt. Ein Angestellter des Finanzamts, der mittlerweile fristlos entlassen wurde, hat bei Bekannten „aus Gefälligkeit" Steuergelder zur Abführung an das Finanzamt mitgenommen, diese aber nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht.

Bei dieser Gelegenheit weist das Finanzamt darauf hin, daß Beamte, die zur Annahme von Zahlungsmitteln außerhalb des Kassenraumes beauftragt sind, sich auf Verlangen durch einen besonderen Ausweis auszuweisen haben. Die Quittungen werden im Durchschreibeverfahren auf einem Muster ausgestellt, das mit aufgedruckter Block- und Blattnummer und mit einem Abdruck des Dienststempels des Amtes versehen ist. Einzahlungen an anderer Stelle befreien den Zahlungspflichtigen nicht."

„Kleine Fische" vor dem Strafrichter

Dummheiten im angesäuselten Zustand — Kaufen auf „Pump" kann in Verlegenheit bringen

Daß man auch für Straftaten, die man im angesäuselten Zustand begeht, zur Rechenschaft gezogen wird, mußte ein Mann erfahren, der sich vor dem Strafrichter wegen Diebstahls von sechs Platten Zinkblech verantworten mußte. Zu seinem Glück hatte er die Platten dem Eigentümer wieder zurückgegeben, so daß seine Entschuldigung, er sei etwas „alkoholisiert" gewesen, als er die Tat beging, noch einmal zu milder Beurteilung durch den Richter führte, der ihm 20,— DM Geldstrafe aufbrummte.

Das Kaufen auf „Pump" hat schon manchen in Verlegenheit gebracht, wenn er das „Maß", das ihm gesetzt wird, nicht einhält. Die Folge davon ist meist eine gerichtliche Auseinandersetzung, wie es im vorliegenden Falle geschah, wo eine Verkäuferin in einem Neußer Textilwarengeschäft für 73,— DM eingekauft hatte. Ihre Verpflichtung, monatlich 10,— DM abzuzahlen, hielt sie nicht ein. Als sie dann nach Köln zog, ließ sie nichts mehr von sich hören, bis der Kaufmann Anzeige wegen Betrugs erhob. Vor dem Strafrichter sah sie ihr Unrecht ein und sie erklärte sich bereit, wöchentlich 5,— DM zu bezahlen. Das Verfahren wurde deshalb ausgesetzt.

Ein Mann, der schon zwei schwere Diebstähle in seinem Register stehen hatte, stand erneut vor dem Strafrichter, weil er von einer Baustelle zwei Bretter entwendet hatte. Da er aus Not gehandelt und die Bretter inzwischen dem Besitzer wieder zugestellt hat, wurde das Verfahren eingestellt.

Die vorverlegte Haltestelle

Wir gaben gestern eine Mitteilung der Straßenbahn wieder, wonach die Straßenbahnhaltestelle Markt (in Richtung Obertor) zum Kaufhaus Weisheit & Sohn vorverlegt wird. Das Ordnungsamt der Stadt teilt dazu mit, daß diese Vorverlegung wegen baulicher Maßnahmen am Rathaus geschieht und deshalb nur vorübergehender Natur ist. Sobald die entsprechenden Bauarbeiten abgeschlossen sind, wird die Haltestelle wieder an den Markt zurückverlegt.

Allgemeingültiges Urteil?

Was sagt der Film aus? / Der Filmzirkel der Neußer Volkshochschule

Wenn das Publikum das Kino verläßt, hört man die verschiedenartigsten Meinungen. „Großartig, zum Weinen schön", sagen die einen, „Miserabel" die anderen. Und doch kann nur einer recht haben. Auf viele Meinungen kommt es nicht an, sondern allein ein allgemeingültiges Urteil ist maßgebend. Gibt es das bei einem Film? Der Leiter des Filmzirkels der Neußer Volkshochschule, Utzerath, hatte mit seinen Diskussionspartnern einen harten Strauß auszufechten, da ein allgemeingültiges Urteil über den Film angezweifelt wurde. Die Partie des zweiten Kursusabends verlief — scheinbar — remis, es stand Behauptung gegen Behauptung.

Diese im Filmzirkel geübte Methode, in der Diskussion nach und nach die Gesetze des Films kennenzulernen und dadurch Abstand vom Film zu gewinnen, das heißt: sich seiner suggestiven Beeinflussung zu entziehen, erweist sich mehr und mehr als aufschlußreich und interessant. Das Programm des zweiten Abends sah an Hand der Einführung in den Film „Maria Goretti" die Zergliederung der Frage vor: Was sagt der Film aus? Er zeigt Bilder und vermittelt in diesen Bildern Mitteilungen. Zum Beispiel teilen die Bilder der Pontinischen Sümpfe und der Häuser der Bevölkerung das öde Landschaftsmilieu und die Kärglichkeit und Armut der Menschen mit, die darin leben. Und schon sind wir für das Bild der jungen Maria, die arm, bescheiden, brav und fröhlich in dieser Umgebung auftritt, eingenommen. Der Film hat uns für sie eingefangen. Er beeinflußt uns, für sie Stellung zu nehmen.

Damit ist aber schon ein wesentliches Moment des Films entlarvt: er weckt Sympathien. In diesem Fall weckt er Sympathie für einen guten Menschen. In einem anderen Fall weckt er Sympathie für eine nichtswürdige Bardame oder für einen Lump wie Don Juan. Oder aber er tut das Gegenteil und weckt Antipathie, z. B. gegen Alessandro (Maria Goretti). Oder er verhält sich neutral wie im Film „Schwurgericht".

Mit der unwiderleglichen Feststellung dieser drei Beeinflussungsmethoden des Films — Sympathie, Antipathie, neutral — ist aber bereits ein erstes allgemeingültiges Urteil in der Definierung des Films gefällt. Der weitere Verlauf des Kursus dient dem Ziel, aus der Vielzahl solcher kleiner Mosaiksteinchen ein allgemeingültiges Urteil über den Film schlechthin zu komponieren.

Trau, schau, wem!

Ein angeblich in München wohnender Mann hatte sich bei einer Witwe und deren Mutter unter falschen Angaben eingeschlichen und die Gastfreundschaft der beiden Frauen für einige Tage ausgenutzt. Bei seiner plötzlichen Abreise ließ der „Münchener" eine Uhrkette aus hochprozentigem Gold mitgehen.

Wegen Verdachts des Betruges wurde eine Frau angezeigt. Die Beschuldigte hat sich auf eine in Aussicht gestellte Holzlieferung 250 Mark Bargeld als Vorschuß geben lassen, versäumte jedoch, das Holz zu liefern.

Das Loch in der Straße

Auf der Düsseldorfer Straße fuhr ein Mann mit seinem motorisierten Fahrrad durch eine Vertiefung in der Straßendecke und stürzte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Radfahrer angekratzt

Am Ebertplatz wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Sie suchten Apfelbäume

Aus einem Schrebergarten an der Bauernbahn wurden von bisher unbekannten Tätern zwei dreijährige Apfelbäume ausgegraben und gestohlen.

Am Ebertplatz stießen ein Last- und ein Personenkraftwagen gegeneinander. Personen wurden nicht verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden. — Auf der Krefelder Straße wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und leicht verletzt. An dem Fahrrad entstand geringer Sachschaden.

Billige Methode

Am gleichen Rednerpult, an dem vor wenigen Wochen Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard anläßlich des 90jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer eine Rechtfertigung seiner Wirtschaftspolitik gab, stand vorgestern Erich Börig vom Bundesvorstand des DGB. Schade, daß von den vielleicht 400 Zuhörern wohl kaum einer beide Reden hören konnte, diese Zeilen würden sich vielleicht erübrigen.

„Gewerkschaftliche Wirtschafts- und Sozialpolitik" ist ein weitgestecktes Thema, das in einer Stunde nicht ausgiebig behandelt werden kann. Will man, wie es Herr Börig versuchte, alle dazu gehörenden Probleme erörtern, muß man zwangsläufig am Oberflächlichen hängenbleiben. Das wäre noch entschuldbar, wenn Herrn Börig nicht gleichzeitig ein Lapsus nach dem anderen unterlaufen wäre, für die man allerdings kein Verständnis aufbringen kann.

Warum, so fragen wir, von der Gebetsmühle des Herrn Erhard sprechen? Wie oft mag Herr Börig wohl schon seinen in Neuß gehaltenen Vortrag in anderen Orten gebracht haben, oder stellen die Gewerkschaften nicht auch immer wieder die gleichen Forderungen? Das ist selbstverständlich ihr gutes Recht. Aber warum nicht so tolerant sein, das gleiche Recht auch einem Minister zuzubilligen.

Die „Gegenseite" behauptet, so führte Börig aus, die Löhne seien stärker als die Preise gestiegen. Wo ist das und vor allem wer hat das behauptet? Die Berechnung des Lebensindexes stimme nicht. Die Gewerkschaft sei nicht der Meinung, daß die Relation der Preise und Löhne vor dem Kriege nicht so gut gewesen sei, daß man sie heute als Vergleich heranziehen dürfe. Nun, irgendeine Basis muß man ja schließlich wählen, um überhaupt zu einem Vergleich zu kommen. Und wer Gelegenheit hat, den Bemühungen der Statistiker zuzuschauen, weiß, daß hier wirklich wissenschaftliche Arbeit geleistet wird, bei der man redlich bemüht ist, so nah wie möglich an die Wirklichkeit heranzukommen. Das werden auch die Statistiker des „Wirtschaftswissenschaftlichen Institutes der Gewerkschaft" in Köln gerne bestätigen.

Finanzminister Schäffer habe die Absicht gehabt, in einer neuen Steuer auch Wäsche und Anzüge, die vom Arbeiter getragen würden, mit hineinzuziehen. Diese Behauptung kann ohne Kommentar oder als schlechter Witz des Herrn Börig wiedergegeben werden. Er wird kaum Schaden anrichten.

Erich Börig meinte ferner, die Arbeitgeber hätten sich aus politisch, wirtschaftlich und psychologisch nicht tragbaren Gründen gegen eine Mietangleichung ausgesprochen. Für den Winter ja, aber ab 1. April 1952 nicht mehr, ist darauf festzustellen. — Das sind alles Dinge, die einem weiten Kreis der Zuhörer nicht auffallen, weil sie mit diesen vielseitigen Problemen einfach nicht vertraut sein können. Daraus folgert aber für den Redner keineswegs eine erlaubte Oberflächlichkeit.

Es stimmt, wenn Herr Börig behauptet, die große Masse der Bevölkerung müsse auf Grund ihres Einkommens das Billigste kaufen. Es hätte aber sicherlich keinen schlechten Eindruck auf die Zuhörer gemacht, wenn er mit einem „leider" nebenher gesagt hätte, daß ein nicht geringer Prozentsatz der Käufer nicht immer wirtschaftlich handelt. Wir erinnern nur an Schweinefleisch. Wenn das auch etwas unpopulär ist auszusprechen, entspricht diese Feststellung durchaus der Wahrheit.

Es ist überhaupt leicht, sich hinzustellen und jede Sache zu monieren, ohne konkrete Gegenvorschläge zu machen. Der Erfolg derartiger Roden in bezug auf den Applaus ist kein schlechter, aber vor sich selbst und der Wahrheit sollte man mehr Achtung haben.

Herr Börig gehört nicht zu den Gewerkschaftlern, von denen man sagen kann, daß sie in ihrer Arbeit, in der es wahrlich große Ideale zu verwirklichen gibt, unpolitisch sind. p

25 Sack Zement gestohlen

Auf einer Baustelle in der Lupinenstraße, unmittelbar hinter der Trinkhalle an der Obus-Haltestelle, wurden ca. 25 Sack Zement Marke „Weisenau" gestohlen. Der Abtransport erfolgte mit einem Lkw (vermutlich 3 t) in Richtung Stadtmitte. Nach Zeugenaussagen soll es sich bei den Tätern um 2 Personen gehandelt haben, von denen eine ca. 1,65 m und eine ca. 1,85 m groß gewesen sein soll. Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Polizei, Kanalstraße 71, Zimmer 16, entgegen.

Ein Heim für Kolpings Werk

Kolpinggedenkfeier der Neußer Gesellen am Sonntag im Zeughaus

Die Neußer Kolpingsfamilie begeht am kommenden Sonntag mit einem feierlichen Hochamt in St. Quirin und einer Feierstunde im Zeughaus am Abend ihren diesjährigen Kolpinggedenktag, der unter dem Titel steht, „Zu Gottes Lob und des Handwerks Ehr". Bei dieser Feierstunde, die um 20 Uhr beginnt, spricht Dipl.-Ing. Sepp Hutt, der Leiter der Gewerbeförderung bei der Handwerkskammer Düsseldorf über das Thema „Der Kulturauftrag des Handwerks". Ferner wirken mit: Gesellenchor Eintracht, Spielschar der Kolpingsfamilie, Münsterorganist Leo Berger an der Orgel. Zu dieser festlichen Veranstaltung sind nicht nur die Kolpingssöhne, sondern auch die Neußer Bürger und das Handwerk eingeladen.

Wenn auch die Neußer Kolpingssöhne noch nicht wieder ein Heim besitzen, das ihrer Arbeit gerecht wird, so ist doch der Kolpingsgedanke nach dem Krieg wieder lebendig geworden. Vater Kolping steht vor ihnen als der schlichte Mann und Priester des Volkes, als der Apostel einer gütigen Vorsehung, der Sohn unserer rheinischen Heimat mit seinem fröhlichen Sinn und seinem echten Freiheitsgefühl. Seine Meisterhand baute und besserte aus am morschen Bau der menschlichen Gesellschaft, seine Söhne zogen durch Städte und Dörfer unseres Vaterlandes, trugen seinen Geist und sein Werk zu allen Völkern, und viele hunderttausend junge Männer nennen ihn mit Stolz ihren Vater. Familien sind in seinem Sinn gebaut, Handwerk schafft in seinem Namen, Männer sind durch sein Werk geformt, die heute in Innung und Gewerkschaft, in Gemeinde und Politik wirken.

Nicht überall ist sein Werk so lebendig, wie Vater Kolping es ersehnt hat, nicht überall genießt es die Unterstützung, die ihm gebührt. Und doch ist Vater Kolping heute ein Wegweiser, sollte er Wegweiser sein, wie in keiner Zeit zuvor. Wo anders könnte heute der Geist Vater Kolpings besser wirken als in der riesengroßen Sorge um unsere so furchtbar gefährdete Jugend.

Die Neußer Kolpingsfamilie, deren segensreiches Wirken jahrzehntelang mitbestimmend war für das öffentliche Leben unserer Stadt, erhofft auch in dieser Zeit Hilfe und Teilnahme von den Neußer Bürgern, und sie wünscht, daß die Pläne für den Wiederaufbau des Neußer Gesellenhauses recht bald greifbare Formen annehmen, daß auch in Neuß wieder ein Kolpingshaus ersteht, wie in benachbarten Städten, wo dank einmütiger Zusammenarbeit die Kolpingshäuser wieder blühendes Leben bergen und Stätten fruchtbarer Arbeit sind.

NGZ gratuliert

Frau Franz Ohmen, Katharina geb. Bausch, Buschstraße 1, wird am 30. November 86 Jahre alt.

NGZ Sport

Europameister Lehmann in Neuß

Heinz Günther Lehmann, gebürtig in Zeitz (Thür.), in Freundeskreisen „Hase" genannt, errang bereits vor und im Kriege die ersten deutschen Meisterschaften. Nach dem unglückseligen Ende ging er nach Braunschweig und schwamm hier für den MTV. Immer mehr Meistertitel kassierte dieser ausgezeichnet veranlagte Kraulschwimmer ein, so daß er es bis



zum heutigen Tage auf insgesamt 30 Deutsche-Meister-Titel brachte.

Lehmann zählte zu den wenigen deutschen Schwimmern, die im vergangenen Jahre zu den Europameisterschaften nach Wien geschickt wurden. In vollkommen fremder Umgebung gelang ihm auf Anhieb ein Sieg, und mit dem Titel Europameister über 1500 Meter Kraul in der Tasche kehrte dieser sympathische Sportsmann zurück. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Lehmann mit Ausnahme der 100 und 400 Meter alle deutschen Kraulrekorde hält.

Auf Grund einer Anordnung des deutschen Olympischen Komitees zählt Lehmann heute schon zur olympischen Stamm-Mannschaft, da alle deutschen Europameister ohne weitere Prüfungen als „reif" für Helsinki angesehen werden.

* * *

Wir kommen hiermit einer Bitte des Neußer Schwimmvereins nach und weisen darauf hin, daß Kriegsversehrte und Jugendliche (letztere, soweit Plätze vorhanden) Samstag abend und Sonntag vormittag zum ermäßigten Eintrittspreis von 0,75 DM die schwimmsportliche Großveranstaltung besuchen können.

Jugendfußball vom 24./25. 11.

Fußball: Jungmannen: Glehn — VfR 06 II 4:3; Reuschenberg II — Holzheim 3:0 abgebr.; Grimlinghausen — Weckhoven ; VfR 06 I — Reuschenberg I 4:2; Weißenberg — VfL 3:2; Kaarst — Udesheim 1:4. Jugend: VfR 06 II — Weißenberg 1:8; Reuschenberg — VfL 0:1; Kaarst — Vorst 7:0; Grimlinghausen — Holzheim 1:4; Büttgen — VfR 06 I . Schüler: Grefrath — B-Vorst 1:0; Grimlinghausen — Holzheim 1:4; Büttgen — VfR 06 2:0. Knaben: Weißenberg — VfL 1:0; VfR 06 — Holzheim 4:3.

Handball: Wersten 04 A-Jgd. — VfR 06 A-Jgd. 3:7.

Gohr A ist Herbstmeister

Die Ergebnisse des 24./25. 11. 1951

Rommerskirchen — Gohr A	6:10
Rommerskirchen — Gohr B	11:5
Gierath — Nievenheim	16:0

Am letzten Spielsonntag der 1. Serie gelang es der A-Mannschaft aus Gohr, mit dem Siege über Rommerskirchen die Kreisstädter von der Tabellenspitze zu verdrängen und somit die Herbstmeisterschaft zu erringen.

Die Tabelle lautet also:

Gohr A	8	7	1 —	15:1	98:30
Grevenbroich B	8	7	— 1	14:2	102:26
Gierath	8	6	1 1	13:3	99:29
Neurath	8	4	1 3	9:7	87:41
Rommerskirchen	8	4	1 3	9:7	79:49
Gohr B	8	3	— 5	6:10	42:86
Nievenheim	8	1	1 6	3:13	31:97
Glehn	8	1	1 6	3:13	30:98
Anstel	8	—	— 8	0:16	8:120

Nach Abschluß der ersten Serie kann man sagen, daß die neugebildete Gruppe Grevenbroich im Westdeutschen Tischtennis-Verband (Kreis M.Gladbach-Rheydt-Viersen) in vorbildlicher Art die erste Serie hinter sich brachte, daß alle Meisterschaftsspiele in fairer Art durchgeführt wurden und alle ohne Ausnahme eine Werbung für den Tischtennissport waren.

Die in einigen Wochen beginnende zweite Serie wird wiederum schöne und spannende Kämpfe bringen, und man geht nicht fehl in der Annahme, daß bei dem dichtgeschlossenen Spitzenfeld (Gohr A, Grevenbroich B und Gierath) erst die Kämpfe dieser Mannschaften untereinander die Entscheidung darüber bringen werden, wer den Aufstieg in die höhere Klasse schafft.

VfR und Gohr im Mittelfeld

Die Damen beendeten in der Bezirksklasse linker Niederrhein planmäßig die erste Serie. VfR 06 und TTC Gohr konnten in dieser Klasse schöne Erfolge erzielen, so daß sie gute Mittelplätze in der Tabelle einnehmen. Die Schlußtabelle der 1. Serie zeigt folgendes Bild.

Schwarz-Weiß Düsseldorf	6	5	1	0	72:24 11:1
Düsseldorfer TTC 1949	6	5	1	0	68:28 11:1
VfR 06 Neuß	6	3	1	2	56:40 7:5
TTC Gohr	6	2	1	3	49:47 5:7
Agon 08 Düsseldorf	6	1	2	3	46:50 4:8
TTC Oberkassel	6	2	0	4	43:53 4:8
Union Düsseldorf	6	0	0	6	4:92 0:12

Von der Kärntner Straße zur Möhlstraße

Lucky Strike Bulgarien — Wien — Berlin — München

Im Zimmer des Leiters der bulgarischen Handelsdelegation in Berlin-Ost, Bojadjieff, streiten sich zwei Männer. Ziemlich laut und heftig. Die letzte Sendung Kaschkawal-Käse ist zum großen Teil verschimmelt angekommen und der Aufdruck auf den „Lucky Strike"-Packungen so schlecht, daß selbst ein Kind sie von den „echten" unterscheiden kann. Schließlich verspricht der eine der beiden, die beanstandeten Mängel weiterzumelden, der andere ist zufrieden, und man feiert die Versöhnung mit einer Flasche Küstendilski Sliwowitz.

Schon während der letzten Kriegsjahre konnte man auf dem Wiener Karlsplatz und auf der Kärntner Straße zwischen Ring und Wienzeile alles kaufen, was es normalerweise nicht gab. Das blieb auch nach Kriegsende so. Der Unterschied bestand nur in der Art der angebotenen Waren. Bis April 1945 hatten Lebensmittelkartenabschnitte und Einheitszigaretten den Markt beherrscht. Jetzt waren es amerikanische Konserven und Zigaretten. Zwar gab es auch tschechische, ungarische und jugoslawische Zigaretten, aber „Camel" und „Lucky Strike" schlugen jede Konkurrenz. Auch die früher so beliebte bulgarische Diplomaten- und Exportzigarette „Lew", deren Verpackungsart die bulgarische Tabakmonopoldirektion aus geschäftlichen Gründen bereits der amerikanischen angepaßt hatte. Für die bulgarisch-volksdemokratische Außenhandelsdirektion war dieser Umsatzrückgang schmerzlich, denn die Devisen, die für den Ankauf von Medikamenten und Industrieerzeugnissen benötigt wurden, flossen immer spärlicher. Da tauchte ein neuer Weg auf: der nach Ostberlin

Der rote Faden von der Wiener Kärntner straße 1945 nach Ostberlin von heute durchlief viele Stationen. Die erste war eine Wiener Klischeeanstalt, der der Beauftragte der Sofioter Warenbeschaffungskommission den Auftrag zur Herstellung des Klischees einer „Camel"-Packung erteilte. Die zweite war die staatlich-bulgarische Tabakversuchsanstalt im weltabgeschiedenen Dorfe Rila, deren Leiter, Agronom-Ingenieur Popoff, einige Wochen lang eifrig experimentierte, um den als „dringend" bezeichneten Auftrag der staatlichen bulgarischen Tabakmonopoldirektion auf Anordnung der Außenhandelsdirektion, aus bulgarischen Tabaken eine „echte Virgina-Zigarette" zu zaubern, zu erfüllen. Er erreichte sein Ziel, und während die Arbeiter in den staatlichen bulgarischen Zigarettenfabriken in Philippopel, Harmanli, Stara Sagora und Dupnitza die ersten „Amis" drehten, bedruckte die Staatsdruckerei in Sofia endlose Papierrollen mit dem bunten Camel-Bild und das aus Österreich im Rahmen des Handelsvertrages gelieferte Zigarettenpapier mit der gleichen Marke.

So kam es, daß später die Händler auf der Kärntner Straße und im Prater die Camel-Stangen zu einem bedeutend billigeren Preise anbieten und spielend absetzen konnten. Das gleiche war der Fall in Salzburg und in der Münchner Möhlstraße. Die Transporte rollten hinauf und hinunter: „Camels" gegen Nähmaschinennadeln, Injektionsspritzen, Rasierklingen, Aspirin, Chinin und was es sonst noch in westdeutschen „Verlagerungslagern" gab.

Inzwischen „normalisierten" sich die Berliner Verhältnisse. Volksdemokratische Delegationen, darunter auch die bulgarische, hatten ihren Einzug in Ostberlin gehalten. Man konnte jetzt für die „Einfuhr" nach Westdeutschland den umständlichen Weg über die russisch-amerikanische und die österreichisch-westdeutsche Landesgrenze sparen. Von Berlin über ostzonales Gebiet war das Risiko geringer. Bis zur Währungsreform einigten sich die Mittelsmänner auf das unkomplizierte Tauschsystem: so und so viele Kisten „Camel" oder „Lucky Strik" — inzwischen hatte man in den bulgarischen Zigarettenfabriken diese zweite gangbare Sorte in die Produktion aufgenommen — gleich so und so viel Injektionsspritzen, Scheren, Druckknöpfe, Nähgarn usw. Nach dem Tage X zahlte und kaufte man wieder in bar, jetzt auch Werkzeugmaschinen, Telefonkabel, Kleinmotoren und anderes sperriges Gut. Trotz gelegentlicher Pannen lohnte sich das Geschäft. Für die Mittelsmänner, für die bulgarische Warenbeschaffungsdirektion und auch für KOMEKON, die sowjetische Zentrale für die Lenkung des Außenhandels der Satellitenstaaten, die letzten Endes die Fäden in ihrer Hand hält und die DM-Devisen genau so sammelt wie in New York die Dollars, die ihre Unterorganisation „AMTORG" dort für die Ausfuhrwaren der Satellitenländer kassiert. Für diese Devisen liefert die Sowjetunion dem volksdemokratischen Bulgarien Traktoren, Benzin, Eisenbahnschienen und Rüstungsmaterial aus der eigenen Produktion.

Dies alles geschieht im Rahmen des Molotow-Planes. Er ist mindestens so gut durchdacht wie der Marshall-Plan. Er stützt sich nicht zuletzt auf die westdeutsche Raucherleidenschaft und das Tabaksteuersystem der Bundesrepublik. Kein Wunder also, daß sich Griechenland beklagen muß, weil ihm die im Handelsvertrag zugestandenen Tabakmengen nicht abgenommen werden.

Peter Waseff.

Zu Chlorodont darf man Vertrauen haben!

Nur drei Pfennig täglich
kostet es Sie, wenn Sie Ihre Zähne jeden Abend und Morgen mit Chlorodont, der Qualitäts-Zahnpaste, reinigen. Mit einer großen Tube Chlorodont zum Preise von nur 90 Pfg. reicht man gut und gerne einen vollen Monat!

SPORT

Europameister als Verbrecher

Reykjavik. (SEK) Gunnar Huseby, der isländische Europameister im Kugelstoßen, wurde in Reykjavik als Gewaltverbrecher in Haft genommen. Huseby hat einen Raubüberfall durchgeführt, bei dem er einen Betrag in Höhe von 28 000 DM erbeutete. Er schlug einen Geschäftsmann, der diesen Betrag bei sich führte, nachts in einer Straße von Reykjavik nieder und nahm das Geld an sich, das dann für Automobilfahrten und Trinkgelage ausgegeben wurde.

Gunnar Huseby hat sich bereits früher Gewalttätigkeiten zuschulden kommen lassen und galt als das schwarze Schaf des isländischen Sports. Er wurde mehr und mehr ein Opfer des Alkohols. 1946 gewann er in Oslo die Europameisterschaft im Kugelstoßen. 1950 blieb er in Brüssel mit einer Weite von 16,74 m abermals Europameister. In der Zwischenzeit war Huseby wegen unsportlichen Verhaltens längere Zeit gesperrt gewesen.

Islands führende Leichtathleten gaben bereits vor einiger Zeit eine gemeinsame Erklärung ab, daß sie sich weigerten, weiterhin mit Huseby an den Start zu gehen. Die Gewalttat von Huseby enthebt den isländischen Verband aller Verantwortung. Huseby sieht seiner Bestrafung durch die Gerichtsbehörden entgegen und wird von dem isländischen Leichtathletik-Verband von der Mitgliederliste gestrichen.

Eine große Sportkarriere hat durch den Teufel Alkohol ihr Ende gefunden.

England zu Hause weiter unbesiegt

Auch Österreich kam über ein 2:2 nicht hinaus

London. (AP) Die Fußball-Ländermannschaften von England und Österreich trennten sich am Mittwoch vor über 100 000 Zuschauern im Londoner Wembley-Stadion nach einem abwechslungsreichen und schnellen Spiel mit einem leistungsgerechten 2:2(0:0)-Unentschieden. Damit hat England im „Spiel des Jahres" seinen Rekord, auf eigenem Boden niemals von einer kontinentalen Nationalmannschaft geschlagen worden zu sein, bewahren können.

Beide Mannschaften spielten sehr kampfbetont, worunter häufig die Schönheit der Begegnung litt. Schiedsrichter Mowat (Schottland) mußte zwei Elfmeter verhängen, die jeder Mannschaft ein Tor einbrachten, und mehrfach die Spieler ermahnen, in ihrem körperlichen Einsatz im Eifer des Gefechtes die Grenzen des Erlaubten nicht zu überschreiten.

Nachdem bei kühlem und trockenem Wetter die erste Halbzeit bei verteiltem Spiel, das die Platzherren ein wenig im Vorteil sah, torlos ausgegangen war, eröffnete zwei Minuten nach dem Wiederanpfiff Österreichs Rechtsaußen Melchior auf einen Paß seines Mittelläufers Ocwirk den Torreigen durch ein für Merrick unhaltbares Tor. Elf Minuten später glichen die Gastgeber in einer Drangperiode durch einen Foul-Elfmeter ihres Verteidigers Ramsey aus, gegen den der in Hochform befindliche Zeman machtlos war. In der 30. Minute der zweiten Halbzeit brachte Mittelstürmer Lofthouse durch ein Kopftor nach einem indirekten Freistoß Ramseys seine Mannschaft in Führung. Doch schon drei Minuten später fiel der Ausgleichstreffer für die unermüdlich angreifenden Österreicher durch einen vom Halblinken Stojaspal verwandelten Handelfmeter.

Damit endete ein Spiel, in dem die Gäste den „alten" englischen Stil der zügigen Kombinationen mit dem Mittelläufer als sechstem Angriffsspieler sauber demonstrierten, während die Platzherren ein Beispiel für das moderne M-W-System gaben. Es war eine Begegnung, die den Zuschauern ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird. Die Einnahmen bei dem schon lange ausverkauften Spiel betrugen 38 730 Pfund Sterling (rund 455 000 D-Mark).

Die Mannschaften spielten in folgender Aufstellung: England: Merrick; Ramsey, Eckersley; Wright, Frogatt, Dickinson; Milton, Broadis, Lofthouse, Baily, Medley. — Österreich: Zeman; Roecki, Happel; Hanappi, Ocwirk, Brinek; Melchior, Gernhardt, Huber Stojaspal, Körner.

Heinz Henschel trat zurück

Bruno Leinweber wurde wieder Eishockey-Obmann

Düsseldorf. (sid) Auf der Delegiertentagung des Deutschen Eissport-Verbandes wurde bis zur Klärung der Angelegenheit Henschel der Münchener Ferdinand Baumer als Vizepräsident in den Vorstand des DEV berufen, nachdem Heinz Henschel (Berlin) seine Ämter im DEV zur Verfügung gestellt hat. Auf Wunsch des DEV bekleidet Bruno Leinweber (Füssen) das Amt des Eishockey-Obmannes, das er bereits 1950 innehatte. Dem Spielausschuß des DEV, der für die Aufstellung der Nationalmannschaften für die Länderspiele gegen die Schweiz, die Auswahlspiele gegen den Italienischen Meister Diavoli Rossoneri Mailand und das kanadische Olympia-Team sowie für die Olympiavorbereitungen der Eishockeyspieler verantwortlich zeichnet, gehören neben Leinweber noch Werner Heinecke (Essen) und der Bad Nauheimer Hans Unger an.

Die Vorrunde der Deutschen Eishockey-Meisterschaft in den Gruppen Nord und Süd wird annulliert, um eine rechtzeitige Ermittlung des Deutschen Meisters 1952 zu gewährleisten und die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele nicht zu beschneiden. Am 1. Dezember erfolgt der Auftakt zur Endrunde mit dem Spiel VfL Bad Nauheim — Preußen Krefeld. Als einziger Ausländer bleibt der schwedische Nationalspieler Gösta Johansson an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft (für Preußen Krefeld) spielberechtigt, falls er für seinen schwedischen Stammverein Djurgarden keine Punktspiele austrägt. Johansson hat sich dazu bereit erklärt. Nach dem Verzicht der Düsseldorfer EG auf Teilnahme an der Ausscheidungsrunde zur Ermittlung des sechsten Endrundenteilnehmers liegt die Entscheidung um den noch vakanten sechsten Platz zwischen dem SC Bad Tölz und EV Rosenheim. Die Ansetzung der Ausscheidung (Hin- und Rückspiel oder nur eine Begegnung auf neutralem Platz) bleibt dem Bayrischen Eissport-Verband überlassen.

Overhannes in großem Stil

Köln. (Eigenbericht.) Im Mittelpunkt des an Überraschungen reichen Schlußtages stand das Kölner Hürdenrennen (4000 DM, 4000 m), mit dem Overhannes (G. Schürge) buchstäblich auf und davon ging. Bereits nach halbem Wege betrug der Vorsprung des ehemaligen Röttgeners gut 30 Längen.

1. R.: 1 Bacchus (O. Langner), 2. Landsmann, 3. Wendland, 4. Abendglocke; ferner Gasparone, Nestor, Quartaner, Altenhof, Parsenn, Carin, Moräne, Gratulari, Fernpaß. Lg. 3/4, 2, 2. Zeit 2:06. Tot.: 15, Pl. 11, 35, 13, 14; EW 1436. — 2. R.: 1. Turnierfalke (H. Dürscheds), 2. Marisa, 3. Grotte; ferner Solveigh II, Liebeskummer, Ansgar, Hochwald, Palencia II, Marjolette. Lg. 4, 2, 3. Zeit 2:32,8. Tot.: 22, Pl. 13, 19, 28; EW 96. — 3. R.: 1. Bergmann (E. Merchel), 2. Fips, 3. Ovid, 4. Siegrid, 5. Rotsekt; ferner Jason, Balzer, Feisenfest, Schattenspiel, Edelbitter, Columbina, Fünfkirchen, Zeisig, Mauretanier, Bastoan, Feldschütze, Panda, Gunswid, Tannenschonung, Anuschka. Lg. 1/2, 1 1/4, 2. Zeit 1:34. Tot.: 190, Pl. 28, 40, 18, 43 31; EW 4895. — 4. R.: 1. Overhannes (G. Schürge), 2 Gitana, 3. Linus; ferner Burma, Nikolaus, Vagabund (aufgefallen), Schwarzes Meer. Lg. 6, W., W. Zeit 5:14. Tot.: 76 Pl. 22, 16, 15; EW 360. — 5. R.: 1. Vesuv (P. Heske) 2 König Etzel, 3 Morgenblüte, 4. Jurist; ferner Tessino, Ingbert, Pelzig, Indio, Philipp, Goldregen, Saxonia, Urban. Lg. 1 1/4 K., 3/4. Zeit 2:45,6. Tot. 371, Pl. 24, 18, 15, 17; EW 1244 — o. R.: 1. Canigou (H. Eggers), 2. Ahnenweihe, 3. Nordpol; ferner Traumwunsch, Braunfels, Samos, Lebensfahrt, Mignonne, Burgherr. Lg. 3, 3, 4. Zeit 4:51 Tot.: 16, Pl. 11, 15, 14; EW 72. — 7. R.: 1. Alkamenes (G. Klimpel), 2. Lido, 3. Schrotschuß, 4. Tauber; ferner Candela, Ausreißer, Olala, Dickerle, Williams Dirigent, Silberling. Lg. H., 3/4, 6. Zeit 3:20,8. Tot.: 51, Pl. 19 12 16, 27; EW 128.

Am Funkturm surren die Räder

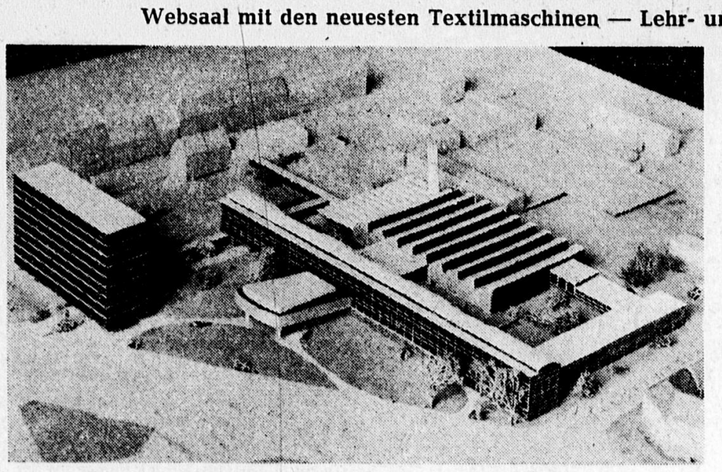
Sechstage-Asse starten in Berlin

Das Berliner Sechstagerennen, das am Freitagabend in der Funkturm-Arena gestartet wird, vereint ein internationales Klassefeld. Ob man die Australier Strom/Arnold, die Franzosen Carrara/Lapebie, die Schweizer Bucher/van Büren oder die Belgier Naeye/Thyssen nimmt, man kann sich schlecht vorstellen, daß eine der deutschen Mannschaften diese starke Front der Ausländer durchbrechen könnte. Mirke/Preiskeit wurden noch in Münster erfolgreich gebremst. Die anderen Paare aber erscheinen kaum stark genug, um ernsthaft in die Entscheidung eingreifen zu können. Die Überraschungschance liegt bei der Kombination Roth/Intra.

Die zwölf Paare für Berlin: Strom/Arnold (Australien), Bucher/van Büren (Schweiz), Carrara/Lapebie (Frankreich), Naeye/Thyssen (Belgien), Jacoponelli/Keller (Frankreich/Schweiz), Roth/Intra (Schweiz/Frankfurt), Vooren/Zoll (Holland/Berlin), Mirke/Preiskeit (München), O. Ziege/Kohlbeck (Berlin/München), Dreschner/Holzhüter, H. Ziege/Weinrich und G. Schultz/Kutza (alle Berlin). Für Gustav Kilian wurde in letzter Stunde Sepp Berger (Rosenheim) verpflichtet.

Krefeld baut die modernste Textilschule

Websaal mit den neuesten Textilmaschinen — Lehr- und Forschungsinstitut



Der preisgekrönte Entwurf eines Düsseldorfer Architekten

KREFELD Westdeutschlands Textilindustrie rechnet jetzt schon seit Jahren wieder mit der großen Konkurrenz auf den Märkten der Welt. Sie weiß sehr gut, daß sie einer kommerziellen Auseinandersetzung nur gewachsen ist, wenn sie sich in der Qualität der Erzeugnisse und der Wirtschaftlichkeit ihrer Herstellung dem internationalen Niveau anpaßt. Voraussetzung dafür ist eine moderne Art der Nachwuchsausbildung und Textilforschung.

In Krefeld, der Seidenstadt am Niederrhein, ist man inzwischen darangegangen, der Forderung durch ein weitreichendes Projekt nachzukommen. Die einschlägige Industrie des In- und Auslandes stellte zusammen mit der Stadt Krefeld die ersten Mittel zum Neubau eines Lehr- und Forschungsinstitutes zur Verfügung. Im Vorsommer begannen die Bauarbeiten, die bis Mitte des nächsten Jahres zum ersten Abschluß kommen werden. Zuerst errichtet wird ein weiträumiger Websaal, in dem die Textilmaschinenindustrie ihre neuesten Modelle den Studierenden zur Verfügung stellen kann. Mittlerweile ist ein Entwurfwettbewerb zu Ende gegangen, der der Schule ihr architektonisches Gesamtbild geben sollte. Sieger wurde der Düsseldorfer Architekt Pfau. Sein Vorschlag ist sowohl raumtechnisch rationell wie formal originell. Mittelpunkt des Pfau'schen Projekts ist ein hundert Meter langer Klassentrakt mit sorgfältig gegliederten Fensterfronten nach Norden und Süden. Im Dachgeschoß werden die erforderlichen Zeichenateliers untergebracht. Das Auditorium Maximum hat Raum für 500 Studierende und springt, auf schweren Betonsäulen stehend, über dem Haupteingang vor. Pfau baut sogar einen Teil des Klassentrakts auf Säulen, um das Gelände verkehrstechnisch aufzuschließen.

Das Textilforschungsinstitut wird zusammen mit der Verwaltung in einem zehn Stock hohen Glasquader untergebracht, während ein anderer Baukörper sich der Klassengeraden anschließt und Ausstellungsräume und Internat aufnehmen soll. Die Finanzierung des Gesamtprojekts ist nach Ansicht des Kuratoriums der Krefelder Textilingenieurschule möglich. Wegen der großen wirtschaftlichen Bedeutung des Instituts rechnet man mit einem größeren Zuschuß durch das Land. Es ist vorgesehen, den Neubau traktweise durchzuführen, so daß ein längerer Zeitraum vergehen wird, bis die gesamte Anlage fertig ist. Dann allerdings wird sie in Deutschland einmalig, in Westeuropa aufsehenerregend sein.

Gewitter im November

Der erste Schnee

DUSSELDORF. Ein überraschendes Gewitter ging am Mittwochabend zwischen 19.30 und 21 Uhr, vom Westen nach Osten ziehend, über dem Niederrheingebiet und dem Bergischen Land nieder. Nach einem sehr kühlen, bewölkten Tag, mit Regen und stärkerem Wind am späten Nachmittag hatte niemand an ein Gewitter gedacht. Als der erste Donner ertönte, glaubten viele an eine Explosion. Dann setzten sturmartige Böen ein und Hagelschauer mit Schnee vermischt gingen nieder. Obwohl in vielen Orten für kurze Zeit die Straßen ganz weiß waren, verschwand der erste Schnee rasch wieder. Wettersachverständige erklären diese, den im Januar und Februar beobachteten Wintergewittern ähnliche Wettererscheinung mit dem Drehen des Windes von West auf Nordwest, wodurch sich kältere Strömungen bildeten, die atmosphärische Spannungen erzeugten. Nach dieser Wetterentwicklung wird angenommen, daß sehr kalte, vielleicht auch schneereiche Tage kommen können. Aus einigen Städten werden Sachschäden durch Sturm gemeldet.

Sonntagsfahrkarten für die Festtage

Frankfurt. Zu Weihnachten und Neujahr werden auch in diesem Jahr von der Bundesbahn wieder erweiterte Sonntagsrückfahrkarten mit einer Ermäßigung von 33 1/3 Prozent ausgegeben. Die Weihnachtsrückfahrkarte läuft vom 22. Dezember 12 Uhr mittags bis zum 27. Dezember, 24 Uhr.

Die Hinfahrt kann frühestens am 22. Dezember, 12 Uhr, und muß spätestens am 26. Dezember bis 24 Uhr angetreten werden. Die Rückfahrt muß am 27. Dezember, 24 Uhr, beendet sein. Für Neujahr wurde die Gültigkeitsdauer der erweiterten Sonntagsrückfahrkarten vom 29. Dezember, 12 Uhr, bis zum 2. Januar, 24 Uhr, festgesetzt. Die Hinfahrt kann hier frühestens am 29. Dezember, 12 Uhr, und muß spätestens am 1. Januar bis 24 Uhr angetreten werden. Die Rückfahrt muß spätestens am 2. Januar, 24 Uhr, beendet sein. Die früher üblichen Festtagsrückfahrkarten gibt es zu Weihnachten nicht mehr. Sie werden durch die neugeschaffenen allgemeinen Rückfahrkarten ersetzt, deren Preis je nach Streckenlänge 10 bis 35 Prozent niedriger als der normale Fahrpreis ist. Bei Fahrten über hundert Kilometer muß die Rückfahrt spätestens nach einem Monat (30 Tage) und bei Fahrten unter hundert Kilometer spätestens am vierten Tage angetreten werden.

Vater unter Mordanklage

Kind unterernährt und verletzt aufgefunden

KOLN. Das Kölner Schwurgericht beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Tod des zehnjährigen Schülers Horst Vogel aus Mittelbroichhagen bei Lindlar. Unter der Anklage, einen Mord „heimtückisch, grausam und aus niederen Beweggründen begangen" zu haben, stehen der geschiedene Vater des Jungen, der 41jährige Kaufmann Karl Vogel und seine Haushälterin. Der Junge wurde im Dezember vorigen Jahres völlig unterernährt, bewußtlos mit einem Bluterguß und einer Platzwunde am Hinterkopf, sowie einer großen Fleischwunde am Gesäß auf ärztliche Anordnung in das Lindlarer Krankenhaus eingeliefert. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben starb das Kind. Beide Angeklagten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. 27 Zeugen und vier Sachverständige sind geladen.

Britischer Oberst tot aufgefunden

HANNOVER. Chefarzt des 29. Britischen Militärhospitals in Hannover, Oberst Wilson, wurde am Mittwoch von einem Streckenwärter an der Bahnstrecke Hannover—Langenhagen in Zivil tot aufgefunden. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis wurde Wilson von einem Zug überfahren. Ob Unglücksfall, Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Es bleibt veränderlich

Nach einer kurzen Wetterberuhigung überqueren neue Störungen in östlicher Richtung das hiesige Gebiet. Es ist noch mit stärkerer Bewölkung, ab Freitag dann mit weniger Regenfällen und Temperaturen bei 5 Grad zu rechnen. Später wieder stärkere Bewölkung und Regen.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. Konstanz vom Vortage 308 + 3, Rheinfelden 262 — 15, Breisach 238 — 10, Straßburg 314 — 4, Maxau 315 — 20, Mannheim 399 + 9, Worms 313 — 5, Mainz ± 0, Bingen 255 + 8, Kaub 288 + 18, Koblenz 347 + 23, Andernach 410 + 41, Bonn 348 + 38, Köln 363 + 39, Düsseldorf 480 + 41, Duisburg 538 + 33, Ruhrort 574 + 32, Wesel 551 + 29, Rees 420 + 26, Emmerich 468 + 30.

Statt Weihnachtsgratulationen

AACHEN. Das Landratsamt des Kreises Aachen hat sich entschlossen, in diesem Jahr auf Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche zu verzichten und mit den eingesparten Geldmitteln Bedürftigen des Kreises eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Oberkreisdirektor Dr. Deku hat den Städten und Gemeinden seines Kreises empfohlen, sich dieser Maßnahme anzuschließen.

SPIEGEL DES WESTENS

Monschau. Fünf Zentner Kaffee in der Jauchegrube. Landen Zollbeamte bei einer Haussuchung im Gehöft eines Landwirtes in Steckenborn (Kreis Monschau). Die Zollbeamten beobachteten, daß der Kaffeetransport in das Haus gebracht wurde. Kaffeebohnen, die beim Ausschütten verlorengegangen waren, zeigten die tichtige Spur.

Wuppertal. 40 Meter mitgeschleift und tödlich verletzt wurde ein beinamputierter Fußgänger in der Nacht zum Mittwoch in Barmen. Er war von einem unerkannt entkommenen Personenkraftwagen angefahren worden.

Krefeld. Das Niederrheinische Chormusikfest 1952 vom 13. bis 15. Juni bringt neben Festkonzerten, Festgottesdienste, Tagungen und Feuerwerk. Der Deutsche Leichtathletikverband bringt die „Lohengrin-Flamme" von der Schwanenburg in Kleve zum Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld. Von den Sängerkreisvorsitzenden bereiten Hans Weber, Düsseldorf, Kurt Eckhardt, M.-Gladbach, Arnold Schmitz, Neuß, Hubert Sarbin, Moers, und Heinrich Heinzen, Krefeld, das Musikfest vor.

Wanne-Eickel. Vom „Haus der Qualitäten" betrogen wurden 200 Bergleute. Zwei unternehmungslustige Leute aus Sachsen, ein 23jähriger und sein Sozius hatten ein Unternehmen gegründet und versprachen gegen Anzahlung die Lieferung bester Maßanzüge. Jetzt wurden sie wegen Betrugs zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Herne. Der Grubenbrand auf der Schachtanlage „Constantin 4/5" ist so weit gelöscht worden, daß keine Gefahr mehr besteht. Man rechnet mit einem Förderausfall von 400 Tonnen Kohle.

Paderborn. Ein Kasten mit englischen Sprengkapseln, die ein britisches Militärfahrzeug in der Stadt verloren hat, wird seit drei Tagen von der Kriminalpolizei gesucht. Man vermutet, daß Schüler den gefährlichen Kasten aufgehoben haben.

Herford. Einen Stellenspiegel hat das Arbeitsamt eingerichtet. In einem besonderen Raum sind in Schaukästen freie Arbeitsplätze in der näheren Umgebung, im Bundesgebiet und im Ausland angezeigt. Gegenwärtig sind es etwa 1000 Arbeitsplätze.

Pfadfinder wollen helfen

WUPPERTAL. Im Rahmen einer großen Hilfsaktion für die durch die Überschwemmungskatastrophe hartgetroffene oberitalienische Bevölkerung nehmen jetzt Wuppertaler Pfadfinder in ihre Familien für vier bis sechs Wochen italienische Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren als Gäste auf. Sie wollen damit den Eltern, die zunächst um den Neuaufbau ihrer Existenz ringen müssen, die Sorge für die Kinder abnehmen.

DER FREMDLING

ROMAN VON HEINRICH EDUARD JACOB

COPYRIGHT BY HEINRICH SCHEFFLER VERLAG, FRANKFURT AM MAIN

40. Fortsetzung

Als der ihn aber nicht verstand, legte er selbst den freien Arm des Sohnes um den Hals der Frau. Die Berührung war kurz. Schon trat der Gendarm an die Stelle von Ilona. Beide führten den Sohn davon. Verlegen, so schien es, folgte ihnen der Kriminalist, zuweilen zerstreut auf das Häusermeer niederblickend.

Allen voran schritt der Abbade, aufgerichtet, mit massigem Körper. Geistiger Herr der Situation: als gäbe es hier nicht eigentlich einen, sondern eher drei Delinquenten. Die Staatsbeamten, welche so recht den Druck des Lebens symbolisierten — und zwischen ihnen den armen Schächer, der dem Himmel lieber war.

XXIX

Terrasse mit großer Aussicht

Ilona Hegedüs sank auf einen Stuhl. Sie dachte „Gerti, hilf mir! Meine Tochter!" Dann dachte sie nichts mehr. Sie fühlte sich durch die Zeit herabsinken ins Bodenlose eines Nebels. Undeutlich kamen Kindheitsszenen, Bilder aus Elemers früher Jugend: sie sah ihn in einem Samtanzug dastehn, mit vielen dunkelbraunen Locken. Diese Locken waren so schwer, daß er sie immer mit beiden Händen aus den Augen heben mußte, wenn er beim Spiel sich erhitzt hatte. Ein Vetter, dem das zu weibisch war, ließ ihn eines Tages scheren: — die Mutter empfand noch heute den Schmerz... Eine Kindereisenbahn kroch am Boden, schlängelte sich, ein kleines Läutewerk schlug an. Sie fuhr immer rascher: der Nebel rauchte, sie fuhr in den Nebel hinein und verschwand. Noch klingelte mit süßem Ton das Läutewerk, da ging der Klang schon in ein lautes Weinen über. „Hast du dich in den Finger geschnitten? — Nun, nun, auch das wird nicht so schlimm sein!" Watte... und sie schob den Mund vor, um auf die kleine Wunde zu hauchen. Ein tröstendes Märchen wurde erzählt... Zurück auf den Brunnengrund der Zeit: Was hatte es nur diesmal gegeben? Heute hatte der böse Elemer in der Schule etwas angestellt. Alle Lehrer waren für seinen Ausschluß aus der menschlichen Gesellschaft — nur der eine, der Geistliche mit den langen, schwarzen Talar, sagte, es sei noch Hoffnung vorhanden.

„Hoffnung! Klammern wir uns an die Hoffnung!" dachte die Mutter und schlug, aus den Zeiten, die Augen in die Gegenwart auf.

Trällernd kam das Serviermädchen, räumte ab und merkte nicht, daß sie mit ihrer gesunden Person die Scherben eines Trauerspiels fortnahm. Sie sah keine Scherben: Teller und Tassen waren gesund und ohne Sprung. Sicherlich hätte sie nicht geträllert, wenn sie mitangesehen hätte, wie eben zwei Bewaffnete Herrn Elemer treppenabwärts führten. Aber davon wußte sie nichts — und so sang sie, leer und grell. Es war vielleicht dasselbe Lied, das in der Krawattenfabrik die Arbeiterinnen gesungen hatten.

Ilona erhob den Kopf. „Warum singt sie?" dachte sie. „Aber sie singt, weil sie hier geboren ist. Das zwitschert wie eine Vogelkehle und sieht keinen Abgrund und ist glücklich."

Ihr Denken verstummte. Ihr Kopf wurde schwer und sank wieder schmerzlich auf die Brust.

Mit einem großen, schönen Herrn kam ihre Tochter Gertie gegangen. Sie sahen aber die Mutter nicht, weil sie nur auf den unfaßlichen Einklang ihrer eigenen Reden zu lauschen schienen. Sie hatten sich an der Hand genommen und blickten von der Terrasse abwärts. Ihre vom Licht des Häusermeers angeleuchteten Gesichter waren einander ähnlich geworden.

„Du fragst, ob ein Ausgleich kommen wird", sagte der Mann mit leichter Stimme, „zwischen euch, die ihr einwandert — und uns, die wir das Land schon besitzen. Oh, ich glaube an diesen Ausgleich. Das Vertrauen muß wachsen — von beiden Seiten!"

„Das Vertrauen muß wachsen. Von beiden Seiten."

Er sah sie stehn, und er sah sich selbst stehn: als Wappenhalter eines Größeren, das sie verband. Amerika sah Europa an... „Ich liebe dich!"

Er wollte sie küssen.

„Oh, nicht so rasch! Die Zeit wird diesen Ausgleich bringen."

„Die Zeit? Das wäre nicht genug! Die Liebe, die Liebe muß ihn bringen." Und er küßte sie zart auf die Wange.

Da schrie Gertie auf und zeigte hinunter: „Carlos, Carlos! Was ist das? Mein Bruder! Zwischen zwei Gendarmen?!"

Ilona war still aufgestanden: „Gertie! Dein Bruder ist verhaftet."

Der Traum zerriß. „Mutter! O Gott! Das ist das Ende!" Aufweinend legte Gertie den Kopf an Ilonas Brust.

Die Mutter hörte sich Wahrheiten sagen, deren Schmerzfülle ihr selbst noch fremd war: „Du verlierst zum zweitenmal deinen Vater. Du bist Waise. Auch ich bin schutzlos. Komm, laß uns gehn!"

Sie umarmten sich. Da vertrat der Besucher ihnen ehrerbietig den Weg: „Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle. Mein Name ist Carlos Bahiano, Professor der Literaturgeschichte an der hiesigen Universität."

Die Mutter dankte durch Kopfnicken und wollte an Carlos vorübergehn: „Wir sind in Trauer. Verzeihen Sie."

Carlos trat erneut auf sie zu.

„Wollen Sie nicht den Weg freigeben?" fragte die Tochter, leise erstaunt.

Da wurde er blaß und groß und fast drohend. Sein Antlitz sah streng gemeißelt aus wie ein portugiesisches Ritterbild:

„Was ich Ihnen zu sagen habe, duldet ganz und gar keinen Aufschub. Es ist gegen unsere Landessitte, zwei Frauen einsam und schutzlos zu lassen —"

Er verbeugte sich gegen Ilona.

„Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!"

Ende

Der von uns mit dem übersetzten Titel „Der Fremdling" veröffentlichte Roman von Heinrich Eduard Jacob ist soeben auch in Buchform unter dem Namen „Estrangeiro" (Der Fremdling), im Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M., erschienen. Leinen 12,80 DM.

Nachts in Zimmer 8

Von Mischa Mleinek

„Klick" machte die Nachttischlampe und tauchte das kleine Hotelzimmer ganz in Rosa. Irene zog den Arm wieder unter die Bettdecke. „Suchen Sie etwas Bestimmtes?" fragte sie.

Der Mann mit der schwarzen Maske antwortete nicht. Er stand in der Nähe des Schreibtisches und schien zu überlegen.

„Vielleicht kann ich Ihnen helfen!" Irenes Stimme klang sehr fürsorglich. „Wenn ich Ihnen sage, wo ich meinen Schmuck habe, brauchen Sie nicht alle Schubfächer durchzuwühlen."

Der Mann mit der schwarzen Maske antwortete immer noch nicht.

„Oder machen Sie sich nichts aus Schmuck? Das Geld liegt in der Tasche, und die Tasche im Koffer, obenauf. Es ist aber nicht viel. Mein Mann war nicht sehr flüssig, als ich abreiste." Sie machte Anstalten aufzustehen. Da kam der Herr mit der schwarzen Maske aus seiner Reserve. „Wenn Sie schreien, schieße ich", knurrte er.

„Wer schreit denn? Außerdem wird hier nicht geschossen, es ist Viertel nach drei Uhr nachts."

„Wo steckt der Schmuck?" fragte er.

„Zweites Schreibtischfach rechts, hinten links, wenn Sie hineinfassen", erwiderte Irene ruhig und griff nach den Zigaretten. Sie rauchte gelassen. „Haben Sie so etwas schon öfter mitgemacht?" fragte er. „Sie sind so ruhig!"

Irene sah einem Rauchkringel nach. „Nun ja, ich bin versichert, das Hotel ist versichert, und mein Mann ist Rechtsanwalt. Wir werden uns von der Schadenersatzsumme endlich einen Wagen kaufen können.

„Haben Sie denn so etwas schon öfter gemacht?" wechselte Irene das Thema.

„Noch nicht sehr oft."

„Anfänger! Dachte ich mir gleich. Sie haben noch Hemmungen. So jetzt haben Sie alles, bis auf die Brosche, die mir heute abend unter den Schreibtisch gefallen ist. Wollen Sie die auch noch?"

Der Einbrecher zog sich zur Schonung der Bügelfalte die Hosenbeine hoch und kniete nieder. Während seine Hand über die Dielen tastete, schielte er über die Schulter auf Irene.

„Aha!" murmelte sie.

„Was heißt aha?" fragte er mißtrauisch.

„Nichts. Rein gar nichts." Sie rauchte weiter. „Eines würde mich interessieren, wie sind Sie mitten in der Nacht ins Hotel gekommen?"

„Ich glaube, ich werde jetzt verschwinden", sagte der Einbrecher. „Aber Sie dürfen nicht schreien, oder nach dem Zimmermädchen klingeln. Würden Sie jetzt bitte auch das Licht ausmachen?"

Gehorsam drückte Irene auf den Schalter. Aus der Dunkelheit hörte sie die Schritte des Einbrechers. Leise klappte die Tür.

Unser neuer Roman

„Die Wandlung des Alex Roscher"

von Curt Corrinth

beginnt morgen. Er führt in die Welt der „Grenzer" in der Aachener Gegend, wo der sympathische junge Alex Roscher bis zur Selbstaufgabe seinen gefährlichen Dienst versieht. Die Jagd nach dem gestohlenen „Diadem der Helena" hält die Polizei und die Kunstinteressierten von Bremen bis Chikago und Mexiko in Atem, und der Leser wird in nicht abreißender Spannung mit fortgerissen. „Die Wandlung des Alex Roscher" ist kein Gegenwartsroman, er schildert die ewig gleichbleibende Romantik und Härte des Lebens an jeder Grenze. Daß neben der lebendigen Schilderung des sensationellen Kriminalfalles auch das Menschliche nicht zu kurz kommt — dafür bürgt der Name des durch seine erfolgreichen Romane bekannten Verfassers.

Irene wartete eine Viertelstunde, ehe sie Licht machte und aufstand. Sie zog ihren Morgenmantel über und ging zum Telefon in der Hotelhalle.

„Haben Sie irgendwelche Anhaltspunkte, wer der Täter sein könnte?" fragte der Polizeibeamte am Telefon.

„Ich glaube schon", erwiderte Irene, „einmal kniete er auf dem Boden, und ich sah seine Schuhsohlen. Der Hausdiener hatte mit Kreide „Zimmer 27" daraufgeschrieben!"

Aus dem Kreis Grevenbroich

Jugendheim Ersatz für Kolpinghaus?

Neues Jugendheim in Dormagen — Der Gemeinderat muß helfen

Dormagen. Die katholische Jugendbewegung in Dormagen legt eine erfreuliche Aktivität an den Tag, und es ist zu begrüßen, daß es ihr gelungen ist, trotz der allgemeinen Schwierigkeiten ein neues Jugendheim zu bauen. Aus einer alten Scheune schuf die katholische Jugend ein schönes Haus das einen Saal aufweist, der etwa 70 Personen fassen kann. Dieser Saal hat noch einen kleinen Vorraum. Die geschmackvolle Ausgestaltung des Heimes wird den Jugendlichen bei ihrer Freizeitgestaltung helfen, den grauen Alltag zu überwinden und ihr die Gewißheit geben, daß sie neben ihrem Zuhause noch eine Stätte besitzt, in der sie gut aufgehoben ist.

Bei Betrachtung des schönen Jugendheimes taucht der Gedanke an ein Kolpinghaus auf, das in Anbetracht der wichtigen Lage Dormagens so nötig wie Brot ist. Die starke Industrialisierung bringt es mit sich, daß immer wieder junge Leute an die Kolpingsfamilie Dormagen herantreten und um Unterkunft bitten. Auch von Amts wegen befaßte man sich bereits vor längerer Zeit mit diesem Problem. Doch ist es im großen und ganzen bei den Plänen geblieben. Die Kolpingsfamilie Dormagen hat eine Mitgliederzahl, die bereits die Hundert überschritten hat. Wie gerne die Dormagener Bevölkerung bei solchen Projekten mithilft, hat sie bereits bei dem Bau des Jugendheimes bewiesen. Nun ist es die Aufgabe des Gemeinderates, helfend einzuspringen. Ein Kolpinghaus dient nicht nur privaten Zwecken, sondern hat bekanntlich auch Aufgaben zu erfüllen, die — sozial gesehen — das kommunale Leben einer Gemeinde stark beeinflussen.

Vertrauen zur CDU

Bürgermeisterwahl in Korschenbroich

Korschenbroich. In einer Gemeinderatssitzung wurde als Ersatzmann für den nach Büttgen verzogenen Gemeindevertreter Dicks (CDU) Webereibesitzer Hermann Dohmen (CDU) in den Gemeinderat eingeführt und vereidigt. — Der bisherige Bürgermeister Böttges (CDU), der seit fünf Jahren zur Zufriedenheit der Bürgerschaft die Geschicke der Gemeinde geleitet hat, legte das Amt mit Rücksicht auf sein Alter nieder. Er leistete vor allem auf dem Gebiet des sozialen Wohungsbaues vieles. CDU und Zentrum schlugen als neuen Bürgermeister Mathias Hören (Z) vor. Die SPD vertrat den Standpunkt, daß der größten Fraktion der Bürgermeister zustehe und sah von einem eigenen Vorschlag ab. Die Wahl ergab 12 Stimmen für Mathias Hören. Stellvertretender Bürgermeister wurde mit 14 Stimmen Gemeindevertreter Knepperges (CDU). Der Bürgermeister bat, ihm Vertrauen zu schenken und, wenn erforderlich, sachliche Kritik zu üben. Er dankte dem scheidenden Bürgermeister für seine Verdienste um die Geschicke der Gemeinde.

Schon seit langen Jahren verfügt die Gemeindevertretung bei ihren Sitzungen über keine Geschäftsordnung. Gemeindevertreter Scheulen (SPD) bat darum, daß die Vertretung sich einmal mit der Aufstellung einer Geschäftsordnung befassen solle. — Ein Hirnverletzter hat an die Gemeindevertretung einen Antrag auf Aufstellung eines Verkaufswagens im Ortsmittelpunkt gerichtet. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Wie steht es um Glehns Finanzen

Glehn. In einer öffentlichen Gemeinderatssitzung am Freitag um 19 Uhr im Rathaus werden Bürgermeister und Stellvertreter gewählt. Die übrigen Punkte: Halbjahresbericht — voraussichtliche Entwicklung der Gemeindefinanzen im Rechnungsjahr; Pappelverkauf im Schlicherbroich; Grundstücksverkäufe; Steuerniederschlagungsanträge u. a.

Lehrerschaft stellt richtig

Zons/Stürzelberg. Die NGZ veröffentlichte vor einiger Zeit eine Meldung über die Verteilung von Preisen aus dem Verkehrspreisausschreiben der Schulkinder und erwähnte darin, daß auf die Frage: „Was ist die Bundesrepublik?" in Zons und Stürzelberg nur insgesamt fünf Antworten erfolgt seien. Die Lehrerschaft macht darauf aufmerksam, daß die Art der Fragestellung unpädagogisch gewesen sei und deshalb von Kindern nicht gut hätte beantwortet werden können. Bei einer späteren schulgerechten Befragung der Kinder durch die Lehrerschaft seien die Finger nur so geflogen. — Eine Richtigstellung des Sachverhalts, über die sich nicht nur die NGZ freuen dürfte.

Büdericher Stadthalle geht alle an

Blick auf den neuen Leitplan — Zusammenarbeit auch in diesem Punkt erforderlich

Büderich. Ein Blick auf den neuen Leitplan der Gemeinde zeigt, daß auch eine neue Stadthalle im Ortsmittelpunkt vorgesehen ist. Es ist schon seit langer Zeit der Wunsch einer breiten Bevölkerungsschicht nach einer geräumigen Stadthalle aufgetaucht, in der neben kulturellen Veranstaltungen auch die Heimatfeste in würdigem Rahmen abgehalten werden könnten. Bei nüchterner Beurteilung der augenblicklichen Situation ist die Stadthalle noch ein Projekt, das in weiter Zukunft liegt. Aber das sollte Gemeindeverwaltung und Bevölkerung nicht abhalten, sich ernstlich über die Gestaltung dieser Halle auseinanderzusetzen. Solch ein Projekt geht alle an, und es wäre angebracht, wenn die Gestaltung der Halle nach rein örtlichen Gesichtspunkten ausgerichtet würde.

+

Der Büdericher Bauverein, der bereits zwei große Wohnblocks aufzieht, hat nun die Genehmigung der Regierung erhalten, einen dritten Wohnblock aufzulegen. Damit kann der dritte Bauabschnitt des Bauvereins in Angriff genommen werden, der mit den beiden anderen zu einer sichtbaren Minderung der Wohnungsnot in Büderich beitragen wird.

+

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde der Antrag gestellt, die Anschaffung der Mülleimer zu erleichtern, indem die Gemeinde auf Antrag die Eimer zur Verfügung stellt und den Preis in Raten durch Zuschlag zur Müllabfuhr einzieht. Der Gemeinderat einigte sich darüber, daß durch das Fehlen der erforderlichen Geldmittel die Gemeinde eine Vorfinanzierung nicht übernehmen könne. Im übrigen wurde darauf aufmerksam gemacht, daß mit einer Verabschiedung der Ortssatzung über die Müllabfuhr erst in 1½ Jahren zu rechnen sei. Die Bevölkerung habe also zur Beschaffung der Eimer reichlich Zeit, bevor die vorgeschriebenen Eimer benutzt werden müssen.

„Nachen wäre das richtige"

Grevenbroich-Noithausen. Die Anlieger der Noithausener Straße bitten die NGZ um die Veröffentlichung folgenden Hinweises: „Ein Teil der Noithausener Straße ist in trostlosem Zustand. Sie ist bei dauerndem Regenwetter nicht passierbar. Auch der vielbenutzte Verbindungsweg zwischen Noithausen und Rich.-Wagner-Straße — es handelt sich um eine Strecke von 50 Meter — ist in einem nicht passierbaren Zustand. 30 Anlieger der Noithausener Straße führen ihre Grundsteuern an die Stadt ab. Täglich sind etwa 100 Personen gezwungen, darunter etwa 25 Erwerbstätige, diese beiden schlechten Straßen zu benutzen. Sollte die Stadt Grevenbroich in diesem Jahr keine Mittel haben, um die kaum ins Gewicht fallenden Arbeiten ausführen zu lassen, bitten die Anlieger der Noithausener Straße die Stadtverwaltung, für diesen Winter einen Nachen zur Verfügung zu stellen. Sonst ist es nicht möglich, trockenen Fußes zur Arbeitsstelle, zur Stadt oder zur Bahn zu kommen."

Die Anlieger

LANDKREIS-TELEGRAMM

Öffentliche Aussprache in Gustorf

Gustorf. Samstag findet um 16 Uhr im Saale Franken eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. Wesentliche Punkte der Tagesordnung: Neuwahl von Bürgermeister und Stellvertreter; Halbjahresbericht 1951; Beschlußfassung über die Erklärung der Gemeinde zum Aufbaugebiet und Aufstellung eines Leitplanes. — Im Anschluß an die Sitzung wird der Bevölkerung Gelegenheit zu einer öffentlichen Aussprache mit der Gemeindevertretung und -verwaltung gegeben.

Stimmung in Eickerend

Kleinenbroich. Der Ortsteil Eickerend hatte wieder einmal sein Ereignis: die Gesellschaft „Wohlgemut" zog in großem Rahmen einen zünftigen rheinischen Abend auf. Die Anziehungskraft der Veranstaltung war so groß, daß das Lokal von Franz Nothers kaum alle fassen konnte und ein beängstigendes Gedränge herrschte, als der unter dem Pseudonym „Radies" gastierende Conférencier des Abends die Bütt betrat und die erste Attacke auf die Lachmuskeln der Anwesenden ritt. Bei perlendem Becher, Gesang und Tanz gab es Stimmung und Humor am laufenden Band.

Musikalische Gratulation

Jüchen. Die Eheleute Franz Reuter und Sibilla geb. Spenrath, Bergstraße, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Am Vorabend brachte der Pfarrcäcilienverein unter Heinrich von Gansewinkel ein Ständchen. Kinder trugen Gedichte vor, und die Kapelle Gerd Schmitz gratulierte instrumental. Im Auftrage der Nachbarschaft überreichte Willi Peters einen Frühstückskorb. Im Namen der Eltern dankte der Sohn Franz Reuter. Am Morgen des Festtages fand in der Pfarrkirche ein Jubelamt statt. Während des Festtages gratulierten Amtsdirektor Allwicher und die Pfarrgeistlichkeit. Abends fand im „Alten Fritz" eine Feier statt. Besonders betont sei der Straßenschmuck in der Berg- und Alleestraße.

Nur Siedlung schafft Luft

Kapellen. Die Wohnraumbeschaffung scheiterte in der Gemeinde bisher daran, daß die öffentlichen Mittel nicht fließen wollten. Private Kreise sind kaum in der Lage, neue Wohnungen zu bauen. Zur Zeit sind in Kapellen fünf Landarbeiterstellen im Bau, und sieben sind genehmigt. In der Gemeinde Hemmerden sind eine Landarbeiterstelle im Bau und fünf genehmigt. Für beide Gemeinden erwartet man die Zuteilung weiterer Landarbeiterstellen. Eine spürbare Entlastung für Kapellen würde auf dem Wohnungsmarkt nur dann eintreten, wenn ein umfangreiches Siedlungsprogramm verwirklicht werden könnte.

Schon Alarm, wenn's raucht

Grevenbroich. In Anwesenheit der Brandmeister des Kreises und von Vertretern der Industrie wurde eine neuzeitliche Alarmanlage zur Brandverhütung vorgeführt. Brandverhütungs-Ingenieur Zimmermann wies in einleitenden Worten auf die Millionenschäden hin, die im letzten Jahr durch Brände verursacht wurden. Es sei nicht allein Aufgabe der Feuerwehr, Brände zu löschen, sondern sie müsse sich ebenso tatkräftig für die Brandverhütung einsetzen. Wenn auch die Schäden meist durch Versicherungen gedeckt seien, könne sich der Bund keine Beeinträchtigung des Volksvermögens durch Brandschäden leisten.

Die neue Alarmanlage, die ein Schweizer Patent ist, macht sich schon bemerkbar, wenn der Brand zu schwelen beginnt oder sich geringste Rauchentwicklung bemerkbar macht. Ein Exemplar der neuen Alarmanlage soll in einem Grevenbroicher Industriewerk versuchsweise aufgestellt werden, um die Rentabilität zu überprüfen.

Festgenommen - spurlos verschwunden

Kreispolizei mußte zwischen Holzheim und Grevenbroich in Aktion treten

Holzheim. Wegen Vergehens gegen Paragraph 218 wurden zwei Männer aus Holzheim festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Neuß zugeführt. Einer der Männer steht in Verdacht, die Tat gewerbsmäßig begangen zu haben.

+

Hemmerden. In den letzten Tagen wurden einem Landwirt von einer Parzelle zwischen Kapellen und Hemmerden etwa 25 Zentner Möhren gestohlen. Die Möhren waren auf der Parzelle in Haufen zusammengetragen worden, so daß die Diebe leichte Arbeit hatten.

+

Hemmerden. In der Nacht zum Dienstag wurde einer Frau aus Busch bei Hemmerden ein Herrenfahrrad Marke „Göricke", Nr. 2051255, im Werte von 100 DM gestohlen. Das Rad war verschlossen in der Scheune abgestellt worden.

+

Wanlo. Ein 37jähriger Landarbeiter stahl seinem Arbeitgeber Kleidungsstücke im Wert von etwa 275 DM. Nach dem Diebstahl verließ der Spitzbube seine Arbeitsstätte heimlich.

+

Grevenbroich. In der Nacht zum 28. November wurde auf dem Gelände des Erftwerks ein 22jähriger Bergmann aus Köln beim Diebstahl von Metallen angetroffen. Die Polizei nahm den Dieb vorläufig fest.

+

Zons. Einem Omnibusunternehmer aus Grevenbroich lief zwischen Stürzelberg und Zons in der Dunkelheit plötzlich ein Rind vor das Fahrzeug. Kotflügel und Lampe wurden beschädigt. Das Rind, vermutlich aus einer Weide ausgebrochen, war nach dem Zusammenstoß spurlos verschwunden.

Frimmersdorfs Hände sind gebunden

Gewerkschaft Neurath und NBW lehnen Bebauungsplan ab — Was nun?

Frimmersdorf. „Wir müssen bauen — so oder so", erklärte Bürgermeister Linges (CDU) in der letzten Gemeinderatssitzung. Auch in Frimmersdorf herrschen zum Teil katastrophale Wohnverhältnisse. Schon seit langer Zeit ist die Gemeinde bemüht, einen Bebauungsplan zu schaffen, um eine Grundlage zum Vorantreiben des Wohnungsbaus zu haben. Die Klagen des Bürgermeisters gingen dahin, daß die Braunkohlenindustrie, in diesem Falle die Gewerkschaft Neurath und die Niederrheinischen Braunkohlenwerke Frimmersdorf, gegen den Bebauungsplan Einspruch erhoben haben. Damit sind der Gemeinde wieder einmal die Hände gebunden.

Von besonderer Bedeutung für die Zukunft ist der Verlauf der Konzessionsgrenze der Gewerkschaft Neurath, die vom Antoniushäuschen quer durch den Ort in gleichlaufender Richtung mit der Erft gezeichnet ist. Im unteren Ortsteil haben die NBW das Konzessionsrecht. In diesem Zusammenhang soll von einer Verlegung der Erft in nördlicher Richtung und einer Verlegung der Bundesbahnstrecke Gustorf—Harff gesprochen worden sein. Die Frimmersdorfer sind gezwungen, ihre schwierigen Wohnungsprobleme ungelöst zu lassen, eine Zumutung, die man nicht auf die Spitze treiben soll.

Was den Abbau des Ortes anbetrifft, sagte Bürgermeister Linges, vertrete die Regierung den Standpunkt, daß jede abbaufähige Kohle abgebaut werden muß, selbst dann, wenn sie gezwungen sei, Zuschüsse zu leisten, wie es beim Abbau von Frimmersdorf erforderlich werde. Die Industrie habe damit den Rücken gedeckt. Er betonte weiter, daß im Frühjahr mit dem Bau der Nord-Süd-Bahn begonnen werden soll. Der Bahnkörper werde unten eine Breite von 35 bis 40 Meter und oben eine Breite von 20 Meter erhalten. Zur besseren Überwindung der Höhenunterschiede vom Westfeld bis zur Neurather Berghöhe müsse über die Provinzialstraße Frimmersdorf—Grevenbroich hinweg ein hoher Bahndamm gebaut werden. Zunächst werde man im Frühjahr mit dem Bau einer Brücke am Antoniushäuschen beginnen. Der Sportplatz der Gemeinde falle durch den Bahnbau fort. Eine weitere Schwierigkeit trete dadurch auf, daß der Verbindungsweg zwischen Gustorf und Frimmersdorf, der sogenannte „Lange Weg", durch den Bahnbau abgeschnitten werde, so daß die direkte Verbindung zwischen beiden Gemeinden wegfalle. Frimmersdorf und Gustorf hätten gegen dieses Vorhaben schon Einspruch erhoben. Die Kreisverwaltung würde die Interessen der beiden Gemeinden vertreten. Zwar sei ein Straßenbau als direkte Verbindung vom Antoniushäuschen zur Provinzialstraße Gustorf—Harff erwogen worden, doch sei das noch alles ungewiß.

Kleinenbroich ruft nach Industrie

Sorgen um die Steuerkraft — Bürgermeister und Stellvertreter wiedergewählt

Kleinenbroich. Im vierten Jahr führt Bürgermeister Karl Jordans (Z) die Geschicke der Gemeinde. In der letzten Sitzung wurde er wiedergewählt. Stellvertretender Bürgermeister bleibt Josef Hüsgens (CDU). — Gemeindedirektor Neusen gab einen umfassenden Bericht über die Verwaltungstätigkeit und betonte, daß in der Gemeinde alles getan werde, um Straßenbau und -instandsetzung, Siedlungs- und Wohnungsbau sowie das Schulwesen weiter zu fördern. Besondere Sorgen erwachsen Kleinenbroich in den schlechten Wasserverhältnissen. Das Projekt zum Bau einer Wasserleitung stellte der Gemeindedirektor als besonders vordringlich heraus. Ein Teil der vorhandenen Brunnen sei bereits beanstandet worden, und es sei zu befürchten, daß auch weitere Brunnen nicht in hygienisch einwandfreiem Zustand seien. Die Finanzierung aber kann die Gemeinde aus eigener Kraft nicht leisten. — Zum Kindergarten ist die Planung abgeschlossen, während die Finanzierung noch Kopfschmerzen bereitet. Wie verlautet, will die Kirche das Projekt finanziell unterstützen.

Gern möchte die Gemeinde in ihrem Bereich Industrie ansiedeln. Es fehlt ihr jedoch an günstig gelegenem Baugelände. Zur Stärkung der örtlichen Steuerkraft würden jedenfalls rauchende Schornsteine begrüßt. Im Rahmen des Leitplanes wird daher im Laufe der Zeit eine Landumlegung erforderlich werden. — Zur Aufforstung der Waldbestände hat die Gemeinde für eine Aufforstungsfläche von 5 Hektar Zuschüsse beantragt. Man rechnet noch vor Weihnachten mit der Bewilligung einer Aufforstungsbeihilfe. — Die Gemeinde hat etwa 500 Morgen Land verpachtet. Die Erhöhung des Pachtsatzes um 15 Prozent beschloß die Vertretung einstimmig.

Gemeindedirektor Neusen gab den Halbjahresbericht zum laufenden Rechnungsjahr bekannt. Die Einnahmen hatten zum Halbjahrestermin bereits 51 Prozent des Etatsansatzes erreicht. Bei den Ausgaben lautet die Zahl auf 61 Prozent. Die Mehrausgaben begründete Gemeindedirektor Neusen damit, daß wesentliche Arbeiten im Sommer verrichtet worden seien und bis zum Schluß des Rechnungsjahres mit einem Ausgleich gerechnet werden könne.

Was bringt die Volkshochschule?

Holzheim. Die Vorträge Heimatgeschichte und moderne Literatur am kommenden Freitag fallen aus. — Freitag, 7. Dezember, spricht Lehrer Johnen, Hülchrath, über frühgeschichtliche Befestigungen an der Erft mit Lichtbildern. — Theaterring: Dienstag, 4. Dezember, Schauspiel „Das heiße Herz" von Patrick in M.Gladbach; Donnerstag, 13. Dezember, Schauspiel „Schinderhannes" von Zuckmayer in Rheydt.

NGZ gratuliert

Butzheim. Herr Matthias Schnitzler und Frau Katharina verwitwete Pütz geb. Gärtner feierten ihre Silberhochzeit, den Namenstag der Ehefrau und zugleich das 25jährige Geschäftsjubiläum.

Elvekum. Herr Michael Steins feiert heute seinen 80. Geburtstag.



Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott der Herr nahm heute 16.15 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Peter Hannen

Bauer

zu sich in sein ewiges Reich.

Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 82 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Maria Hannen und Kinder

Büttgen-Driesch, Büttgen, Rottes, Wichterich bei Euskirchen, den 27. November 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 1. Dezember 1951, 8.30 Uhr vom Trauerhause Büttgen-Driesch aus; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Büttgen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige

Du, liebe Mutter, bist nicht mehr;
Der Platz bei uns ist leer,
Du reichst uns nimmermehr die Hand.
Zerrissen ist das schöne Band.

Nach einem Leben voller Arbeit und treusorgender Liebe nahm Gott heute abend unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Christine Fellen

geb. Willerscheid

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet bitten in tiefer Trauer:

Bernhard Fellen
Willi Fellen
Peter Fellen
Grethe Fellen geb. Pütz
Günther Fellen als Enkel
Frau Mia Meishner geb. Geiger
Geschwister
und die übrigen Anverwandten

Neuß/Rhein (Gartenstraße 30), Ahrweiler, Oberbachem, Köln und Düsseldorf, den 27. November 1951

Die feierlichen Exequien finden am Samstag, dem 1. Dezember 1951, 7.45 Uhr in der St.-Marien-Kirche zu Neuß statt; die Beerdigung ist um 10.30 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Josef Meyer

Landwirt

nach langem schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 95. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In stiller Trauer:

Heinrich Meyer und Frau Josefine geb. Lohmann verwitwete Visstorf
Josef Meyer jun.
Agnes Meyer
und die übrigen Anverwandten

Wevelinghoven (Erftstr. 8), den 27. November 1951

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 1. Dezember 1951, morgens 9 Uhr vom Sterbehause Erftstr. 8 aus; daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Wevelinghoven.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Heute verschied plötzlich und unerwartet im Altersheim in Knechtsteden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Tante und Kusine

Frau Anna Koch

geb. Henderkott

im 80. Lebensjahre.

In stillem Schmerz:
Artur Koch u. Familie

Die Beisetzung findet Samstag, den 1. Dezember 1951 um 15 Uhr auf dem Friedhof in Grevenbroich statt.

Das feierliche Jahrgedächtnis
für
Eheleute Andreas Blinken und Frau
Katharina Blinken geb. Pützstück
und deren Sohn Heinrich

findet statt am Freitag, dem 30. November, um 7.45 Uhr in der St.-Josefs-Pfarrkirche Neuß-Weißenberg, wozu freundlichst einladet

Familie Thoelen-Blinken

Nur heute und morgen:
der herrliche
Altötting-Film
und
„Ewiges Rom im Heiligen Jahr"
im Saal der Bürgergesellschaft, Neuß, Niederstr.
um 15, 17.30 und 20 Uhr. Preise: 0,80 und 1,— DM.
Kartenvorverkauf: Buchhandlung Ley, Büchel 10.
Die Kartennachfrage ist sehr stark. Darum ist dringend zu raten sich sofort Karten zu besorgen!

Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER
Das Haus der guten Filme
Telefon 3023
Ab heute die tolle Filmgroteske
Wildwest in Oberbayern
Ein Großangriff auf Ihre Lachmuskeln mit Joe Stöckel, Beppo Brem, Rudolf Platte, Lucie Englisch. Tägl. 14, 16, 18 u. 20 Uhr.

Wenn Möbel kann Trösser neuen Möbelfabrik u. Handel

Pappel- u. Nußbaum-Rundholz
von mindestens 45 cm Mittendurchmesser u. aufwärts gegen Kassa zu kaufen gesucht
Gerwerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken
Weeze/Ndrh., Tel. 113 213 und 214

Seifix bohnert wunderbar

Ab 2. Dezember zeige ich in einer
Sonderausstellung
„Gemütliches Heim durch Polstermöbel"
über 500 verschied. Polstermöbel, unter denen auch Sie zu Weihnachten das Passende finden werden.
Lieferung sofort ab Lager frei Haus, überallhin.
Zahlungserleichterung.
Einrichtungshaus
KALDERONI
GREVENBROICH, Hauptstraße 34/36
Westdeutschlands größte und schönste Wohnschau

Bei Rheuma, Erkältung, Schmerzen aller Art
1 bis 2 Tabletten lindern die Schmerzen in wenigen Minuten. Temagin fördert die Durchblutung, beseitigt das Krankheitsgefühl und hebt das Allgemeinbefinden. Bei den Folgen von übermäßigem Alkohol- und Nikotingenuß gibt Temagin schnell einen klaren Kopf und spürbare Erleichterung.
Temagin
ist gut verträglich, es wirkt schnell und lange.
10 Tabletten DM –.95
in allen Apotheken

Noch bequemer – noch schneller – noch günstiger:
HEYNEN'S Drei-Kilo-"Wäsche" 2.30
in 3 Tagen gewaschen und gr. trocknet oder gemangelt, für DM + die o/o Nr. Sicherung

CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2513
Keltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

Die große Uhren Auswahl bei
Abeler
FILIALE - NEUSS AM BAHNHOF

IWEISS UNIVERSAL | SPÜLT TELLER | TASSEN TÖPFE

Geschäftseröffnung!
Am Samstag, 1. Dezember 1951, eröffne ich in
GREVENBROICH - ORKEN
Rich.-Wagner-Straße 70-72
mein Geschäft für
Möbel und Inneneinrichtungen
Gute und preiswerte Bedienung wird zugesichert.
Wilhelm Corsten

Für begehrte u. bewährte Qualitäten ist bekannt
BETTENHAUS Surmann
NEUSS, KREFELDER STR. 39, RUF 2325

Geschäftsanzeigen

Ein Weg zur Rheydter Straße 51, Damen- und Herren-Friseursalon Banisch, lohnt immer. Sie werden von guten Fachkräften individuell bedient.

Brillanten kauft Schubart, Düsseldorf, Rathausufer 23.

Husten, Verschleimung! Dann hilft bestimmt Walges Bronchial-Tee (Marke Eremit). Paket 1.— DM, verstärkt 1.50 DM. Allein echt: Drogerie Walge, Neuß, Niederstr. 17

Stellenangebote

Hausgehilfin, ehrlich u. fleißig, für alle Hausarbeit sofort gesucht. Frau Klaff, Breite Str. 65.

Für unseren Privathaushalt tüchtige, perfekte **Hausgehilfin** für sofort od. später gesucht. Konditorei Calvis, Krefelder Str. 29/31, Tel. 2573.

Lediger Kraftfahrer für Pkw.-Volkswagen — Raum Wevelinghoven/Grevenbroich — gesucht. 453 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Junges Mädchen (20—30 J.) als Hausgehilfin für Geschäftshaushalt ges. Josef Tesch, Düsseldorf, Am Wehrhahn 25.

Stellengesuche

Junge Frau mit Kind, fleiß., sauber u. firm in allen Hausarbeiten, sucht Stellung bei ält. Ehepaar. 2730 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Junge Frau sucht Putzstelle für 3mal wöchentlich, halbe Tage. 2658 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Chemische Fabrik
führend in der Branche, sucht
Provisions-Vertreter
für den Verkauf ihrer erstklassigen Erzeugnisse an Großverbraucher (Behörden, Krankenhäuser, Schulen, Ladengeschäfte usw.). Beste Verdienstmöglichkeiten, da Provisionssätze größtenteils 25 %. Bewerb. erb. u. PD 2886/11 Rhein. Post, Düsseldorf.

Für den Ort **Grevenbroich und Umgebung** suchen wir einen arbeitsfreudigen
hauptberuflichen Mitarbeiter
Es erfolgt Einarbeitung und laufende Unterstützung durch fachlich geschulte Beamte. Ein größerer Versicherungsbestand wird übertragen. Bewerbungen sind zu richten an
ALLIANZ
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Filialdirekt. Düsseldorf, Blumenstr. 11-15

Anfänger (in)
mit buchhalterischen Vorkenntnissen (Handelsschule) zum 1. 1. oder 1. 4. 1952 gesucht. Angeb. unter PD 2856/11 Rhein. Post, Düsseldorf.

Westdeutsches Edelstahlwerk
sucht für seine Versuchsanstalt einen
jungen Diplom-Ingenieur
der Fachrichtung Maschinenbau oder Eisenhüttenkunde mit guten Kenntnissen der Grundlagen der Werkstoffkunde für Entwicklungs- und Forschungsarbeiten. Berufserfahrung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote mit den üblichen Bewerbungsunterlagen sind zu richten unter PD 2895/11 an Rheinische Post, Düsseldorf.

Wohnungsgesuche

Seriöser Kaufmann sucht in Neuß 3½—4-Zimmer-Wohnung. Miete ca. 100 DM, mögl. mit Garage. 2719 NGZ, Niederstr. 46.

Beamter sucht möbl. Zimmer zum 15. 12. 51, evtl. mit voller Pension. 2722 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer für holl. Volontär zum 1. 12. 51 gesucht. W. Jansen (OHG), Neuß, Krefelder Straße.

Junge Frau sucht heizbares, möbl. oder teilmöbl. **Zimmer** mit Kochgelegenheit. Bettwäsche kann gestellt werden. 2698 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Laufend möbl. Zimmer u. Wohnungen gesucht. (Für Vermieter kostenlos.) Wohnraumvermittlung Husch & Schädlich, Neuß, Rheintorstr. 26.

Wohnungstausch

2 Zimmer (Bauverein) gegen 3 zu tauschen. 2723 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus, großer Garten, ca 3000 qm, evtl. (Bauland), sofort geg. bar zu verkaufen; gelegen in Rommerskirchen, Friedhofstraße. 2713 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Kraftfahrzeuge

Gebrauchtes, gut erhaltenes **Motorrad** (Zündapp) gegen bar zu verkaufen. Näheres Vanikum 66.

Klein-Wagen „Lloyd", 1500 km gelaufen, noch 4 Monate Garantie, preiswert abzugeben. Manteuffel, Shell-Großtankstelle, Neuß, Jülicher Landstr., Tel. 1202.

Verkäufe

Gutes, vom Schreiner angefertigtes **Klappbett** mit allem Zubehör günst. zu verkaufen. Reichardt, Kapitelstraße 24.

Metallbettstelle mit Auflage, 2tür. Kleiderschrank, Waschkommode, alles weißlackiert und gut erhalten billig abzugeben. Koch, Further Straße 194.

Doppel-Schlafzimmer, Eiche (dunkel), mit Matratzen, Kinderbettchen mit Matratze (1,20 × 0,65) abzugeben. Besichtigung ab Freitag, 14 Uhr. Neuß, Königstr. 50.

Möbelkasten aus starkem Holz, geeignet als Baubude, Geräteschuppen od. dergl., 10 cbm Inhalt, zu verkaufen. Zu besichtigen bei Frings & Thelen (Aschendorf), Büttger Str. 38/40, Tel. 2880.

Kompl. Doppel-Schlafzimmer, mod., schnellstens preiswert zu verkaufen. Further Str. 119, III.

Skibretter zu verkaufen. Klarissenstraße 2.

Radio-Apparat, gebraucht, billig zu verkaufen. Erftstr. 52.

Berger-Heißmangel (Elektro) zu verkaufen. 1200 DM. Brocker, Holzheim, Eppinghovener Str. 34.

Zu verkaufen: 2 **Warmluftöfen** mit Heizkessel und Rohrleitungen, je 180 qm groß. Nachfr. zu richt. an Heinrich Müller, Sinstedenhof bei Rommerskirchen.

Gut erhaltenes **Ledersofa** sehr preiswert zu verkaufen. Josefstr. 42, pt.

Schöner Küchenherd mit Doppelrollkasten preiswert zu verkaufen. Neuß, Marienstr. 116, part.

Kaufgesuche

Suche gut erh. Einsatzkessel für Waschofen, 100 l Inhalt. 2714 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Autoverleih

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestr. 10, Tel. 1150, 1951er Wagen mit Radio und Heizung. 100 km 20 DM.

C&A-Tip für's kleine Portemonnaie

Für die Dame

Sportblusen aus Kunstseide, eingesetzter Ärmel . . . . . ab	3.90
Warme Schottenblusen mit langem Arm . . . . . ab	7.90
Pullover in modischen leuchtenden Farben . . . . . ab	4.90
Röcke in reicher Auswahl ab	7.90

Für den Herrn

Sporthemden in ansprechenden Streifen . . nur	5.75
Sporthemden einfarbig, gestreift und kariert nur	7.75
Sporthemden in vorzüglichen Qualitäten . . nur	9.75
Pullover ohne Ärmel . . . nur	9.75

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER
457
DUSSELDORF · SCHADOWSTRASSE 79
In Ruhe kaufen - vormittags kaufen!

Warnung!

vor unbekannten Geschäftsmachern, die an der Haustür Uhren verkaufen wollen.

Bei Uhren entscheidet in der Hauptsache das Werk. Viele umherziehende, unbekannte Elemente zeigen werklose, nichtssagende Attrappen als Muster.

Schützen Sie sich vor dem Kauf von Uhren allerminderwertigster Ausführung,

die vielleicht für einige Wochen schön aussehen und nach einigen Monaten nicht mehr gehen.

Lassen Sie sich nicht durch Reden betören. Der Kauf von Uhren ist eine Vertrauenssache. Kaufen Sie die Uhr in einem Fachgeschäft, erkenntlich am Fachzeichen. Dort werden Sie gut und preiswert bedient.



Frau Pauline Schlieper, Hebamme,

schreibt: „Die Mütter sind froh, daß ich ihnen **Klosterfrau Aktiv-Puder** für ihre Kinder empfohlen habe! Ich persönlich gebrauche ihn als Körper- und Gesichtspuder. In mehreren Fällen habe ich ihn auch bei Hautekzemen angewandt: nach 2maligem Gebrauch war die Haut wieder glatt! Ich kann **Aktiv-Puder** nur in jedem Falle empfehlen!" Frau Pauline Schlieper, Hebamme, Wuppertal-Barmen, Veilchenstr. 37. So wie Frau Schlieper, so haben über **2000 Hebammen** ihre guten Erfahrungen mit Aktiv-Puder schriftlich bestätigt! **2000 fachkundige, verantwortungsbewußte Frauen!** Das ist der schönste Erfolgsbeweis für **Aktiv-Puder**, für diese fortschrittliche Kombination von Puder und Salbe! **Aktiv-Puder:** Streudosen ab 75 Pf in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau-Melissengeist** für Kopf, Herz, Magen, Nerven.

Bekanntmachung

Verkaufssonntag vor Weihnachten 1951.

Durch den Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf wird darauf hingewiesen, daß er auf Grund des § 105b 2 in Verbindung mit § 41a der Gewerbeordnung den 9., 16. und 23. Dezember 1951 für den erweiterten Geschäftsverkehr für alle offenen Verkaufsstellen einschließlich der Konsumvereine für die Zeit von 14 bis 18 Uhr zugelassen hat. Ein Bedienen der Kundschaft über 18 Uhr hinaus ist jedoch nicht gestattet.

Diese Regelung bezieht sich auch auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen soweit er unter § 55 Abs. 1 Nr. 1—3 der Gewerbeordnung fällt, sowie auf den Gewerbebetrieb der im § 42b Gewerbeordnung bezeichneten Personen. Auf den Großhandel findet die Ausnahmegenehmigung allerdings keine Anwendung.

Am Heiligen Abend müssen die offenen Verkaufsstellen um 14 Uhr. Lebens- und Genußmittelgeschäfte einschließlich des Gewerbebetriebes im Umherziehen, des ambulanten Handels sowie des Handels mit Weihnachtsbäumen ab 15 Uhr für den Geschäftsverkehr geschlossen sein. Ausgenommen hiervon sind die Apotheken.

Neuß, den 27. November 1951

Der Oberstadtdirektor — Ordnungsamt

VALAN-LEITFADEN

«SO WÄSCHT MAN MIT VALAN»

Wie lange muß die Wäsche ziehen?
Je nach dem Grad der Verschmutzung 2—3 Stunden. Nach dieser Zeit ist der Waschvorgang abgeschlossen. Längeres Stehen in der VALAN-Lauge, z. B. über Nacht, schadet durchaus nicht. Es empfiehlt sich dann jedoch, das erste Spülwasser sehr heiß zu machen, damit das Ausspülen leichter geht.

Soll man heiß spülen?
Gründlich und richtig spülen. Dem ersten **heißen** Spülwasser ein weichmachendes Mittel zufügen erspart eine Menge Arbeit beim Spülen. So lange spülen, bis das Wasser ganz klar bleibt, heiß, warm, lau und zuletzt kalt. Die Wäsche lohnt diese Mühe durch strahlende Weiße, frischen Duft und längere Lebensdauer. Fortsetzung folgt!

VALAN schont Sie und Ihre Wäsche
TIP-WERKE C. HARTUNG BISSINGEN-ENZ